A Cat a ~~837~~
1544-4 Plautus

# M. A. Plautus
# sämmtliche Lustspiele.

Aus dem
lateinischen metrisch übersetzt
und
mit Anmerkungen begleitet
von

## Chr. Kuffner.

Vierter Band.

Wien, 1807.
Im Verlage bei Anton Doll.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

# Die Verwechslungen.

# Personen.

Menächmus. } Brüder.
Menächmus Sosikles.

Der Schwiegervater
Die Frau
Erozium, die Geliebte } des Menächmus.
Penikulus, der Parasit

Messenio, Sklave des M. Sosikles.
Cylindrus, ein Koch.
Ein Arzt.
Eine Sklavin.
Mehrere Sklaven.

## Der Vorredner trit auf.

Fürs erste, wertheste Zuschauer! wünsch'
Ich Glück, und Heil euch, und mir selbst, und bring euch
Den Plautus auf der Zunge her, nicht an der Hand.
Ich bitt', ihn mit geneigtem Ohre aufzunehmen.
Nun hört den Stoff des Stückes, und paßt auf!
Ich wills so kurz als möglich machen,
Wie's die Poeten auch in den Komödien thun.
Die Szene wird gewöhnlich nach Athen verlegt,
Damit das Stück euch desto griech'scher scheinen soll.
Ich aber lass' die Handlung spielen, wo sie vorging.
Dieß Lustspiel gräzisirt zwar, gräzisiret, doch
Atheniſirts nicht, sondern es sizilisirt.
Und dies war denn der Prologus zum Stück. —
Jetzt will ich euch den Inhalt baß aufschütten,
Doch nicht in Schäffeln, nein, nein ganze Scheffelnvoll!
So groß ist meine Großmuth im Erzähl'n des Plans. —
Es war einmal zu Syrakus ein alter Kaufmann;
Der hatte nun zwei Zwillingsknaben, die

Sich so vollkommen gleichsahn, daß die Mutter, die
Sie säugte, 1) sie nicht von einander kennen konnte,
Sogar die Mutter nicht, die sie geboren hatte.
Ich hab's von Einem, der die Buben selbst gesehn hat.
Ich hab' sie nicht gesehn, das braucht ihr nicht zu glauben.
Wie nun die Bübleins sieben Jahr' alt waren,
Befrachtete der Vater ein großes Schiff mit Gütern,
Setzt' einen von den Zwillingen aufs Schiff,
Und nahm ihn nach Tarent mit auf den Markt;
Den andern aber ließ er bei der Mutter daheim.
Wie er nun nach Tarent kam, hielt man eben Spiele,
Wobei viel Leut' zusammenliefen, wie's schon geht.
Das Kind verlor den Vater unter dem Gedränge.
Da war ein Kaufmann auch, ein Epidamnienser,
Der nahm das Kind zu sich, und führt's nach Epidamnus.
Der Vater aber nahm sich den Verlust so sehr
Zu Herzen, daß er wenig Tage drauf
Vor Schmerz und Kummer zu Tarent verstarb.
Als zum Großvater nun nach Syrakus
Die Nachricht kam, daß man das Zwillingskind gestohlen,
Und daß der Vater zu Tarent gestorben sey,
Verändert' der Großvater des andern Zwillings Namen;
So innig hat er den Gestohlenen geliebt.
So, daß er dessen Namen dem zu Hause gab,
Und dieser wie der andere Menächmus hieß,
Da der Großvater auch denselben Namen hatte.
Ich werde diesen Namen sicher nie vergessen

Weil ich ihn von des Herolds Ruf 'rumpeitschen sah. 2)
Drum irrt euch nicht! ich sag' es euch voraus,
Die Zwillingsbrüder haben beide gleiche Namen.
Nun muß ich wiederum zu Fuß nach Epidamnus,
Daß ich euch alles haarklein auseinander setze.
Hat Einer was nach Epidamnus zu bestellen,
So sag' ers frisch heraus und gebe mir die Post auf,
Doch wohl gemerkt — umsonst ist nur der Tod;
Wer's Maul nur aufmacht, nicht den Beutel, ist ein Narr,
Und wer den Beutel aufmacht, noch ein größerer.
Nun kehr ich zurück, von wo ich ausging, und bleib da stehn.
Der Epidamnier, von dem ich euch gesagt,
Der einen von den Zwillingen gestohlen hat,
Der hatte — viel Vermögen zwar, doch keine Kinder,
Nahm den gestohlnen Knaben drum an Kind'sstatt an,
Vermählte ihn mit einer reichen Frau,
Und setzt' ihn, wie er starb, zu seinem Erben ein.
Denn als er einst, da 's stark geregnet, über Land ging,
Und einen reissenden Bach nah bei der Stadt durchschnitt,
Stürzt' ihn, der's Kind den Eltern entriß, der reissende Bach,
Und riß ihn fort und fort, bis ihm die Seele ausging.
Der Zwillingsknab', den er gestohlen hat, bekam
Ein schreckliches Vermögen; er wohnt dort in dem Haus.
Der andere Zwilling, der zu Syrakus ansäßig,

Kömmt heut mit seinem Sklaven nach Epidamnus her,
Um diesen seinen Zwillingsbruder aufzusuchen.
So lang dies Stück währt, ist d i e Stadt hier Epidamnus;
Bei einem andern Stück wird's eine andre Stadt,
So wie sich auch die Leute selbst oft ändern; denn
Derselbe ist bald Jüngling und bald Greis, bald Mäkler,
Bald Bettler, König, Parasit und Zeichendeuter.

---

# Erster Akt.

## Erste Szene.

### Penikulus. 3)

Die jungen Leute nennen mich den Fuchsschweif,
Weil ich beim Essen stets den Tisch rein mache. —
Wer die Gefangenen in Ketten schließt,
Und Sklaven, die Ausreisser sind, in Fesseln legt,
Geht, meiner Meinung nach, recht ungeschickt zu Werk;
Denn wenn man einem armen Wicht die Qual vermehrt,
So sucht er noch mehr zu entfliehn und Streich' zu spielen.
Aus Ketten macht sich jeder los, geh's nun, wies wolle!
Sie feilen euch die Kettenringe ab, sie schlagen
Mit einem Stein den Nagel aus. Drum, das heißt nichts!
Wen du festhalten willst, daß er dir nicht entflieht,
Den mußt du blos durch Trank und Speise fesseln.
Bind ihm das Maul an einen vollen Tisch!
Wenn du ihm nur zu essen und zu trinken giebst,
So viel er täglich mag und will, so wischt er dir

Gewiß nicht fort, hätt' er auch einen Mord begangen.
Wen du auf die Art fesselst, den hältst du leicht fest;
Denn Speisen sind gar allerliebst biegsame Bande;
Je mehr du ausholst, desto stärker fesseln sie,
Drum geh ich jetzt freiwillig zum Menächmus hin,
Damit er mich in Fesseln legen kann;
Denn der giebt nicht zu essen, sondern mästet,
Und ist der beste Arzt für alle Hungrigen,
Indem er selbst ein großer Esser ist; drum setzt er
So viel Gerichte auf, als wär' ein Ceresfest,
Thürmt so viel Schüsseln, daß man aufstehn muß,
Wenn man vom höchsten Gipfel etwas nehmen will.
Jetzt aber gabs schon manche Tage nichts für mich;
Ich saß bey meinen Theueren daheim; 4) denn ich,
Ich eß' und kaufe nichts, als nur das Theuerste.
Nun aber werden mir die Theuern ungetreu!
Drum wandr' ich flugs zu ihm. Doch sieh! die Thür
geht auf,
Und Freund Menächmus kömmt mit Haut und Haar
heraus.

## Zweite Szene.

Der entfremdete Menächmus. Penikulus.

Menächmus 5)

Wärst du nicht boshaft, albern, deiner selbst nicht mächtig,
So müßte dir zuwider seyn, was mir zuwider.

Und wenn du mir das nochmal thust, so packst du dich
Als Wittwe auf der Stelle gleich zu deinem Vater.
So oft ich ausgehn will, hältst du mich, rufst, und frägst,
Wohin ich geh, und was ich thu, und was ich treibe?
Was mir im Kopf steckt, was ich außerm Hause such?
Ich hab' schon einen Mauthaufseher angestellt; 6)
So muß ich haarklein aufzähl'n, was ich that und thu!
Ich habe dich zu sehr verwöhnt. Jetzt aber soll
Geschehn, was ich gesagt. Wenn ich dir Mägde, Kost,
Schmuck, Kleider, Wolle, Purpur geb', und was du brauchst,
So nimm dich auch in Acht; hör' auf, mich zu belauern!
Und daß du dich ja nicht umsonst bemühst, nehm' ich
Mir heut ein Mädchen noch, und führ's zu einem Schmaus.

**Penikulus** (Für sich.)

Er möchte sie zu strafen scheinen, und straft mich;
Denn wenn er ausspeist, büss' nur ich, nicht seine Frau.

**Menächmus.**

Bravo! die hab' ich von der Thüre weggezankt!
Wo sind die liebenden Ehmänner? warum bringen sie
Mir nicht Geschenk und Glückwunsch, weil ich tapfer focht?
(Er zieht hinter dem Kleide einen Frauenmantel hervor.)
Den Mantel hab' ich der Frau gerapst, bring' ihn dem Liebchen.
So muß man die verschlagne Wächterin betrügen!
Die That ist schön und wacker, herrlich, allerliebst.
Ich nahm ihn einer Schelmin, und geb' ihn einer Schelmin.

Geplündert ist der Feind, der Bundsgenoß' im Trocknen.

Penikulus.

He, junger Herr! nehm' ich auch an der Plündrung Theil?

Menächmus. (Erschrocken.)

O weh! ein Hinterhalt!

Penikulus.

Vielmehr Bedeckung! fürcht' dich nicht.

Menächmus.

Wer ists denn?

Penikulus.

Ich bins.

Menächmus.

Du goldne Stund'! Glück zu!

Penikulus.

Glück zu!

Menächmus.

Was machst du?

Penikulus. (Seine Hand ergreifend.)

Ich halte meines Genius Hand!

Menächmus.

Du hättest mir gar nie erwünschter kommen können.

Penikulus.

Das ist mein Brauch; ich weiß den rechten Zeitpunkt schon.

Menächmus.

Soll ich dir was zum Besten geben?

Penikulus.

Wer hat's gekocht? 7)

Ich weiß dir aus dem Rest noch, wo der Koch gefehlt.

Menächmus.

Hast du nie ein Gemäld' gesehen, wie der Adler
Den Ganymed raubt, oder Venus den Adonis?

Penikulus.

Oft; doch was kümmert mich das Bild?

Menächmus. 8)

So sieh mich an.

Seh ich nicht grad so aus?

Penikulus.

Was soll der Anzug da?

Menächmus.

Heiß mich den prächtigsten Kerl, den 's gibt.

Penikulus.

Wo speisen wir?

Menächmus.

Sag erst, was ich verlange.

Penikulus.

Ja: der prächtigste.

Menächmus.

Und kannst du nichts zusetzen?

Penikulus.

Und der launigste.

Menächmus.

Nur weiter.

Penikulus.

Kein Wort mehr, wenn ich nicht erfahr' warum.
Du hast 'nen Zank mit deiner Frau; den möcht' ich wissen.

Menächmus.

Du sollsts, wenn wir den Tag geheim zu Grabe tragen. 9)

Penikulus.

Nicht mehr als billig; wann zünden wir den Holzstoß an?
Der Tod sitzt ja dem Tag schon an der Kehle.

Menächmus.

Dein Plaudern hält dich auf.

Penikulus.

Stich mir mein einziges Aug' aus, 10)
Wenn ich ein Wörtchen rede, als was du befiehlst.

Menächmus.

Geh von dem Haus weg! 11)

Penikulus.

Soll geschehn.

Me=

Menächmus.

Noch weiter!

Penikulus.

Gut.

Menächmus.

Geh nur noch weiter von der Drachenhöhle weg! 12)

Penikulus.

Du wärst beim Wagenrennen ein tücht'ger Pferdetummler.

Menächmus.

Wie so?

Penikulus.

Du schau'st stets rückwärts, ob die Frau nicht nachkömmt. 13)

Menächmus.

Was sagst du denn zu der Geschichte?

Penikulus.

Ich sage mit dir ja
Und nein, wie du 's verlangst.

Menächmus.

Kannst du auch etwas wittern?

Penikulus.

Da muß die ganze Zunft der Augurn sich verkriechen,

Menächmus.

Komm her! wie riecht der Mantel? sträub' dich nicht, mach's kurz!

Penikulus.

Ein Weiberkleid muß man beim Nacken gleich beriechen,
Da geht der Salbenduft gar nicht mehr aus der Nase!

Menächmus.

So riech' doch, liebster Freund! du willst nicht dran!

Penikulus.

Ja wohl.

Menächmus.

Nu wornach riecht er?

Penikulus.

Nach Diebstahl, Schmaus und Mädchen.

Menächmus.

Ich trag ihn nun zu meinem Liebchen, zu Erozium,
Und laß' für sie, für dich und mich ein Schmäuschen richten.
Da zechen wir dann bis zum Morgenstern.

Penikulus.

Das läßt sich hören! soll ich gleich anpochen? 14)

Menächmus.

Poch!

Nein, wart'!

Penikulus. (Ungeduldig)

Jetzt wär' der Becher zehnmal schon herum!

Menächmus.

Doch leise!

Penikulus.

Mir scheint, du fürcht'st, die Thüre sey von Thon.

Menächmus.

Ich bitt' dich, wart! sie kömmt, sie kömmt.

Penikulus.

O sieh die Sonn' an!

Sie ist gen ihres Körpers Weisse ganz pechschwarz.

## Dritte Szene.

Erozium. Menächmus. Penikulus.

Erozium. (Zu Menächmus.)

Willkommen, Herzchen! (Sie küßt ihn.)

Penikulus.

Nu — und ich?

Erozium.

Und du — gehst leer aus.

Penikulus.

Hülfstruppen müssen auch ins Handgemeng.

Menächmus.

Ich hab' uns heut bei dir ein Treffen auserseh'n.

Erozium.

Recht gern.

Menächmus.

Wir wollen in dem Treffen beide zechen,
Zu sehen, wer ein größerer Held beim Becher ist.
Du kommandirst die Legion, und wählst dir Einen. —
O wie zuwider wird mein Weib mir, wenn ich dich seh!

Erozium.

Und mußt dich doch in ihre Kleider hüllen? was ist das? 15)

Menächmus.

Von ihr für dich erbeutet, Blümchen Wunderhold!

Erozium.

Von allen, die mich lieben, bist du mir der liebste.

Penikulus. (Bei Seite.)

Die Dirne schmeichelt, wenn sie Raub erspäht. Wenn sie ihn
Recht liebte, hätt' sie ihm schon längst die Nase abgebissen.

Menächmus. (Dem Penikulus den Mantel reichend.)

Da halt! ich will die Beute weihn, wie ichs gelobte.

Penikulus.

Ich halt' schon; aber tanz' uns nachher in dem Mantel.

Menächmus.

Ich tanzen? bist du toll?

Penikulus.

Ich, oder du, — wer mehr?
Wenn du nicht tanzest, zieh dich aus.

Menächmus.

Ich hab' den Mantel mit gar
Zu viel Gefahr erhascht. Ich glaube Herkules krigte
Den Gürtel Hippolit's nicht mit so viel Gefahr.
Nimm! (Er giebt ihr den Mantel.)

Du schickst dich allein auf der weiten Welt für mich
Und wackere Liebhaber müssen seyn, wie ich; —

Penikulus. (Bei Seite.)

Wenn sie sich recht schnell an den Bettelstab bringen wollen.

Menächmus.

Ich kauft' ihn heuer meiner Frau um vierzig Minen.

Penikulus. (Bei Seite.)

Die vierzig Minen sind verloren, wie ich höre.

Menächmus.

Ich möchte nun . . .

Erozium.

Ich weiß schon; will es gleich bestellen.

Menächmus.

Für uns drei Leute da bei dir ein Schmäuschen geben.
Kauf uns was Sauberes zu essen ein!
Ein gutes Schweinernes und fette Schinken,
Spannferkeln oder sonst was von der Art, das mich
Wenns fertig dampft, gefräßig macht, wie einen Wolf,
Mach frisch!

Erozium.

Gleich, gleich!

Menächmus.

Wir gehn indessen auf den Marktplatz.
Wir zechen eins, derweil du kochst. Wir sind gleich da.

Erozium.

Komm, wenn du willst, du findest alles fertig.

Menächmus.

Mach' nur!

(Zu Penikulus)

Komm mit. (ab.)

Ich will dir folgen wie dein Schatten; nicht
Um alles Gold der Welt wollt' ich dich heut verlieren. (ab.)

Erozium. (In ihr Haus rufend.)

Ruft mir den Koch Cylindrus nur geschwind heraus!

## Vierte Szene.

Erozium. Cylindrus.

Erozium.

Nimm deinen Korb; da hast du Geld, drei Nummen sinds.

Cylindrus.

Schon recht.

Erozium.

Geh, und kauf ein, was du für drei bekömmst,
Nicht mehr, nicht weniger.

Cylindrus.

Was sind für Gäste da?

Erozium.

Ich und Menächmus und sein Parasit.

Cylindrus.

Die gelten
Für zehn; der Parasit allein frißt schon für acht.

Erozium.

Die Gäste weißt du nun; so richte dich.

Cylindrus.

'S ist schon

So viel als gekocht; heiß' sie zu Tisch gehen.

Erozium.

Komm bald!

Cylindrus.

Gleich.

---

# Zweiter Akt.

## Erste Szene.

Menächmus Sosikles. Messenio.

Menächmus Sosikles.

Für Schiffende, glaub' ich, giebt's keine größere Freude,
Als wenn sie fern auf hoher See das Land erblicken.

Messenio.

Aufrichtig zu gestehn, glaub' ich, sein eigenes Land
Ankommend wiederum zu sehn, macht noch mehr Freude.
Nun sag mir, warum sind wir denn hieher gekommen?
Umgehn wir etwa alle Inseln, wie das Meer?

Menächmus Sosikles.

Um meinen Zwillingsbruder aufzusuchen.

Messenio.

Allein wann wird das Suchen einmal denn aufhören?
'S ist nun das sechste Jahr, seit wir nichts thun, als suchen.
Wir haben nun die Istrer, Spanier, Massilienser,
Das ganze obre Meer, Großgriechenland, Illyrien,
Und alle Küstenländer von Italien
Umschifft. Ich glaube, wenn du eine Nadel suchtest,
Du müßtest sie schon haben, wenn sie anders da wär'.
Wir suchen unter den Lebend'gen einen Todten;
Denn wenn er lebte, hätten wir ihn längst gefunden.

Menächmus Sosikles.

Drum such' ich Einen, der mir die Gewißheit giebt,
Der mich versichern kann, daß er gestorben ist;
Dann will ich ihn nicht länger suchen; aber sonst
Geb' ich die Nachforschung nicht auf, so lang ich lebe.
Ich fühl's, nur ich, wie werth er meinem Herzen ist.

Messenio.

Da suchst du einen Knoten im Rohr. 16) Gehn wir denn nicht
Nach Haus, als bis wir die Geschichte schreiben?

Sosikles.

Hör' auf mit deinem Witz, und nimm dich nur in Acht!
Und quäl mich nicht! Dich werd' ich nicht zur Richtschnur nehmen.

Messenio.

Dies Wort erinnert mich, daß ich ein Sklave bin;
Du hätt'st mit wenigen nicht mehr mir sagen können.
Allein ich kann dennoch nicht schweigen, muß doch reden.
Hör' mal Menächmus: wenn ich in den Beutel seh,
So find' ich unsre Baarschaft beinah ganz versiegt.
Wenn du nicht bald nach Hause gehst, und immer suchst,
So wirst du statt des Bruders, dein Verderben finden.
Denn wie du hier die Epidamnier siehst, so sind
Sie Wollüstlinge und die allergrößten Säufer.
Dann giebts auch eine Menge Preller und Streichmacher
In dieser Stadt; und was die Dirnen erst betrifft,
Die können auf der ganzen Welt nicht besser schmeicheln.
Drum hat man auch die Stadt Epidamnus genannt,
Weil dem Ruin kein Damm sich setzen läßt.

Menächmus Sosikles.

Da will ich mich schon hüten; gieb den Beutel her!

Messenio.

Was willst du denn damit?

Menächmus Sosikles.

Ich trau dir nicht mehr recht.

Messenio.

Was fürchtest du?

Menächmus Sosikles.

Daß du mich selbst hier ruinirst.
Ich weiß, du bist Liebhaber von den Weibern,
Ich bin aber gähzornig und gleich obenaus;
Drum will ich unser Reſtchen Geld recht gut verwahren,
Damit du nicht ein Schelm wirst, und ich nicht gähzornig.

Messenio.

Nimm's und behalt's, ich habe nichts dagegen!

## Zweite Szene.

Cylindrus. Menächmus Sosikles. Messenio. 17)

Cylindrus.

Ich habe recht gut eingekauft, nach meinem Wunsch.
Nun kann ich unsern Gästen guten Schmaus vorsetzen.
Doch sieh! da ist Menächmus schon. Weh meinem Rücken!
Die Gäste wandeln schon vorm Hause auf und ab,
Eh' ich vom Markte komm'! Ich muß ihn doch anreden.
Willkommen, Herr!

Menächmus Sosikles.

Die Götter lieben dich! kennst du mich?

Cylindrus.

Ich werde dich nicht kennen! — wo sind die andern Gäste?

Menächmus Sosikles.

Wie? welche Gäste mein'st du?

Cylindrus.

Deinen Parasiten.

Menächmus Sosikles.

Wie? meinen Parasiten? — Der Mensch ist ja von Sinnen!

Messenio.

Sagt' ich dir nicht, daß es hier viel Spitzbuben giebt?

Menächmus Sosikles.

Was suchst du denn für einen Parasiten von mir?

Cylindrus.

Nu, den Penikulus.

Messenio.

Den hab ich da im Koffer.

Cylindrus.

Du kommst zum Mittagsmahl zu früh, Menächmus. Ich komme erst vom Markt.

Menächmus Sosikles.

Sag mir, wie theuer werden
Die mackellosen Opferferkeln hier verkauft? 18)

Cylindrus.

Das Stück für einen Nummus.

Menächmus Sosikles.

Da hast du einen,
Und laß dich für mein Geld entsühnen und rein machen,
Denn ich bin überzeugt, daß du wahnsinnig bist,
Sonst könnt'st du einen fremden Menschen nicht anpacken.

Cylindrus.

Ich bin Cylindrus; kennst du meinen Namen nicht?

Menächmus Sosikles.

Sey du Cylindrus oder Kienruß — geh zum Henker!
Ich kenn' dich nicht, und will dich auch nicht kennen.

Cylindrus.

Du aber heißt, so viel ich weiß, Menächmus.

Menächmus Sosikles.

Jetzt sprichst du wie vernünftig, nennst mich gar beim Namen.
Wo hast du mich gekannt?

Cylindrus.

Wo ich dich kannte?
Nu, meine Frau, Erozium, ist ja deine Liebste.

Menächmus Sosikles.

Ich habe keine Liebste; weiß nicht, wer du bist.

Cylindrus.

Du weißt nicht, wer ich bin? ich, ich? der dir so oft
Bei uns die Becher anfüllt, wenn du zechst?

Messenio.

Weh mir,
Daß ich nichts habe, um dem Kerl den Kopf zu spalten!

Menächmus Sosikles.

Mir hättest du die Becher angefüllt, der ich
Epidamnus bis heut nicht sah?

Cylindrus.

Du willst es läugnen?

Menächmus Sosikles.

Ja freilich läugn' ichs.

Cylindrus.

Wohnst du nicht in diesem Haus?

Menächmus Sosikles.

Der Henker hol' die Leute, die in dem Haus wohnen!

Cylindrus.

Er ist von Sinnen, denn er flucht sich selbst. Menächmus,
Hör' an!

Menächmus Sosikles.

Was willst du?

Cylindrus.

Wenn ich dir was rathen darf,
Sey klug, und laß dir für den Nummus, den du mir
Erst antrugst, lieber selbst ein sauberes Ferkel kaufen!
Denn du mußt meinertreu! von Sinnen seyn,
Menächmus, weil du jetzt dir selber fluchst.

Messenio.

Das ist ein Greul, wie mir der Kerl zuwider ist!

Cylindrus. (Für sich.)

Er treibt ja manchmal seinen Spaß mit mir auf die Art;
Denn wenn sein Weib nicht da ist, ist er immer lustig.

Menächmus Sosikles.

Was sagst du?

Cylindrus. (Er zeigt ihnen die Eßwaaren.)

Was kann ich sagen? ist das für euch drei
Genug? soll ich etwa für dich, fürs Mädchen und
Für den Schmarozer noch mehr kaufen?

Menächmus Sosikles.

Von welchem Mädchen und
Schmarozern sprichst du denn?

Messenio.

Daß dich das Wetter!
Was machst du ihm Verdruß?

Cylindrus.

Was hast du drein zu reden?
Dich kenn' ich nicht; ich red' mit ihm nur, den ich
kenne.

Menächmus Sosikles.

Ich weiß nur das gewiß, daß du von Sinnen bist.

Cylindrus.

So will ich kochen gehn; es wird gleich fertig seyn.
Geh nicht zu weit vom Hause weg! sonst willst du
nichts?

Menächmus Sosikles.

Nein, gar nichts, als daß du zum Henker gehen sollst.

Cylindrus.

Und du geh nun hinein, und setze dich zu Tisch,
Indeß ich diese Sachen an die Wuth Vulkans stell'.
Ich will Erozium sagen, daß du hier bist,
Daß sie dich nicht vorm Hause stehn läßt, und hinein-
führt. (ab.)

Menächmus Sosikles.

Ist er schon fort? beim Zeus! nun seh ich, daß du nicht
Gelogen hast.

Messenio.

Wart nur ein bischen, wirst gleich sehn,
Daß in dem Hause da so eine Dirne wohnt,
Wie uns der tolle Kerl, der eben wegging, sagte.

Messenio.

Ich wundre mich nur, daß er meinen Namen wußte.

Messenio.

Ich gar nicht; denn die Dirnen hier zu Lande schicken
Gewöhnlich Sklaven oder Mägde in den Hafen,
Die sich, so wie ein fremdes Schiff da ankömmt, gleich
Erkund'gen, wem's gehört, und wie er heißt.
Dann machen sie sich gleich an ihn, und hängen sich an,
Und lassen ihn nicht los, als bis sein Beutel leer ist.
Nun liegt ein Kaper in dem Hafen hier vor Anker,
Wovon wir uns mit aller Vorsicht hüten müssen.

Menächmus Sosikles.

Da hast du recht.

Messenio.

Ob ich recht habe, werd' ich dann
Erst sehen, wenn du dich recht hütest.

Menächmus Sosikles.

Sey nur ein bischen still; die Thüre kracht.
Laß uns doch sehn, wer kömmt.

Messenio.

Ich will indeß ablegen.

(Er legt sein Reisebündel ab.)

Gebt auf die Sachen Acht indessen, ihr Schiffs-
füsse! 19)

## Dritte Szene.

Erozium. Cylindrus. Menächmus
Sosikles. Messenio.

Erozium. 20)

Laß nur die Thür' so offen! geh, du darfst auf mich
nicht warten!
Sieh lieber drinnen nach, bring Alles hübsch in
Ordnung!
Macht die Tischbetten zurecht, und zündet Räuch-
werk an!
Denn Glanz und Zierlichkeit ziehn uns Liebhaber zu,
Sind ihnen zum Verderben, aber uns zum Nutzen.
Wo ist er denn? der Koch sagt mir, er sey vorm
Hause.
Da ist er ja, der mir viel Nutz' und Vortheil bringt!
Drum wird ihm auch in meinem Hause nach Verdienst

Der erste Rang vor allen andern eingeräumt.
Ich will doch zu ihm gehn, und ihn ansprechen. —

(Sie geht zu Menächmus Sosikles hin.)

Mein Herz! es ist doch seltsam, daß du vor der
Thür' stehst,
Dem meine Thüre weiter offen stehet, als
Dein eignes Haus, da mein Haus auch das deine ist.
'S ist alles schon bereit nach deinem Willen.
Durch uns bist du in nichts mehr aufgehalten.
Das Schmäuschen ist schon fertig, wie du's ange-
ordnet;
Du kannst zu Tische gehn, sobald es dir beliebt.

Menächmus Sosikles.

Mit wem spricht denn das Weib?

Erozium.

Mit dir.

Menächmus Sosikles.

Hatt' ich denn je
Mit dir zu thun?

Erozium.

Ja, Venus wollte, daß ich dich vor allen Männern
Verehren sollt', und lieben, wie du es verdienst;
Denn nur durch deine Güte ward mein Leben blühend.

Menächmus Sosikles.

Messenio, das Weib ist trunken oder toll,
Sonst könnte sie mit Fremden ja nicht so vertraut thun.

Messenio.

Hab' ich dir's nicht vorausgesagt? jetzt fallen Blätter nur,
Sind wir drei Täg' noch hier, so fallen Bäum' auf dich.
Die Dirnen hier gehn nur aufs Geldstipitzen aus.
Wart', ich will mit ihr reden. (Er tritt zu Erozium.)
He, Jüngferchen!

Erozium.

Was giebt's?

Messenio.

Wo kanntest du den Herrn?

Erozium.

Wo er mich kannte,
In Epidamnus.

Messenio.

In Epidamnus, das er noch
Mit keinem Auge sah?

Erozium.

Menächmus, lieber Schäcker!
So komm jetzt nur herein, und laß dir gut geschehn.

Menächmus Sosikles.

Sie nennt mich in der That, bei meinem Namen;
Das ist doch wunderbar!

Messenio.

Sie wittert Geld im Beutel,
Den sie bei dir erblickt.

Menächmus Sosikles.

Kann seyn. (Er giebt ihm den Beutel.)
Da nimm; ich will
Doch sehn, wen sie mehr liebt, mich oder meinen Beutel.

Erozium.

Komm doch zum Schmaus herein!

Menächmus Sosikles.

Recht schön; allein ich danke.

Erozium.

Warum befahlst du also einen herzurichten?

Menächmus Sosikles.

Ich hätt's befohlen?

Erozium.

Ja, für dich und deinen Parasiten.

Menächmus Sosikles.

Zum Henker! welchen Parasiten? sie ist toll.

Erozium.

Für den Penikulus.

Menächmus Sosikles.

Penikulus? wer ist der Lump?

Erozium.

Der unlängst mit dir kam, als du den Mantel brachtest,
Den du der Frau stahlst.

Menächmus Sosikles.

Was? ich hätt' dir einen Mantel
Gegeben, den ich meiner Frau stahl? bist du toll?
Bei meiner Treu! das Weib träumt stehend wie'n
Wallach.

Erozium.

Ich kenne schon den Scherz; du läugnest das Geschehne.

Menächmus Sosikles.

Was soll denn das Geschehne seyn, was ich abläugne?

Erozium.

Daß du der Frau für mich den Mantel stahlst.

Menächmus Sosikles.

Das läugn' ich noch,
Ich hatte niemals eine Frau, und habe keine;
Auch hab' ich keinen Fuß noch in die Stadt gesetzt.
Ich aß im Schiff, ging dann heraus, und traf dich hier.

Erozium.

Von welchem Schiffe sprichst du?

Menächmus Sosikles.

Vom hölzernen,
Zertretenen, durchnagelten, durchhämmerten,
Wie'n Kürschnerhof, wo ein Pfahl an dem andern steht.

Erozium.

Hör' einmal auf zu scherzen; komm mit mir herein!

Menächmus Sosikles.

Du irrst dich, Mädchen, suchst wen andern, und nicht mich.

Erozium.

Kenn ich dich nicht, Menächmus? Moschus war dein
Vater;
Du bist zu Syrakus geboren unterm König
Agathokles, der zweimal hat gesiegt zu Pyntho,
Und dreimal zu Liparo. 21) Ihm folgte Hiero nach,
Der noch regiert.

Menächmus Sosikles.

Ganz recht.

Messenio.

O Jupiter! kömmt sie
Wohl etwa gar von dorther, daß sie dich so gut kennt?

Menächmus Sosikles.

Ich kann's ihr nicht abschlagen.

Messenio. (Leise.)

O thu's nicht!
Wenn du hineingehst! ists um dich geschehn.

Menächmus Sosikles. (Leise.)

Halt's Maul!
Gut geht's; ich schmeichl' ihr fein und geb' ihr immer recht;
So krig' ich ein Quartier. (Zu Erozium).
O Schatz! 's war nie mein Ernst,
Dir etwas abzuschlagen; ich fürchtete nur den,
Daß er vom Schmaus und Mantel meiner Frau was
sagte.
Gehn wir hinein?

Erozium.

Erwart'st du nicht den Parasiten?

Menächmus Sosikles.

Ich warte nicht, und brauch ihn gar nicht; wenn er kömmt,
So laß ihn nicht einmal herein!

Erozium.

Von Herzen gern.
Allein ich muß dich etwas bitten.

Menächmus Sosikles.

O befiehl nur!

Erozium.

Du mußt den Mantel mir zum Sticker tragen,
Damit er ihn ein bischen auffrischt, und was ändert.

Menächmus Sosikles.

Da hast du recht; dadurch wird er nun ganz unkenntlich;
Mein Weib darf dir begegnen, ohne was zu merken.

Erozium.

So nimm ihn gleich mit dir, sobald du weggehst.

Menächmus Sosikles.

Sicher.

Erozium.

So komm!

Menächmus Sosikles.

Sogleich; ich muß nur dem noch etwas sagen.
Messenio, he!

Messenio.

Was giebts?

Menächmus Sosikles.

St! weißt du was?

Messenio.

Nu, was?

Menächmus Sosikles.

Du mußt . . .

Messenio.

Was?

Menächmus Sosikles.

Ich weiß, was du einwenden willst!

Messenio.

So schlimmer.

Menächmus Sosikles.

Ich hab' die Beute glücklich; geh jetzt, was du kannst,
Und führ' die Leute in ein Einkehrhaus;
Vor Sonnenuntergang komm wieder her!

Messenio.

Kennst du
Die Freudenmädchen hier zu Lande nicht?

Menächmus Sosikles.

Halt's Maul!
Mach' ich 'nen dummen Streich, so schadet's mir, nicht dir.
Das Mädchen ist, soviel ich seh, ein dummes Ding,
Und ist mein Fisch.

Messenio.

Hu!

Menächmus Sosikles.

Willst du gehn?

Messenio.

Der ist verloren!
Der Kaper führt das Boot geradewegs zum Henker. 22)
Doch — bin ich nicht ein Narr, daß ich ihn zügeln will?
Er hat mich zum Gehorchen gekauft, nicht zum Befehlen.
Jetzt kommt, damit ich zur befohlnen Stunde da bin.

(Ab mit den Sklaven.)

# Dritter Akt.

## Erste Szene.

Penikulus.

Seit dreißig Jahren hab' ich keinen so
Verdammten, so erzdummen Eselsstreich gemacht,
Als daß ich mich heut in die Volksversammlung mischte!
Derweil ich's Maul aufsperr', entwischt mir mein Menächmus,
Und geht zum Mädchen, ohne mich dazu zu nehmen.
Den hol' der Henker, der zuerst die Volksversammlung
Ersann, und so Beschäftigte beschäftiget.
Hätt' er dazu nicht Müssiggänger suchen sollen,
Die man, wenn sie sich nicht einfinden, schnurstraks pfändet?
Es gibt ja Leute gnug, die einzeln essen, nichts thun,
Und weder Gäste laden, noch geladen werden.
Die sollen sich zur Volksversammlung trollen.
Wenn's so wär, hätt' ich kein Mittagmal eingebüßt.
Er dachte mir den Schmaus, so wahr ich lebe, zu.
Ich will doch hin; es muß ja Uiberbleibsel geben!

Doch sieh! da kömmt Menächmus schon heraus, bekränzt!
S'ist abgespeist. Verwünschte Stunde, die mich herbringt!

## Zweite Szene.

Menächmus Sosikles. Penikulus.

Menächmus Sosikles. 23)

Bist du zufrieden, wenn ich ihn dir heute noch,
Aufs prächtigste herausstaffirt, bald wiederbringe?
Ich steh dir gut, du sollst ihn gar nicht mehr erkennen.

Penikulus.

Er trägt den Mantel schon zum Sticker; nun ist der Schmaus
Vorbei, der Wein verzecht, und mir die Thür' verschlossen.
Ich will Penikulus nicht seyn, wenn ich den Schimpf
Nicht tüchtig räche! jetzt will ich erst lauern, was
Er thut, dann geh ich hin und red' ihn an.

Menächmus Sosikles.

Ihr großen Götter, wem habt ihr so viel des Guten
An einem Tag so unverhofft gegeben?
Ich hab' geschmaust, gezecht, geküßt, und einen Mantel
Noch obendrein, den sie niemehr zu sehen krigt.

Penikulus.

Ich kann das Reden nicht mehr länger still anhören!
Mit vollem Bauch spricht er von mir und meinem Antheil

Menächmus Sosikles.

Sie sagt, ich hätt' ihn meiner Frau gestohlen,
Und ihr geschenkt. Ich roch den Braten gleich, benützte
Den Irrthum, faßte mich, und stellte mich vertraut,
Und schmeichelte, und sagte ja zu Allem,
Was sie bejahte, nein, wenn sie verneinte — kurz,
Ich hab' mich niemal noch so wohlfeil wohlbefunden.

Penikulus.

Jetzt muß ich hin; ich muß losstürmen und losdonnern!

Menächmus Sosikles.

Wer kömmt mir da entgegen?

Penikulus.

Was, du Flaumenleichter,
Verruchtester, Gottlosester und Schändlichster!
Schandfleck der Menschheit! du ehrlosester Maulmacher!
Hab' ich's um dich verdient, daß du mich so zu Grund' richt'st?
Daß du dich heimlich neben mir vom Marktplatz wegstiehlst?
Derweil ich fern, hast du 'nen ganzen Schmaus begraben.
Wie unterstand'st du dich, da ich sein Erbe war?

Menächmus Sosikles.

Was hab' ich denn mit dir zu schaffen, junger Herr,
Daß du mir, einem Unbekannten, so grob begegnest?

Willst du, daß ich dir für dein schlechtes Maul recht übel
Mitspielen soll?

Penikulus.

Das hast du ohnedies gethan!

Menächmus Sosikles.

He, junges Herrlein, sag mir einmal deinen Namen.

Penikulus.

Du weißt nicht einmal meinen Namen? du Spaßmacher!

Menächmus Sosikles.

Ich hab' dich nie gesehn bis auf den heutgen Tag,
Noch je gekannt! Allein wer immer du auch seyn magst,
So sey gescheit, und mich quäl' jetzt nicht länger mehr.

Penikulus.

Du kennst mich also nicht?

Menächmus Sosikles.

Wenn ich dich kennte, so gestünd' ichs.

Penikulus.

Wach' auf, Menächmus!

Menächmus Sosikles.

Meines Wissens bin ich wach.

Penikulus.

Und kennest deinen Parasiten nicht?

Menächmus Sosikles.

So viel ich sehe, ist's in deinem Kopf nicht richtig.

Penikulus.

Hast du nicht heut den Mantel deiner Frau entwendet,
Und ihn Erozium gegeben? Rede!

Menächmus Sosikles.

Ich habe keine Frau, und stahl ihr keinen Mantel,
Und gab ihn nicht Erozium.

Penikulus.

Bist du bei Sinnen?
Die Sach' ist ja gewiß! sah ich dich mit dem Mantel
Nicht aus dem Hause gehn?

Menächmus Sosikles.

Du! trau' mir nicht!
Du hältst die Leut' für Schurken, weil du einer bist.
Ich hätte diesen Mantel mitgehabt, sagst du?

Penikulus.

Ja, ja.

Menächmus Sosiklus.

Und packst du dich nicht gleich zum Henker? oder
Läßt du dich nicht entsündigen, du toller Kerl?

Penikulus.

Nun aber laß ich mich durch nichts erbitten und
Sag' alles deiner Frau, so wie's geschehen ist.

Zu-

Zurück auf dein Haupt soll all die Beschimpfung fallen,
Nicht ungerochen sollst du mir den Schmaus verdauen! (Ab.)

Menächmus Sosikles.

Was soll das seyn? geht das so fort? hat mich ein jeder,
Der mich erblickt, zum Besten? — Doch horch! die Thüre knarrt.

## Dritte Szene.

Eroziums Sklavin. Menächmus Sosikles.

Sklavin.

Erozium läßt dich aufs allerschönste bitten,
Du möchtest ihr den Schmuck zum Goldarbeiter tragen,
Und auf den Mantel noch ein paar Loth Gold verwenden,
Und ihr das Armband auf den Glanz herstellen lassen.

Menächmus Sosikles.

Von Herzen gern! ich thu ihr alles von der Welt!
Sie soll nur sagen, was sie will; es soll geschehn.

Sklavin. (Sie giebt ihm das Armband.)

Kennst du das Armband?

Menächmus Sosikles.

Hm — ich glaub, es ist von Gold.

Sklavin.

Du hast gesagt, du hättest's deiner Frau aus ihrem
Schmuckkästchen einmal heimlich wegstipitzt.

Menächmus Sosikles.

Das hab ich nie gethan.

Sklavin.

Erinnerst du dich nicht mehr?
Gib's wieder her, wenn du dich nicht erinnerst.

Menächmus Sosikles.

Wart!
Jetzt fällt's mir ein! 's ist das, was ich ihr gab.

Sklavin.

Das ists.

Menächmus Sosikles.

Wo sind die Spangen, die ich ihr zugleich gab?

Sklavin.

Du gabst ihr niemals welche.

Menächmus Sosikles.

Ja, zu gleicher Zeit.

Sklavin.

Darf ich ihr sagen, daß du alles thun wirst?

Menächmus Sosikles.

Ja;
Armband und Mantel sollen miteinander kommen.

Sklavin.

O Liebster, gib mir goldne Ohrgehänge,
Die so zwei Nummen im Gewichte haben,
Damit ich dich gern seh, wenn du zu uns kömmst.

Menächmus Sosikles.

Gib nur das Gold her; ich bezahl' das Macherlohn.

Sklavin.

Gieb du's her; ich ersetz' es dir nachher.

Menächmus Sosikles.

Gib du's nur her! ich will's dir zweifach dann ersetzen.

Sklavin.

Ich hab' es nicht.
Doch wenn du's krigst, dann gib es her. —
Sonst willst du nichts?

Menächmus Sosikles.

Sag ihr, ich würde alles thun — (Sklavin ab.)
Die Sächelchen recht gut und baldigst zu verkaufen.
Ist sie schon drinnen; ja, die Thür' ist zu.
Die Götter sorgen für mein Bestes auf das beste.
Doch jetzt nur nicht gesäumt! Zeit und Gelegenheit
Sind günstig; darum frisch vom Buhlnest fort!
Rühr' dich, Menächmus, mach hübsch große Schritte!
Jetzt werf' ich meinen Kranz vom Kopf links in die Strasse,
Damit die Sucher glauben, ich sey da gegangen. 4)
Nun muß ich aber meinen Sklaven suchen,
Daß ich ihm sage, was die Götter mir beschert.

# Vierter Akt.

## Erste Szene.

Penikulus. Die Frau des entwendeten Menächmus.

Die Frau.

Ich sollt' es länger noch in einer Eh' aushalten,
Wo mir der Mann stiehlt, was im Haus zu finden ist,
Und es zu seiner Dirne trägt?

Penikulus.

O, sey nur still!
Komm nur mit mir, du sollst ihn auf der That ertappen,
Den Mantel, welchen er dir heut zu Hause stahl,
Trug er, betrunken und bekränzt, zum Goldarbeiter.
Ei, sieh — da liegt sein Kranz! Nu — hab' ich jetzt gelogen?
Er nahm den Weg; da kommen wir ihm auf die Spur.
Doch sieh nur, sieh! da kommt er wie gerufen, aber
Den Mantel hat er nicht.

Frau.

Was soll ich mit ihm machen?

Penikulus.

Mit ihm recht zanken, wie du's immer thust.

Frau.

Das mein' ich!

Penikulus.

Komm nur daher, und lauere im Hinterhalt!

## Zweite Szene

Der entwendete Menächmus. Dessen Frau. Penikulus.

Menächmus.

Was das für eine alberne Gewohnheit ist!
Wie ärgerlich! und dennoch haben grade
Die mächtigsten und besten Männer die Gewohnheit —
Daß jeder nur recht viel Klienten haben will.
Ob sie nun gut sind oder schlecht, drauf sehn sie nicht.
Sie sehn mehr, ob sie Geld im Beutel haben,
Als Redlichkeit im Herzen.
Ist einer arm und brav, so ist er schon ein Schurke,
Ein reicher Spitzbub aber ist ein wackrer Mann.
So Leute, die Gesetz und Recht mit Füssen treten,
Sind den bekümmerten Patronen stets zur Seite;

Die läugnen dann ab, was man ihnen gab, sind stets
Voll Ränke, voll Betrug, voll Zank und Raubsucht,
Und machen sich durch Zinsen oder Meineid Geld;
Ihr ganzes Sinnen ist auf Anklag' nur gerichtet.
Wird einer vor Gericht gefordert, so wirds sein
Patron zugleich, der seine Schnurkerei'n vertheidigt,
Die Streitsach' mag nun vor dem Unterrichter,
Vor'm Prätor oder vor dem Volk geschlichtet werden.
So hat mich heute ein Klient erwischt,
So daß ich nichts von dem thun konnte, was ich wollte.
So hielt er sich an mich, und mich von allem ab!
Ich focht vor den Aedil'n ein Treffen um das andre,
Eins ärger als das andere, und schob die schlechten
Bedingungen dem Gegenpart zurück. Ich sagte
Kein Wort mehr oder weniger, als nöthig war,
Um eine Kauzion herauszukrigen.
Und er? und er? stellt einen Bürgen. Offenbarer
Brach ich noch keinem Menschen das Genick. Drei Mordkerls
Von Zeugen mußten ihm den ärgsten Gräul andichten.
Hol' ihn der Henker, (so verdarb er mir den Tag;)
Und mich dazu, daß ich den Marktplatz heut anschaute,
Den Tag verlor, und meinen Götterschmaus! Mein Mädchen
Erwartet mich, ich weiß es wohl; ich ging vom Marktplatz,
Sobald es möglich war. Sie wird nun böse seyn;
Der Mantel, den heute ich meiner Frau
Gestohlen habe, wird sie schon besänftigen.

Penikulus. (Leise zur Frau.)

Was sagst du denn dazu?

Frau.

Daß ich 'nen Schurken hab' zum Mann.

Penikulus.

Hast du ihn recht gehört?

Frau.

Nur zu gut!

Menächmus.

Nun laß ich
Mir drinnen wohl seyn!

Frau.

Wart! erst soll dir übel werden!
Den Mantel sollst du mir mit Zinsen zahlen.

Penikulus.

Richtig.

Frau. (Laut.)

Du glaubtest, deine Streiche blieben mir verborgen?

Menächmus.

Was willst du, Frau?

Frau.

Mich frägst du?

Menächmus.

Soll ich den da fragen?

Penikulus.

Jetzt keine Schmeichelei!

Menächmus.

Warum bist du mir gram?

Frau.

Das mußt du wissen.

Penikulus.

Er weiß es wohl, doch er verstellt sich.

Menächmus.

Was giebt's?

Frau.

Den Mantel.

Menächmus.

Mantel?

Frau.

Ja, den Mantel. Graut dir?

Menächmus.

O nein!

Penikulus.

Vor einem doch. Der Mantel macht dich blaß.
Schmauſ' immer ohne mich! (zur Frau.)
Zieh gegen ihn nur los!

Menächmus.

Halt's Maul!

Penikulus.

Nein, nein! (zur Frau.)
Jetzt winkt er, daß ich schweigen soll.

Menächmus.

Ich wink' und nicke dir in meinem Leben nicht.

Frau.

O ich geschlagnes Weib!

Menächmus.

Warum geschlagen? rede!

Penikulus.

Wie keck der Mann ist! läugnet, was vor Augen liegt!

Menächmus.

Beim Zeus und allen Göttern schwör' ich — ist's dir
gnug, Frau? —
Ich hab' ihm nicht gewinkt.

Penikulus.

Sie glaubt's; komm nur aufs Alte!

Menächmus.

Auf welches?

Penikulus.

Auf den Goldarbeiter. Bring den Mantel!

Menächmus.

Ich? welchen Mantel?

Frau.

Nu gut; er weiß ja nichts davon.

Menächmus.

Beging ein Sklav' was? sind die Mägde oder Sklaven
Mit dir unartig? sprich; sie sollen's büssen!

Penikulus.

Verstellung!

Menächmus.

Du bist mir gram; das ist mir gar nicht lieb.

Penikulus.

Verstellung!

Menächmus.

Bist du auf wen von den Hausleuten bös?

Penikulus.

Verstellung!

Menächmus.

Bist du wohl bös auf mich?

Penikulus.

Nu, das ist nicht Verstellung!

Menächmus.

Ich hab' ja nichts begangen.

Penikulus.

Wiederum Verstellung!

Menächmus.

Sag, liebes Weib, was kränkt dich denn?

Penikulus.

Wie schön er schmeichelt!

Menächmus.

O laß mich! red' ich denn mit dir? (Er umarmt sie.)

Frau.

O thu die Hand weg?

Penikulus.

Schon recht! schmaus' du nur ohne mich, und treibe dann
Betrunken und bekränzt vorm Hause Spott mit mir!

Menächmus.

Ich habe nicht geschmaust, noch dieses Haus betreten.

Penikulus.

Du läugnest's?

Menächmus.

Ja.

Penikulus.

Es gibt doch keinen keckern Menschen!
Hab ich dich denn nicht erst mit einem Kranz vorm
Hause

Gesehen? wie du mich wahnsinnig nanntest, und
Nicht kanntest, und dich dann für einen Fremden ausgabst?

Menächmus.

Ich ging längst von dir weg, und komm' erst jetzt zurück.

Penikulus.

Ich kenne dich; du dacht'st, ich ließ' es so bewenden,
Ich hab' ihr alles schon gesagt.

Menächmus

Was?

Penikulus.

Weiß nicht, was!
Frag sie nur selbst.

Menächmus.

Nu, Frau! was hat er dir erzählt?
Was ists? du schweigst? o rede!

Frau.

Als ob du's nicht wüßtest.
Mein Mantel ist mir weggekommen.

Menächmus.

Wirklich? dir?

Frau.

Du frägst noch!

Menächmus.

Wenn ichs wüßte, früg' ich nicht.

Penikulus. (Beiseite.)

O Spitzbub, lüg!

Frau.

Du kannst es gar nicht läugnen; ich weiß es zu gut.

Penikulus.

Ich hab's ihr kund gethan.

Menächmus.

Was?

Frau.

Wenn du keine Ehre
Im Leibe hast und nichts gestehen willst, so höre,
Warum ich böse bin, und was er mir gesagt:
Mein Mantel ist mir weggekommen.

Menächmus.

Wirklich? dir?

Penikulus.

Sieh, wie er lügt! nicht dir, ihr ist er weggekommen.
Wär' er dir weggekommen, so wär'st du gut dran.

Menächmus.

Mit dir nichts! was sagst du, Frau?

Frau.

Daß mein Mantel weg ist.

Menächmus.

Wer stahl ihn?

Frau.

Das weiß der am besten, der ihn wegtrug.

Menächmus.

Wer ist der Mensch?

Frau.

Ein sicherer Menächmus.

Menächmus.

Der Spitzbub!

Und wer ist der Menächmus?

Frau.

Du.

Menächmus.

Ich?

Frau.

Du.

Menächmus.

Wer sagt's?

Frau.

Ich sags.

Penikulus.

Und ich; du gabst ihn deinem Schatz Erozium.

Menächmus.

Ich?

Penikulus.

Du, ja du. Soll ich dir einen Uhu bringen,
Der immer du du schreit? denn wir sinds wirklich
müde.

Menächmus.

Bei Zeus und allen Göttern schwör' ich — ist's dir
gnug Frau? —
Ich, ich gab ihr ihn nicht.

Penikulus.

Wir schwören auch, daß wir nicht lügen.

Menächmus.

Ich habe ihr ihn nicht gegeben, nur geliehen.

Frau.

Beim Kastor! ich leih weder dein Kleid aus, noch
meines.
Das Weib kann Weiberkleider ausleihen, Männer-
kleider
Der Mann. Bringst du mir meinen Mantel doch zu-
rück?

Menächmus.

Du sollst ihn haben.

Frau.

Gut für dich! denn bringst du mir
Den Mantel nicht, so kömmst du niemehr in das Haus.

Menächmus.

Niemehr!

Penikulus.

Und welchen Lohn krig' ich für meinen Dienst?

Frau.

Du? meinen Gegendienst; wenn dir wer etwas stahl.
(Ab.)

Penikulus.

Der Fall kömmt nie; ich hab' nichts, was man stehlen könnte.
Der Henker hole Mann und Weib! Ich lauf' zum Markt.
Ich seh schon, in dem Hause bin ich durchgefallen. (ab.)

Menächmus.

Die Frau glaubt, was sie thut, wenn sie mir's Haus zuschließt;
Als fänd' ich nicht gleich eine bessre Unterkunft!
Mißfall' ich dir — schon gut; Erozium gefall' ich,
Sie schließt's Haus nicht vor mir, sie schließt mich zu sich ein.
Jetzt bitt' ich sie, mir den Mantel zurückzugeben.
Ich kauf' ihr einen schönern. (Er pocht an Eroziums Hausthüre.)

Heda! hollah, Thorsklav!
Macht auf, und ruft mir doch Erozium heraus!

## Dritte Szene.

Erozium. Menächmus.

Erozium.

Wer ruft mich?

Menächmus.

Einer, der sich selbst mehr haßt, als dich.

Erozium.

Mein Freund, warum stehst du vorm Haus? komm doch herein!

Menächmus.

Weißt du, warum ich komme?

Erozium.

Dich an mir zu weiden.

Menächmus.

Gib mir den Mantel, den ich dir erst gab, zurück!
Ich bitte dich. Mein Weib weiß alles auf ein Haar,
Ich bring' dir einen zweymal schöneren, als den.

Erozium.

Ich gab ihn dir ja erst, zum Sticker hinzutragen,
Das Armband auch, zum Goldarbeiter, daß ers schön macht.

Menächmus.

Armband und Mantel gabst du mir? nie! O sag das nicht!

Denn seit ich dir den Mantel gab und auf den Markt ging,

Seh ich dich jetzt zum erstenmal.

Erozium.

Ich merke schon,

Weil ich so unklug war, so willst du mir Angst machen.

Menächmus.

O keineswegs! ich sag dir nur, daß meine Frau

Das Ganze weiß.

Erozium.

Ich hab' dich nicht darum gebeten;

Du hast ihn mir freiwillig zum Geschenk gebracht,

Und willst ihn jetzt zurück. Behalt' ihn, nimm ihn, tragt ihn,

Du oder deine Frau! verwahrt ihn im Augapfel!

Von heut an aber setz' mir keinen Fuß ins Haus,

Wenn du ein Mädchen, das dich liebt, zum besten hast.

Wenn du nicht Geld bringst, so erwarte keinen Kuß,

Geh, such' dir eine Närrin anderswo! (Sie will fort)

Menächmus.

Du zürnest zu sehr; bleib nur einen Augenblick!

Komm!

Erozium.

Bist du noch da? traust du dich mir nachzugehn? (ins Haus.)

Menächmus.

Drin ist sie, und schließt ab. Jetzt bin ich ausgeschlossen;
Nicht Frau, noch Liebchen glaubt mir etwas mehr. Ich will
Mit meinen Freunden reden, was da anzufangen. (ab.)

---

# Fünfter Akt.

## Erste Szene.

Menächmus Sosikles. 25) Die Frau des andern Menächmus.

Menächmus Sosikles.

Es war von mir einfältig, daß ich meinen
Geldbeutel dem Messenio anvertraute.
Der ist gewiß in eine Schenke eingefallen.

Frau.

Ich will nur sehen, wenn mein Mann nach Hause kömmt.
Da ist er schon, und hat den Mantel — o wohl mir!

Menächmus Sosikles.

Ich muß doch sehen, wo Messenio 'rumspazirt.

Frau.

Ich muß ihn doch begrüssen, wie er es verdient.
Schämst du dich nicht, mir so vors Angesicht zu kommen?
In diesem Aufzug? o du Sündenpfuhl!

Menächmus Sosikles.

Was gibt's?

Was jagt denn dich in Wuth?

Frau.

Was, unverschämter Nickel,

Du unterstehst dich noch zu muchsen, noch ein Wort zu reden?

Menächmus Sosikles.

Was hab' ich denn gethan, daß ich nicht reden soll?

Frau.

Du frägst noch viel? o du schamlose Keckheit!

Menächmus Sosikles.

Sag mir, weißt du, warum die Griechen sagten,
Daß Hekuba in eine Hündin ward verwandelt?

Frau.

Nein.

Menächmus Sosikles.

Weil sie eben das that, was du eben thust;
Sie schmollt' und belferte auf jeden, den sie sah.
Deswegen hieß man sie mit vollem Recht 'ne Hündin.

Frau.

Nein! solche Schurkenstreiche kann ich nicht aushalten!
Eh wollt' ich lebenslänglich ohne Mann verbleiben,
Als deine Schurkenstreiche leiden.

Menächmus.

Was kümmerts mich,
Ob du's aushalten kannst bei deinem Manne, oder
Dich von ihm trennen willst? ist's hier zu Lande Mode,
Daß man den Fremden bei der Ankunft Mähren vor-
schwatzt?

Frau.

Was Mähren? ich will lieber ohne Ehmann bleiben,
Als deine Streiche leiden, ja, das sag' ich dir!

Menächmus Sosikles.

Ei meinetwegen kannst du ohne Ehmann bleiben,
So lange Jupiter die Himmelsherrschaft hat!

Frau.

Und du gestandst doch ein, daß du ihn mir gestohlen,
Und trägst ihn mir jetzt vorm Gesicht; schämst du dich
nicht?

Menächmus Sosikles.

Weib, Weib! beim Herkles, du bist keck und boshaft,
Du sagst, ich hätt' ihn dir gestohlen, da ich ihn
Von einer Andern zum Ausbessern habe?

Frau.

Beim Kastor! jetzt ruf' ich gleich meinen Vater her,
Ja, und erzähl' ihm alle deine Schurkenstreiche.

(Zu ihrem Sklaven.)

Geh, Dezio, such meinen Vater auf, bitt' ihn

Zu mir zu kommen; sag, ich müßte mit ihm sprechen!
Der soll nun deine Streiche hören!

Menächmus Sosikles.

Bist du bei Sinnen?
Wie? welche Streiche?

Frau.

Daß du deinem Weibe Schmuck
Und Mantel stiehlst und sie zu deiner Dirne trägst.
Nu, hab' ich etwa unrecht? sag ich eine Lüge?

Menächmus Sosikles.

O liebes Weib, sag mir nur, was ich trinken soll,
Damit ich deinen Uibermuth aushalten kann!
Für welchen du mich ansiehst, weiß ich nicht; ich aber,
Ich kenne dich so wenig, als den Fürst Parthaon.

Frau.

Wenn du auch mich foppst, meinen Vater, der da kömmt,
Den wirst du doch gewiß nicht foppen. Siehst du ihn?
Nu, kennst du ihn?

Menächmus Sosikles.

So wenig als den Seher Kalchas;
Ich habe ihn und dich an einem Tag' gesehen.

Frau.

Du kennst mich also nicht? kennst auch nicht meinen Vater?

Menächmus Sosikles.

Ich spräche so, wenn du mich um den Urahn' fragtest.

Frau.

Ja ja, du sprichst wohl das und vieles andre noch.

## Zweite Szene.

Der Vater. Die Frau. Menächmus Sosikles.

Vater.

Ich will so frisch austreten, als mein Alter zuläßt,
So hurtig schreiten, als es nöthig ist. Allein
Ich weiß nur gar zu wohl, wie schwer mir's Gehen wird.
Die Schnelligkeit hat mich verlassen, bin mit Jahren
Besät, mein Körper ist belastet, und die Kräfte
Sind weg. Das Alter ist 'ne üble Last für'n Rücken!
Denn wenn es kömmt, bringts eine Menge Uibel mit;
Sie alle aufzuzählen wäre viel zu lang.
Jetzt aber steckt mir insbesondere im Kopf,
Was das seyn mag, daß meine Tochter mich
So dringend eilig zu sich bitten läßt.
Sie ließ kein Wörtchen sagen, was sie will,
Kein Wörtchen, weshalb ich gerufen werde.
Doch — ich errathe fast, was an der Sache seyn wird;
Mir scheint, sie hat mit ihrem Mann gezankt.
Denn reiche Weiber geben's immer hoch, sind stolz,

Und wollen, daß der Mann demüthger Sklave sey.
Allein — die Männer sind auch selten ohne Schuld.
Doch Manches, muß das Weib sich schon gefallen lassen!
Das Töchterchen läßt sicher nie den Vater rufen,
Wenn nicht Zank oder sonst was vorgefallen ist.
Sey's nun was immer! werd's gleich hören. Ei, da
steht sie
Ja schon vorm Haus heraussen, und ihr Mann dabei,
Der läßt den Kopf gar kläglich hängen! 's ist schon so,
Wie ich mirs dachte.

Frau.

Guten Tag, mein Vater!

Vater.

Gleichfalls!
Nu? stehn die Sachen gut? warum ward ich gerufen?
Was bist du traurig? was entfernt er sich von dir?
Was für Scharmützel hattet ihr denn miteinander?
Sag's kurz heraus, wer hat von euch die meiste Schuld?

Frau.

Ich nicht die kleinste, Vater! da sey ohne Sorgen!
Allein ich kann es hier nicht länger mehr ausdauern.
Nimm mich nach Haus!

Vater.

Was gibt's?

Frau.

Er hat mich nur zum besten.

Vater.

Wer?

Frau.

Er, der Mann, er, dem du mich zum Weibe gabst.

Vater.

Schon wieder Zank! wie oft hab' ich euch nicht verbothen,
Mit euern Händelei'n zu mir zu kommen?

Frau.

Wie wär das möglich, Vater?

Vater.

Und das frägst du noch?

Frau.

Erlaube!

Vater.

Wie oft hab' ich dir nicht gesagt: gehorch
Dem Mann! lausch' nicht, wohin er geht, und was er thut!

Frau.

Er hat ein Mädchen in der Nachbarschaft.

Vater.

Recht klug!
Weil du so lauerst, soll er sie noch länger haben.

Frau.

Er zecht bei ihr.

Vater.

Nu? soll er etwa deinetwegen
Nicht zechen, wo es ihm beliebt? wie unverschämt!
Willst du nicht auch befehlen, daß er nirgends schmausen,
Noch selber Gäste laden soll? glaubst du, der Mann
Sey wohl dein Sklave? gieb ihm doch ein Tagewerk
Und heiß' ihn bei den Mägden Wolle krämpeln!

Frau.

In dir rief ich für ihn den Anwald, nicht für mich;
Du sprichst ja für ihn.

Vater.

Wird er was versehen haben,
So werd' ich ihm ein streng'rer Richter seyn, als dir.
Wenn er dir Schmuck und Kleider schafft, und Kost und Mägde,
So sey vernünftig, billig, ruhig, und gieb nach.

Frau.

Er stiehlt mir aber Schmuck und Mantel aus dem Kasten;
Er plündert mich, und trägt mein Hab und Gut zu Dirnen.

Vater.

Sehr schlecht von ihm, wenn's wahr; wenn's nicht
wahr, schlecht von dir,
Ihn schuldlos zu verklagen.

Frau.

Den Mantel und dieß Armband
Trug er zu ihr; weil ichs erfuhr, so bringt er sie zurück.

Vater.

Wird sich gleich zeigen; will mit ihm nun sprechen.
Menächmus, sag mir doch, worüber ihr denn zankt?
Was hängst du denn den Kopf? was ist sie denn so
bös?

Menächmus Sosikles.

Wer du auch seyst, und wie du heissen magst — ich
schwör dir
Bei Zeus und allen Göttern . .

Vater.

Was in aller Welt?

Menächmus Sosikles.

Daß ich dem Weib nichts that zu Leid', obschon sie
mich
Beschuldigt, ich hätt' ihr den Mantel weggetragen.
Hab' ich in ihr Haus jemals einen Fuß gesetzt,
Will ich der größte Schurk von allen Schurken seyn.

Vater.

Bist du von Sinnen, daß du wünschest oder läugnest,
In dies Haus, wo du wohnst, 'nen Fuß gesetzt zu haben?

Menächmus Sosikles.

Wie? ich soll in dem Haus da wohnen?

Vater.

Willst du's läugnen?

Menächmus Sosikles.

Ja wohl.

Frau.

Das heiss' ich doch entsetzlich unverschämt!
Bist du heut Nachts da weggezogen?

Vater.

Komm her da, Mädchen!

(Zu Menächmus.)

Bist du hier weggezogen?

Menächmus Sosikles.

Wohin? weswegen?

Vater.

Das weiß ich nicht.

Frau.

Er foppt dich nur.

Vater.

Kannst du nicht schweigen?
Menächmus, nun ists gnug gescherzt; mach' einmal Ernst!

Menächmus Sosikles.

Was hab' ich mit dir zu schaffen? wer bist du denn? woher?
Was hab' ich dir gethan? was ihr, daß sie mich anfällt?

Frau.

Siehst du, wie ihm die Augen funkeln? welche Röthe
Ihm Schläf' und Stirn' umflammt? Die Augen sprühen
Funken!

Menächmus Sosikles. (Beiseite.)

Sie halten mich für rasend, nun ist auch das beste!
Daß ich mich rasend stell'; so bring ich sie doch los.

Frau.

Wie er's Gesicht verzerrt! den Mund aufsperrt! was thu ich?

Vater.

Komm, Tochter, geh von ihm so weit als möglich weg!

Menächmus Sosikles.

Evoe Evoe, Bachus! in welchen Wald rufst du mich
Zur Jagd? ich hör's; allein ich kann von hier nicht weg,
Es bewacht, es bewacht mich linkerhand die wüthige
Hündin;
Ihr folgt, ihr folgt ein Bock, der schon oft in seinem
Leben
Unschuldige Bürger verdarb durch falsches Zeugniß.

Vater.

Weh über dich!

Menächmus Sosikles.

Sieh! mir befiehlt Apollons Spruch,
Mit brennenden Lampen dir die Augen auszubrennen.

Frau.

O weh, mein Vater! er will die Augen mir ausbrennen.

Menächmus Sosikles. (Beiseite.)

Sie sagen, ich sey toll, und sie sind noch viel toller.

Vater.

Du, Tochter!

Frau.

Nu?

Vater.

Wie wär's denn, wenn ich Sklaven rief?
Sie sollen ihn wegtragen und zu Hause binden,
Damit er uns nicht etwa noch mehr Unheil anfängt.

Menächmus Sosikles. (Beiseite.)

Wenn ich jetzt nicht was aussinn', tragen sie mich heim.

(Laut.)

Ich soll sein Gesicht mit meinen Fäusten nicht verschonen?
Wenn er nicht gleich zum Henker geht, soll dein Befehl
Geschehn, Apollon!

Vater.

Lauf heim, lauf, was du kannst, damit
Er dich nicht trift.

Frau.

Ich laufe schon; halt' ihn nur fest,

Daß er uns nicht entkömmt. Ich armes Weib muß das erleben! (Ab.)

Menächmus Sosikles. (Für sich.)

Die hätt ich los; nun muß ich noch die bärt'ge Bestie,
Den wankenden Tithon da, den Schwanensohn 26), wegbringen.

(Laut.)

Du befiehlst mir, seine Glieder, Muskeln und Gebeine
Mit seinem eignen Stocke zu zerschlagen.

Vater.

Weh dir, wenn du mich anrührest oder dich nur näherst!

Menächmus Sosikles.

Ich folge deinem Befehl, und ergreif' ein Doppelbeil,
Zerschmettr' ihn, und zerreiss' sein Eingeweid' in Stücke.

Vater. (Beiseite.)

Ich muß schon recht behutsam und vorsichtig seyn;
Ich fürchte fast, daß er die Drohungen ins Werk setzt.

Menächmus Sosikles.

Viel befiehlst du mir Apollon! nun soll ich die wilden Pferde,
Die zügellosen, lenken, steigen in den Wagen,
Den stinkenden, gefrässigen Löwen zu zermalmen.
Schon steh' ich in dem Wagen, schon halt' ich die Zügel, schon halt' ich die Peitsche;
Auf,

Auf, Rosse! laßt die Erde von eurem schnellen Hufschlag
Erdröhnen; der Schenkel Schnelle fliege rastlos hin!

### Vater.

Mir mit den Rossen drohn?

### Menächmus Sosikles.

Du befiehlst mir von neuem, Apollon,
Ihn, der noch stehn bleibt, anzufallen, und todt zu schlagen.
Doch wer ists, der beim Haar mich herab vom Wagen reißt?
Er verhöhnt deine Macht, Apollon! entkräftet dein Wort.

### Vater.

Beim Herkles, eine schwere, wilde Krankheit! Götter!
Wie ras't er nun, und war vor kurzem noch so klug!
In einem Augenblick fiel er in solche Krankheit.
Ich muß so schnell als möglich einen Arzt herbringen. (ab.)

## Dritte Szene.

### Menächmus Sosikles.

Sind sie mir einmal aus den Augen fort,
Die mich bei ruhiger Vernunft zum Wahnsinn zwangen?
Jetzt frisch zum Schiff, weil ichs mit heiler Haut noch kann! (An die Zuschauer.)
Und ihr da, liebe Leute, wenn der Alte kömmt,
Verrathet mich nur nicht, durch welche Gaß' ich floh! (ab.)

## Vierte Szene.

Der Vater. Ein Arzt.

Vater.

Mir thun die Lenden weh vom Sitzen, und die Augen
Vom Schaun und Warten auf den Arzt, bis er mir
heimkam.
Dann schwatzt er noch, wie er dem Aeskulap den Bein-
bruch
Verband und dem Apoll den Arm. Ich weiß fürwahr nicht,
Hab' ich 'nen Arzt gemiethet oder einen Bildhau'r.
Da trippelt er ja mit Ameisenschritt' daher.

Arzt.

Was sagtest du? was soll ihm fehlen? rede, Alter!
Sieht er Gespenster? sticht mit Wuth ihn Ceres? Rede!
Hat er die Schlafsucht oder Wassersucht?

Vater.

Hm! das sollst du mir sagen und ihn gut herstellen;
Dazu nahm ich dich auf.

Arzt.

O das ist leicht!
Er wird gesund, da geb' ich dir mein Ehrenwort.

Vater.

Behandl' ihn nur mit allergrößter Sorgfalt.

Arzt.

So wahr ich täglich hundertmal voll Sorgen seufze —
Ich werd' ihn aufs sorgfältigste behandeln.

Alter.

Da kömmt er selbst!

Arzt.

Wir wollen sehen, was er thut.

## Fünfte Szene.

Menächmus. (Der entwendete) Vater. Arzt.

Menächmus.

Beim Zeus! die Täge geht mir alles krumm und
quer.
Mein Parasit hat, was ich heimlich hielt,
Verrathen, mich in Furcht gebracht, in Schimpf und
Schande.
In solches Unglück stürzte mein Ulyß den König! 27)
Wenn ich das Leben habe, bring' ich ihn ums Leben!
Wie dumm! er hat ja gar kein Leben; mir gehört's;
Ich hab' ihn aufgefüttert. So jag' ich ihm die
Seel' aus!
Doch diese Dirn' hat's recht nach Dirnenart gemacht.
Wie ich den Mantel fordre, um ihn meiner Frau
Zurückzugeben, sagt sie keck, sie hätte mir
Ihn schon gegeben. Mich verfolgt das Unglück recht.

Vater.

Hörst du?

Arzt.

Er nennt sich unglücklich.

Vater.

Geh zu ihm!

Arzt. (Zu Menächmus.)

Menächmus, guten Tag! was streckst du so die Arme aus?

Weißt du nicht, daß das deine Krankheit ärger macht?

Menächmus.

Pack dich zum Henker!

Vater.

Merkst du was?

Arzt.

Nu das versteht sich.

Die Krankheit kostet mehr als einen Zentner Nießwurz.

(Er wendet sich an Menächmus.

Wie gehts?

Menächmus.

Was willst du?

Arzt.

Antwort' mir auf meine Fragen!

Trinkst du gewöhnlich rothen oder weissen Wein?

Menächmus.

Pack dich zum Henker!

Vater.

Hu! die Wuth fängt wieder an.

Menächmus.

Frag' mich auch, ob ich Purpur- oder Schnee-
Brod esse,
Schuppige Vögel und befiederte Seefische!

Vater.

Nu, hörst du, wie er irre redet? gieb ihm doch Arzneien, eh die Wuth beginnt!

Arzt.

Wart nur ein bischen!
Ich muß ihn noch was fragen.

Vater.

Du frägst ihn ja zu todt.

Arzt.

Sag mir nur: werden dir die Augen niemals hart?

Menächmus.

Hältst du mich denn für keine Heuschreck, dummer
Wicht?

Arzt.

Sag mir nur: murren dir nie die Gedärme?

Menächmus.

Ja, wenn ich hungrig bin; doch wenn ich satt
bin, nie.

Arzt.

Jetzt hat er, traun, nicht wie ein Narr geredet. —
Schläfst du bis an den Tag? schläfst du leicht ein?

Menächmus.

Wenn ich nichts schuldig bin, so schlaf' ich lang
und gut.
Doch jetzt pack dich zum Henker, du verdammtes
Fragmaul!

Arzt.

Jetzt fängt die Wuth schon an. Hüt' dich vor solchen
Reden!

Vater.

O gegen vorher redet er jetzt mild und sanft.
Da hieß er seine Frau gar eine wüthge Hündin.

Menächmus.

Was hieß ich sie?

Vater.

Du bist von Sinnen.

Menächmus.

Ich?

Vater.

Ja, du,
Der mich mit seinem Viergespann zerschmettern wollte.
Ich war dabei; drum kann ich es bestättigen.

Menächmus.

Ich weiß, daß du dem Jupiter die Krone stahlst,
Deshalb ins Loch gesteckt, und nachher unterm Galgen
Mit Ruthen recht gestrichen wardst; ich weiß auch,
Daß du den Vater und die Mutter umgebracht hast.
Nu, hab' ich als Vernünftger Schimpf mit Schimpf vergolten?

Vater.

O liebster Arzt, ich bitte dich, mach' nur geschwind!
Sieh, wie er wüthet!

Arzt.

Weißt du, was das beste wäre?
Laß ihn zu mir hinbringen!

Vater.

Glaubst du?

Arzt.

Warum nicht?
Da nehm' ich ihn recht in die Kur.

Vater.

Thu, was du willst!

Arzt.

Du sollst mir wenigstens ein Monat Nießwurz saufen.

Menächmus.

Ich aber häng' dich auf, und geißle dich ein Monat.

Arzt. (Zum Alten.)

Geh, rufe Leute, die ihn zu mir bringen.

Vater.

Wie viele Leute brauchen wir dazu?

Arzt.

Nicht weniger als vier; er fängt ja, wie ich seh,
Zu rasen an.

Vater.

Die Leute sollen gleich erscheinen.
Gieb nur indeß auf ihn gut Acht!

Arzt.

Ich geh nach Hause,
Die nöthigen Vorkehrungen zu treffen.
Laß deine Sklaven nur ihn zu mir tragen.

Vater.

Soll gleich geschehn.

Arzt.

Ich geh. (Ab.)

Vater.

Leb' wohl! (Ab.)

Menächmus.

Da gehn sie fort, und lassen mich da stehn. O Zeus!
Wie kömmts, daß mich die Leute hier für rasend halten?
Ich war nicht einmal krank, so lang ich lebe.
Ich rase nicht, fang' weder Streit, noch Händel an.
Ich bin wohlauf, und seh die Andern auch wohlauf.
Ich kenn' die Leute, red' mit ihnen. Sind vielleicht,
Die mich von Sinnen nennen, selbst von Sinnen?
Was soll ich thun? ich will nach Hause gehn.
Allein mein Weib läßt mich ja nicht hinein.
Mein Mädchen auch nicht, denn wir haben uns zerkrigt.
So will ich hier die Nacht erwarten;
Vielleicht läßt dann mich wer hinein.

(Er zieht sich zurück.)

## Sechste Szene.

Messenio.

Ein braver Sklav, der über seines Herren Sachen
Die Aufsicht hat, muß all sein Augenmerk darauf richten,
In seines Herrn Abwesenheit die Sachen fleißig,
Und besser noch, als wenn er da wär', zu besorgen.
Wer's Herz am rechten Fleck hat, muß den Rücken
Mehr als die Kehl', die Füss' mehr als den Magen
brauchen.

Und stets bedenken, welchen Lohn die schlechten
Und faulen Taugenichts von ihren Herrn bekommen —
Brav Schläge, Eisen, Arbeit in der Mühle,
Durst, Hunger, Müdigkeit und bittre Kälte.
Das ist der Lohn der Trägheit.
All diese Uibel scheu' ich sehr, und will drum lieber
Brav seyn, als schlecht; denn Worte trag' ich leicht,
Doch die verhaßten Prügel schwer; auch find' ich, daß
Das Brod sich besser essen läßt, als mahlen.
Drum richt' ich meines Herrn Befehl' gut aus,
Und diene ruhig. Und das thut mir gut.
Die andern sollen seyn, wie sie's für dienlich halten;
Doch ich will so seyn, wie es sich gehört, mich fein
In Furcht erhalten, und vor Fehlern hüten,
Und meinem Herrn überall zur Seite stehn.
Die Sklaven ohne Fehler und voll Furcht
Sind ihren Herrn die nützlichsten.
Denn jene, die nichts fürchten, fürchten sich, wenn sie
Die Straf' verdienten. Ich hab' nicht viel zu befürchten,
Die Zeit ist nah, da mich mein Herr belohnen wird.
Denn ich dien' immer so, wie's meinem Rücken frommt.
Geschirr' und Sklaven hab' ich unter's Dach gebracht,
Wie er befohlen hat. Nun geh ich ihm entgegen.
Ich will anpochen, damit er höret, daß ich hier bin,
Und daß ich ihn aus dieser Natternkluft 'rausbringe,
Allein mir bangt, ich komme nach der Schlacht erst an.

## Siebente Szene.

Vater. Der entwendete Menächmus. Sklaven. Messenio.

### Vater.

Bei allem, was euch heilig ist, beschwör' ich euch,
Laßt euch recht angelegen seyn, was ich befehle!
Tragt diesen Menschen sorgsamst zu dem Arzt hinauf,
Wenn euch an Bein und Rücken was gelegen ist!
Laß keiner sich durch seine Drohungen abschrecken!
Was steht, was zaudert ihr? hebt ihn nur in die Höh'.
Ich geh zum Arzt, und werde dort seyn, wenn ihr kömmt.
(Ab.)

### Menächmus.

O weh! was soll das? warum rennen die gen mich?
Was wollt ihr da? was sucht ihr? was umringt ihr mich?
Wohin wollt ihr mich schleppen? Epidamnier,
Zu Hülf', zu Hülf'! ich bin des Tods! wollt ihr mich lassen?

### Messenio.

Ihr Götter! ach, was seh ich da mit meinen Augen?
Die Schurken heben meinen Herren in die Höhl'.

### Menächmus.

Wer traut sich denn, mir beizustehn?

Messenio.

Ich habe Muth.

O Niederträchtigkeit! ihr Epidamnier!
Ihn, meinen Herrn beim Tag, auf offner Strass', in einer
Friedlichen Stadt, ihn, der frei herkam, anzufallen!
Laßt ihn gleich aus!

Menächmus.

Wer du auch bist, ich bitte, hilf mir,
Und leide nicht, daß sie mich so mißhandeln!

Messenio.

Ich will dir helfen, beistehn und zu Hülfe kommen;
Ich will eh selbst zu Grunde gehn, als du.
Schlag dem, der dich beim Kragen packt, das Aug'
heraus!
Ich übersä' den Andern ihre Köpf' mit Schlägen.
Zu euerm Unstern tragt ihr diesen. Laßt ihn aus!

Menächmus.

Ich hab' sein Aug' schon in der Hand.

Messenio.

Mach, daß in seinem
Gesichte statt des Aug's ein leerer Fleck erscheint!
Spitzbuben, Schurken, Räuber! (Er schlägt die Sklaven.)

Sklaven.

Wir sind des Todes! Mitleid!

Messenio.

So laßt ihn aus!

Menächmus.

Was wagtet ihr, mich anzurühren?
(Zu Mess.)

Schlag zu!

Messenio. (Indem er dreinschlägt.)

Entflieht, lauft fort, packt euch zum Henker!
Und du nimm das zum Lohn, weil du der letzte bist.
(Alle sind entlaufen.)
Die Schedel hab' ich doch nach Herzenslust bedient.
Nu, Herr, ich bin dir grade recht zu Hülf' gekommen.

Menächmus.

Wer du auch seyst, dir wünsch' ich Glück und Seegen; denn
Wenn du nicht wär'st, säh' ich heut nimmer Sonnenuntergang.

Messenio.

O Herr! wenn du gerecht seyn willst, so laß mich frei.

Menächmus. (Voll Verwunderung.)

Freilassen dich?

Messenio.

Ich hab' dich ja errettet.

Menächmus.

Du irrest dich.

Messenio.

Wie irren?

Menächmus.

Ich schwöre dir bei Zeus,
Daß ich dein Herr nicht bin.

Messenio.

Sey still!

Menächmus.

Ich lüge nicht.
Mein Sklav hat nie so was gethan, wie du.

Messenio.

Wenn ich dein Sklav nicht bin, so laß mich frei abziehn.

Menächmus.

Mein'twegen bist du frei, kannst hingehn, wo du willst.

Messenio.

Und du befiehlst's?

Menächmus.

Ja, wenn ich dir befehlen kann.

Messenio.

Glück zu, Patron!

Ein Sklave.

Mich freut's, dich frei zu sehn.

Messenio.

Ich glaub's. Allein, Patron, ich bitte dich, befiehl
Mir jetzt nicht minder, als da ich dein Sklave war.
Ich wohn' bei dir, und wenn du heimgehst, geh' ich mit
dir.

Menächmus.

Das kann nicht seyn.

Messenio.

Jetzt geh ich in die Schenke,
Und bringe dir das Geld und die Bagage.
Der Beutel ist im Koffer gut versiegelt.
Ich bring' nun alles her.

Menächmus. (Sich gleich fassend.)

Brings nur sobald als möglich.

Messenio.

Ich bringe dir's so unversehrt, als du mir's gabst.
Erwarte mich nur hier! (Ab.)

Menächmus.

Mir ist heut vieles Wunderbare aufgestoßen.
Die Einen läugnen, daß ich der bin, der ich bin,
Und schließen mir die Hausthür' vor der Nase zu.
Der wollt' mein Sklave seyn — ich hab' ihn freige-
lassen.
Nun will er mir gar einen Beutel Geld herbringen.
Hat er's gebracht, so sag' ich ihm, er könne
Ganz frank und frei hingehen, wo es ihm beliebt,
Damit er nicht das Geld, wenn er zu sich kömmt,

Von mir zurückbegehrt. Mein Schwiegervater und
Der Arzt behaupteten, daß ich von Sinnen wäre,
Das sey nun wie es sey — es bleibt doch wunderbar.
Das Ganze kömmt mir grade wie ein Traum vor.
Nun will ich doch zu meinem Liebchen gehn,
Obschon sie auf mich böse ist. Vielleicht
Kann ich den Mantel doch von ihr zurück erbitten.
(Ab.)

## Achte Szene.

### Menächmus Sosikles. Messenio.

Menächmus Sosikles.

Du unterstehst dich, zu behaupten, daß du mich
Heut sprachst, seitdem ich dir befahl, hieherzukommen?

Messenio.

Entriß ich dich nicht erst vier Kerln, die dich hier trugen?
Du schriest entsetzlich, und bat'st alle Leut' um Hülfe,
Als ich herbeilief, und dich mit der Faust befreite.
Weil ich dich rettete, hast du mich freigelassen.
Und wie ich drauf Geld und Bagage zu holen ging,
So ranntest du, was dir nur möglich war,
Um dein Versprechen wiederum zurückzunehmen.

Menächmus Sosikles.

Ich ließ dich frei?

Mes=

Messenio.

Gewiß.

Menächmus Sosikles.

'S ist am Gewissesten,
Daß ich eh selbst Sklav werde, eh ich dich frei lasse.

## Neunte Szene.

Der entwendete Menächmus. Messenio. Menächmus Sosikles.

Menächmus. (In Erotiums Haus zurück sprechend.)

Und wenn ihr auch bei euern Augen schwört,
Ihr werdet mich doch nimmer überreden,
Daß ich den Mantel und das Armband wegtrug.

Messenio.

Ihr Götter! hu, was seh ich?

Menächmus Sosikles.

Was denn?

Messenio.

Deinen Spiegel.

Menächmus Sosikles.

Was ist's?

Messenio.

Dein Ebenbild; er gleicht dir auf ein Haar.

Menächmus Sosikles.

Kenn ich mich anders selbst, so gleicht er mir so ziemlich.

Menächmus. (Zu Messenio.)

Willkommen, lieber Junge! du hast mich gerettet.

Messenio.

Wenn's dir gefällig, Junge, sag mir deinen Namen!

Menächmus.

O die Gefälligkeit hast du, fürwahr, verdient.
Mein Name ist Menächmus.

Menächmus Sosikles.

Das ist auch der meine.

Menächmus.

Ich bin von Syrakus.

Menächmus Sosikles.

Das ist mein Vaterland.

Menächmus.

Was hör' ich?

Menächmus Sosikles.

Wahrheit.

Messenio.

Diesen kenn' ich; 's ist mein Herr.

Ich bin sein Sklav', und dacht', ich wär's von diesem da.
Ich hielt den da für dich, und hab' ihn blos geärgert.
Verzeih mir, wenn ich dir manch dummes Zeug vorschwatzte.

Menächmus Sosikles.

Mir scheint, du bist nicht recht bei dir. Weißt du nicht mehr,
Daß du mit mir heut aus dem Schiffe stiegst?

Messenio. (Zu Men. Sos.)

Da hast du ganz vollkommen recht. Du bist mein Herr;
(Zu Men.)
Du such' dir einen Sklaven, wo du willst.
(Zu Sos.)
Willkommen, sag' ich dir. (Zu Men.)
Und dir geb' ich den Abschied.
Der ist Menächmus, sag' ich.

Menächmus.

Ich bins.

Menächmus Sosikles.

Welche Lüge!
Du bist Menächmus?

Menächmus.

Richtig. Moschus war mein Vater.

Menächmus Sosikles.

Mein Vater war der deine?

Menächmus.

Meiner war der meine.

Ich nehm' dir deinen nicht; behalt' ihn immerzu'

Messenio.

Mir ahnt, die Götter geben unverhofftes Glück;
Denn wenn ich mich nicht irre, sind dies Zwillingsbrüder.
Sie nennen ja dieselben Eltern. Will den Herrn
Beiseite rufen. Pst, Menächmus!

Beide Menächmus.

Was willst du?

Messenio.

Daß dich! beide will ich nicht.
Sagt, wer von euch kam heute auf dem Schiff?

Menächmus.

Ich nicht.

Menächmus Sosikles.

Doch ich.

Messenio.

Dich will ich; komm!

Menächmus Sosikles.

Da bin ich; nu, was giebt's?

Messenio.

Der Mensch da ist ein Spitzbub — oder gar dein
Bruder.

Ich sah noch nie zwei so vollkommen gleiche Leute.
Das Wasser sieht dem Wasser, und die Milch der Milch
So ähnlich nicht, als du ihm, und er dir.
Er nennt auch deinen Vater und dein Vaterland.
Wir wollen ihn doch einmal recht ausfragen!

Menächmus Sosikles.

Da hast du wirklich recht; ich bin dir sehr verbunden.
Forsch fleißig! findet sich's, daß er mein Bruder ist,
So schenk' ich dir die Freiheit.

Messenio.

Ich hoff's.

Menächmus Sosikles.

Ich hoff' es selbst.

Messenio. (Zu Menächmus).

Du sagst, daß du Menächmus heissest?

Menächmus.

Ja.

Messenio.

Und der heißt auch Menächmus. Syrakus, sagst du,
Sey deine Vaterstadt? Dort ist auch er geboren.
Und Moschus, sagst du, war dein Vater? auch der seine.
Ihr beide könnt nun mir verhülflich seyn, und euch,

Menächmus.

Du hast's um mich verdient, daß ich dir stets willfahre,
Ich will dir auch frei dienen, als hätt'st du mich gekauft.

Messenio.

Mir schwanet, daß ihr Zwillingsbrüder finden werdet,
Von einem Vater, einer Mutter, einem Tag.

Menächmus.

O Wunder! ach, daß du doch dein Versprechen
Auch in Erfüllung bringen könntest!

Messenio.

Ich kann's. Kommt her! antwortet mir auf meine Fragen!

Menächmus.

Frag, was du willst, ich werd' antworten, nichts verschweigen.

Messenio.

Heißt du Menächmus?

Menächmus.

Ja.

Messenio.

Du auch?

Menächmus Sosikles.

Ganz sicher.

Messenio.

Und Moschus war dein Vater, sagst du?

Menächmus.

Ja.

Menächmus Sosikles.

Auch meiner.

Messenio.

Du bist von Syrakus?

Menächmus.

Gewiß.

Messenio.

Und du?

Menächmus Sosikles.

Nicht minder.

Messenio.

Bisher geht alles gut zusammen. Gebt nur Acht!
Was ist das Früheste, woran du dich
Von deinem Vaterland erinnern kannst?

Menächmus.

Daß ich mit meinem Vater nach Tarent zum Markt ging,
Ihn im Gedräng verlor, und weggeführet wurde.

Menächmus Sosikles.

Zeus, steh mir bei!

Messenio.

Was schreist du denn? so schweig doch still!
Wie alt warst du, als dich dein Vater mit sich nahm?

Menächmus.

Grad sieben Jahr'; denn ich verlor die ersten Zähne.
Nachher sah ich den Vater niemehr.

Messenio.

Wie viel Söhne
Hatt' euer Vater?

Menächmus.

Wie ich mich erinn're, zwei.

Messenio.

Wer von euch beiden war der ältre, wer der jüngre?

Menächmus.

Wir waren beide gleich.

Messenio.

Wie kann das seyn?

Menächmus.

Wir waren Zwillinge.

Menächmus Sosikles.

Ihr Götter wollt mich glücklich!

Messenio.

Wenn du mich unterbrichst, so red' ich gar nichts mehr.

Menächmus Sosikles.

Ich schweige schon.

Messenio.

Ihr hattet beide gleiche Namen?

Menächmus.

Nein; ich hieß damals, so wie jetzt, Menächmus:
Er aber wurde Sosikles genannt.

Menächmus Sosikles.

Die Zeichen sind gewiß; ich fliege an sein Herz.
Willkommen, Bruder, Bruder! ich bin Sosikles.

Menächmus.

Und wie bekamst du dann den Namen noch Menächmus?

Menächmus Sosikles.

Als wir vernahmen, du und unser Vater seyen
Gestorben, gab mir der Großvater deinen Namen.

Menächmus.

Ich glaub's; doch sage mir noch Eines.

Menächmus Sosikles.

Von Herzen gern.

Menächmus.

Wie hieß denn unsre Mutter?

Menächmus Sosikles.

Theusimarche.

Menächmus.

Richtig.

Du Unverhoffter! sey mir nach so vielen Jahren
Willkommen!

Menächmus Sosikles.

Auch du, den ich mit so viel Müh aufsuchte!
Wie freut es mich, daß ich dich endlich doch gefunden!

Messenio.

Das war's, daß dich die Maid bei seinem Namen
nannte;
Da, wie sie dich zu Tisch lud, hielt sie dich für ihn.

Menächmus.

Ich hatte mir ja einen Schmaus bei ihr bestellt,
Ohn' daß mein Weib, dem ich 'nen Mantel stahl, was
wußte;
Ich gab ihn ihr.

Menächmus Sosikles.

Mein'st du den Mantel, den ich habe?

Menächmus.

Wie kömmst denn du dazu?

Menächmus Sosikles.

Das Mädchen führte mich
Zu Tische heim, und sagte, ich hätt' ihr den Mantel
Gegeben. Gut; ich schmauste herrlich, zechte wacker,
Und unterhielt mich königlich mit ihr.
Drauf gab sie mir den Mantel und dieß Gold.

Menächmus.

Ich freu' mich, daß ich dir zu etwas Gutem half;
Denn wie sie dich zu Tisch lud, hielt sie dich für mich.

Messenio.

Befiehlst du mir nicht, wie vorher, frei abzuziehn?

Menächmus.

Er hat's verdient; mein Bruder, thu's mir zu Gefallen!

Menächmus Sosikles.

Bist frei!

Ein andrer Sklave.

Mich freut's, Messenio, daß du frei bist.

Messenio.

Ich wünschte beßre Zeichen, daß ichs immer bleibe!

Menächmus Sosikles.

Weil wir nun unsern Zweck erreichten, ziehen wir
Vereint in unser Vaterland zurück.

Menächmus.

Ich füge mich in Alles, was du willst.
Ich halt' Versteigrung, und verkaufe Hab und Gut.
Nun aber könnten wir nach Hause gehn.

Menächmus Sosikles.

O ja.

Messenio.

Wißt ihr, um was ich euch noch bitte?

Menächmus.

Um was?

Messenio.

Daß ich bei der Versteigerung Ausrufer werde.

Menächmus.

Recht gerne.

Messenio.

Bravo! soll ich die Versteigrung gleich
Ausrufen? wann wird sie?

Menächmus.

Heut über sieben Tägen.

Messenio. (Im Heroldston.)

Heut über sieben Täg' wird die Versteigerung;
Da werden Sklaven, Gründe, Häuser, Hausgeräthe
Kauflustigen um baares Geld hindangegeben,
Und auch Menächmus Weib, wenn sich ein Käufer findet.
Er wird für's Ganze wohl kaum hundert fünfzig tausend
Sesterze krigen. 28) Das ist meine Meinung.
Zuschauer, nun lebt wohl, und klatscht aus Leibeskräften!

# Oheim Breifraß.

# Personen.

Agorastokles, ein junger Mensch.

Milphio, sein Sklave.

Adelphasium } Geraubte Mädchen im Hause des Mädchenhändlers.
Anterastilis }

Lykus.

Anthemonides, ein Soldat.

Zwei Anwälde.

Kallybiskus, Agorastokles Meier.

Synzerastus, Lykus Sklave.

Hanno, ein Karthaginenser.

Giddemene, Anterastilis und Adelphasiums Amme.

Ein junger Sklave.

# Prolog.

Ich will nun Aristarchs Achill nachahmen,
Und aus dem Trauerspiel auch meinen Anfang nehmen.
Seyd still, und schweigt, und merkt gut auf!
Der Schauspielkönig wünschet, daß ihr fein zuhöret,
Und Alle ruhig auf den Bänken sitzen bleibt,
Sowohl die Satten als die Hungrigen.
Wer schon gegessen hat, hat wahrlich klug gethan;
Wer noch nichts aß, kann sich an der Komödie weiden;
Denn wer daheim zu essen hat, und unsertwegen
Sich nüchtern daher setzt, ist nicht gescheit.
Nun, Herold, hebe dich, und heiß das Volk aufpassen!
Ich warte lang schon, ob du deine Pflichten kennst.
Erhebe deine Stimm', von der du leibst und lebst!
Wenn du nicht schreist, so fasset dich der Hunger
schweigend.
Nun setz dich, daß du dir zweifachen Lohn verdienst. 1)
Schon gut! jetzt haltet meinen Zirkularbefehl!
Es komme keine Dirne ins Theater her,
Kein Lictor mache Lärm mit Worten oder Stäben, 2)
Kein Platzanweiser streiche vor der Nas' herum,
Und führe Niemand zu dem Sitz, solange gespielt wird.

Die lang zu Hause müssig schnarchten, sollen
Jetzt ruhig stehn, und sich des Schlafs erwehren!
Die Sklaven sollen nicht den Frei'n die Plätze nehmen,
Oder für sich bezahl'n, und, wenn sie das nicht können,
Heimgehen und zweifaches Unheil meiden,
Daß sie nicht hier die Ruthe, und zu Haus der Riem färbt,
Wenn sie sich nicht um den Befehl bekümmern.
Die Ammen sollen ihre kleinen Bankerte
Zu Haus behalten, und nicht ins Theater tragen,
Daß sie nicht dürsten und die Kinder Hungers sterben,
Und dann voll Hunger wie die Böcke meckern.
Die Frauen sollen stille zuschaun, stille lachen,
Und ihre hellen Stimmen moderiren.
Zu Hause sollen sie gnug plaudern, aber
Hier und daheim den Männern nicht beschwerlich fallen.
Was nun die Schauspielherrn betrifft, so sollen sie
Unwürdigen Schauspielern nicht den Preis ertheilen,
Auch keinen aus Partheilichkeit zur Thür 'nauswerfen,
Damit der Schlechtre Bessern vorgezogen wird.
Und ihr Lakei'n, das hätt' ich bald vergessen,
Ihr brecht, so lange die Komödie dauert,
In eine Schenke ein, vorzüglich jetzt, da die
Gelegenheit euch günstig ist, und Kuchen dampfen!
Es wird nun Alles herrlich gehn, wenn Jeder hält,
Was die Gesetze der Theaterwelt vorschreiben. —
Und nun kehr' ich zum Inhalt unsers Stücks zurück,

Da-

Damit auch ihr davon so wenig wißt, als ich.
Ich will euch also sein Gebieth und seine Gränzen
Bestimmen, weil ich schon der Gränzfestsetzer bin,
Und, wenns euch nicht mißfällt, dem Stück 'nen Titel geben;
Wofern ihrs aber nicht gern seht — geschieht es doch,
Wenn die 's erlauben, die das Heft in Händen haben.
Das Stück heißt also der Karthaginenser,
Und in der Uibersetzung, Oheim Breifraß, 3)
Den Titel wüßt ihr nun, das Andre sollt ihr hören,
Denn ich setz nun den Inhalt auseinander.
Die Dekorazion dazu ist — das Theater;
Ihr sollt die Richter seyn; drum bitt' ich jetzt, paßt auf!

Es waren einmal zwei Karthaginenser, Brüder,
Von hoher Abkunft beide und von großem Reichthum;
Davon lebt Einer noch, der Andere ist todt.
Ich sags euch deshalb zuverlässig ins Gesicht,
Weil mirs der Leichensalber sagte, der ihn salbte.
Nun ward der einzige Sohn von dem verstorbnen Alten
In seinem siebenten Jahre zu Karthago
Gestohlen, ohne daß von ihm was zu erfahren;
Und das geschah sechs Jahr vor seines Vaters Tod.
Wie er den einz'gen Sohn nun so verloren sah,
Fiel er aus Sorg und Harm in eine Krankheit,
Und machte seines Vaters Bruderssohn zum Erben;
Er selbst ging an den Styx ohn alle Reisezehrung.

Der ihm den Knaben stahl, bracht' ihn nach Kalydon,
Wo er ihn einem reichen alten Herrn verkaufte,
Der Kinder haben wollte, doch die Weiber haßte.
Der kaufte nun unwissend seines Gastfreunds Sohn,
Nahm ihn an Kindesstatt, und zog ihn auf,
Und machte ihn zu seinem Erben, als er starb.
Der junge Mensch wohnt nun in jenem Hause dort.
Jetzt kehr' ich wieder nach Karthago. Wer mir
Etwas befehlen, einen Auftrag geben will,
Der ist ein Narr, wofern er mir kein Geld giebt;
Giebt er mir aber eins, so ist er noch ein größrer. —
Der alte Oheim nun, der noch am Leben ist,
Der hatte euch zwei Töchterlein,
Das eine fünf, das andere vierjährig.
Die gingen sammt der Amm' verloren. Der sie zu
Megara stahl, entführte sie nach Anaktorium,
Wo er die Amme sammt den Mädchen einem Menschen,
(Wofern ein Mädchenhändler ein Mensch) dem ärgsten
Schurken
Auf unserm Erdenrund, um baares Geld verkaufte.
Macht euch nun ein' Idee, was dieser für kein Mensch
Seyn muß! er nennt sich Lykus.
Nun zog der Käufer, der vormals zu Anaktorium
Gewohnt, vor kurzem erst Erwerbes wegen
Nach Kalydon hierher, und wohnt in diesem Hause.
Der junge Mensch liebt eins der beiden Mädchen sterblich,
Und weiß nicht, daß sie ihm verwandt, noch wer sie ist,

Auch hat er sie nie angerührt; so quält der Mäkler ihn.
Er hat von ihr auch noch nicht die geringste Gunst;
Sie war auch nie bei ihm; der Mäkler gabs nie zu.
Er sieht, der Jüngling liebt; drum möcht' er ihn umgarnen.
Die jüngre will sich ein Soldat zum Liebchen kaufen,
Weil er sie gar entsetzlich liebt.
Ihr Vater aber von Karthago sucht nun rastlos
Zu Wasser und zu Lande die Verlornen.
Wie er den Fuß in eine Stadt setzt, geht er gleich
Zu allen Buhlerinnen, wo sie auch wohnen mögen,
Giebt jeder Geld, bleibt eine Weile, frägt sie aus,
Woher sie sey, aus welchem Haus? ob sie gefangen,
Ob sie entfremdet sey? wer ihre Eltern waren?
So forscht er mit der feinsten List nach seinen Töchtern.
Er redet alle Sprachen; doch stellt er sich, als wüßt' er
Sie nicht; denn kurz, er ist ein Punier — brauchts noch mehr?
Er kam nun gestern Abends hier im Hafen an;
Er ist der Mädchen Vater und des Jünglings Oheim.
Habt ihrs nun weg? nu, wenn ihrs habt, so haltets fest,
Daß euchs nicht auskömmt. Jetzt laßt mich zu Ende kammen.
Ich hätt' beinah vergessen, euch den Rest zu sagen.
Der Alte, der den Jungen an Kind'sstatt angenommen
Der ist ein Gastfreund von dem Punischen Herrn Oheim.
Er kommt heut her, und findet seine Töchter hier,
Und seines Bruders Sohn, wie ich euch schon gesagt.

Ich geh mich jetzt ankleiden. Nun vergeßt mir nicht:
Der heute kommt, wird seine Töchter finden,
Und seines Bruders Sohn. Nun bleibt indeß wohlauf,
Und lauft mir nicht davon; ich geh und werd' ein Andrer.
Was sonst noch übrigt, wird euch sonst wer schon noch
sagen.
Bleibt wohl und uns gewogen, wie das Wohlseyn euch!

# Erster Akt.

## Erste Szene.

Agorastokles. Milphio.

Agorastokles.

O Milphio, Vieles hab' ich dir schon aufgetragen,
Viel Zweifelhaftes, wo ich Hülf' und Rath bedurfte;
Und du hast alles immer klug, beherzt und schlau
Zu Stand gebracht, und mir viel Glück verschafft.
Für deine Dienste bin ich dir Freilassung schuldig,
Und auch gewiß zum wärmsten Dank verbunden.

Milphio.

Alte Versprechen muß man immerzu auffrischen.
All deine Schmeichelei'n sind, wie man zu sagen pflegt,
Gar nichts als Seifenblasen, nichts als Flaum und Schaum.
Jetzt thust du mir recht schön, und brachst doch gestern erst
Drei Ochsensehnen mit leichter Müh auf meinem Rücken.

Agorastokles.

Wenn ich Verliebter was aus Liebe that', so mußt
Du billig mir verzeihn.

Milphio.

Es kann nichts billiger seyn.
Auch ich bin jetzt verliebt zum sterben; laß dich prügeln,
So wie du mirs gethan, ohn' daß ich was verbrach;
Dann kannst du mir Verliebten auch verzeihn.

Agorastokles.

Wenn dirs Vergnügen macht, so laß ich es geschehen,
Du kannst mich hängen, binden, schlagen — ich erlaub' es.

Milphio.

Doch wenn du nachher, wenn du losgebunden bist,
Zurücknimmst die Erlaubniß, muß ich hängen?

Agorastokles.

Ich unterstände mich so was zu thun? und dir?
Wenn ich dich prügeln seh, schmerzt michs den Augenblick.

Milphio.

Beim Herkles, mich!

Agorastokles.

Nein, mich.

Milphio.

Mir wär' es lieber.
Doch sag, was willst du denn?

Agorastokles.

Was soll ich es dir läugnen?
Ich liebe fürchterlich.

Milphio.

Das merken meine Schultern.

Agorastokles.

Das Mädchen gleich hier nebenan, die Adelphasium,
Die größre von den beiden bei dem Mäkler da.

Milphio.

Das hast du mir schon längst gesagt.

Agorastokles.

Ich brenne
Von Leidenschaft; allein ihr Herr, der Mäkler Lykus,
Ach, der ist schmutziger noch, als das Koth.

Milphio.

Willst du ihm recht was Böses geben?

Agorastokles.

Ja.

Milphio.

Gieb mich ihm.

Agorastokles.

Ei, geh zum Henker!

Milphio.

Sag mir nun im Ernst:
Willst du ihm recht was Böses geben?

Agorastokles.

Ja.

Milphio.

Gieb mich ihm;
Er soll dann einen Bösen und was Böses haben.

Agorastokles.

Du scherzest.

Milphio.

Willst du sie heut noch ohne Schad' und Ausgab'
Zu deiner Freigelassnen machen?

Agorastokles.

Ja, o ja!

Milphio.

Ich mache, daß dus machen kannst. Du hast zu Hause
Dreihundert Gold-Philipper.

Agorastokles.

O sechshundert wohl.

Milphio.

Dreihundert sind genug.

Agorastokles.

Was soll ich damit thun?

Milphio.

Ich schenk dir heute noch den Mäkler und
Sein ganzes Haus.

Agorastokles.

Was soll ich aber thun?

Milphio.

Gieb Acht!
Dein Meyer Kollybiskus ist jetzt in der Stadt;
Der Mäkler kennt ihn nicht; nu — merkst du was?

Agorastokles.

Ich merke wohl, doch weiß ich nicht, wo du hinaus willst.

Milphio.

Nicht?

Agorastokles.

Nein, beim Herkles!

Milphio.

Nu, das sollst du gleich erfahren.
Dein Meyer muß das Geld zum Mäkler tragen,
Für einen Fremden sich ausgeben, und ihm sagen,
Er lieb', und woll' sich gut geschehen lassen,
Der Mäkler möcht' ihm ein geheimes Stübchen geben,
Wo er thun könnte, ohne Zeugen, was er wollte.

Der geldbegierige Schuft wird ihn sogleich aufnehmen,
Den Kerl sammt seinem Geld vergraben.

Agorastokles.

Der Plan gefällt mir.

Milphio.

Dann frag du ihn, ob nicht dein Sklave zu ihm kam.
Er glaubt, man suche mich, und läugnet dirs rund weg.
Dann zweifle nicht, daß er dir als zweifacher Dieb
Verurtheilt wird, der Geld und einen Menschen stahl. 4)
Er richtet nichts dawider aus; denn kömmt er vor Gericht,
So spricht der Prätor dir sein ganzes Hausgesinde zu.
So locken wir den Löwen Lykus in die Grube.

Agorastokles.

Der Plan gefällt mir.

Milphio.

Hab ich ihn erst fertig,
Dann lobst du ihn noch mehr; jetzt ist er nur skizirt.

Agorastokles.

Wenn du nichts willst, so geh ich in den Venustempel.
'S ist heut das Venusfest.

Milphio.

Das weiß ich schon.

Agorastokles.

Ich will mich an dem Putz der Mädchen weiden.

Milphio.

Vorerst laß uns an unser Plänchen gehn.
Komm nur herein, damit wir deinen Meyer
Zur Schelmerei recht ordentlich abrichten!

Agorastokles.

Obschon Cupido mir im Herzen spuckt, will ich
Dir doch zuhören. (Er geht ins Haus.)

Milphio.

Du sollst deine Freude haben!
Dem ist die Liebe so ins Herz hineingewurzelt,
Daß man sie ohne Schmerz ihm nicht ausreissen kann.
Drum hab ich auf den Erzspitzbuben, auf den Lykus
Schon mein Belagerungsgeschütz gerichtet,
Womit ich ihm bald einen Hagelregen schicke.
Ei, da kömmt Adelphasium und Anterastilis.
Die Erstere hat meinem Herrn den Kopf verrückt.
Ich muß ihn rufen. Agorastokles, heraus!
Wenn du recht allerliebste Spiele spielen willst.

Agorastokes.

Was giebts denn da für Lärm?

Milphio.

Wenn du dein Liebchen
Anschauen willst. . . .

Agorastokles.

Die Götter sollen dich beglücken,
Daß du mir ein so himmlisches Schauspiel verschaffst!

## Zweite Szene.

Adelphasium. Anterastilis. Milphio.
Agorastokles, und eine Sklavin.

Adelphasium.

Wer sich viel Sorge auf den Hals will laden,
Der nehme sich ein Weibchen oder Schiffchen.
Nichts machet Einem mehr zu thun, als diese zwei,
Wenn man einmal sie auszustaffiren und zu putzen
Beginnt; auch kann man sie gar nie genug aufschmücken,
Sie kennen bei dem Schmücken gar kein Maaß und Ziel.
Das, was ich sage, hab' ich eben selbst erfahren;
Denn wir zwei Mädchen haben von frühmorgens an
Bis jetzt nicht aufgehört, uns immerfort
Zu baden, reiben, trocknen, glätten, putzen,
Zu schmücken, schminken und zu formen. Jede hatte
Zwei eigne Mägde zur Bedienung beigegeben,
Die uns zu baden und zu waschen thätig waren;
Zwei Männer keuchten nebst dem, Wasser zuzuschleppen.
Was macht Ein Weib allein nicht schon zu thun!

Zwei aber können ganz gewiß dem mächtigsten,
Dem größten Volk genug zu schaffen geben,
Da sie ihr ganzes Leben durch, bei Tag und Nacht,
Sich immer schmücken, baden, trocknen und verzieren.
Und endlich kennt das Weib nie Maaß und Ziel,
Ja nicht einmal im Baden und im Reiben nach
Dem Bad. Auch, glaub' ich, ist ein Weib, wenn sie gebadet,
Und sich sodann nicht schmückt, so viel als ungebadet.

Anterastilis.

Ich wundre mich, wie du das, Schwester, sagen kannst,
Indem du doch so klug und schlau und witzig bist.
Wir haben, ach, obgleich wir uns stets sorgvoll schmücken,
Mit aller Müh' kaum ein Liebhaberchen gefunden.

Adelphasium.

Ja wohl; allein bedenke, liebe Schwester,
Daß Maaß und Ziel all überall das beste ist;
Denn alles, was zu viel, zieht uns in böse Händel.

Anterastilis.

O liebe Schwester, glaube mir, wir gleichen
Den eingesalznen Fischen, die ohne
Geschmack und Lieblichkeit; wenn sie nicht vorher gut
Gewässert und gebrüht sind, und gut eingemacht
Mag sie kein Mensch. So sind auch wir;
Denn ist ein Weib nicht zierlich und geputzt,
So ist sie schon unangenehm an sich.

Milphio. (Bei Seite.)

Mir scheint, die ist 'ne Köchin, Agorastokles;
Sie weiß die Fische einzuwässern.

Agorastokles.

Quäl' mich nicht!

Adelphasium.

O Schwester, schweig! 's ist gnug, wenn uns das Andre sagen;
Wir brauchen nicht von unsern Fehlern selbst zu reden.

Anterastilis.

Ich schweige schon.

Adelphasium.

So lieb ich dich. Nun sage mir,
Ist alles da, was wir zum Opfer brauchen?

Anterastilis.

Ich hab' es ganz besorgt.

Agorastokles.

O schöner, herrlicher Tag!
Ganz Venus würdig, deren Fest wir heute feiern.

Milphio.

Was krig' ich denn für einen Dank, daß ich dich rief?
Schenk' mir ein Fäßchen alten Wein! verdien' ichs nicht?

Du schweigst? — Mir scheint, er hat die Zung' verloren.
Bist du verstummt?

Agorastokles.

O laß mich lieben, stör' mich nicht!

Milphio.

Ich schweige.

Agorastokles.

Hätt'st du in der That geschwiegen,
So wäre dein: ich schweig, noch ungeboren.

Anterastilis.

Komm, Schwester, komm!

Adelphasium.

Was eilst du?

Anterastilis.

Weil der Herr auf uns
Beim Venustempel wartet.

Adelphasium.

Der soll warten; bleib!
Jetzt ist Gedräng' um den Altar. Willst du denn unter
Gemeinen Dirnen, Fischerliebchen, und dergleichen
Kothbalsamirten Sklavendrollen dich aufhalten,
Die nach dem Stalle riechen, ihrem Aufenthalt,
Die noch kein freier Mensch zu sich nahm und berührte,
Der schmutzigsten von allen Sklaven — Pfennigliebchen?

Milphio.

Geh du zum Henker! Sklaven wagst du zu verachten,
Du Nikel! Als ob sie schön wär'! werben um dich Fürsten?
Du Drache! ist so klein, und wirft so große Worte.
Für sieben Nächte gäb' ich ihr nicht ein Glas Wasser.

Agorastokles.

Ihr großen Götter! habt ihr etwas Schöneres?
Warum soll ich euch für beglückter halten, als mich,
Der solches Glück beschaut? Nein, Venus ist nicht Venus.
Die Venus ehr' ich nur, daß sie mir gnädig sey.
Wo bist du, Milphio?

Milphio.

Hier steck' ich.

Agorastokles.

Lieber am Spieß!

Milphio.

Du scherzest, Herr.

Agorastokles.

Ich hab's von dir gelernt.

Milphio.

Auch sie
Zu lieben, die du nicht einmal berührt? das heißt nichts.

Agorastokles.

Ich lieb' die Götter auch, und rühr' sie doch nicht an.

An-

Anterastilis.

Beim Kastor! Schwester, wenn ich unsern Anzug anseh,
So schäm' ich mich.

Adelphasium.

Er ist doch gar so übel nicht,
Für uns und unsers Herrn Erwerb noch gut genug.
Ist die Ausgab zu hoch, so bleibt ihm kein Gewinn.
Was wirklich gnug, gnügt mehr, als das, was mehr als gnug.

Agorastokles.

Liebt die mich, freuts mich mehr, als liebten mich alle Götter!
Das Mädchen könnte einen Stein zur Liebe zwingen.

Milphio.

Ja, das ist wahr; du bist sinnloser als ein Stein,
Wenn du sie liebst.

Agorastokles.

Ich gab ihr noch nicht einen Kuß.

Milphio.

Ich laufe gleich zu einem Brunn, und bring' dir Wasser.

Agorastokles.

Wozu?

Milphio.

Daß du ihr einen Guß kannst geben.

Agorastokles.

Dich schlag das Wetter!

Milphio.

Ja.

Agorastokles.

Schweig still!

Milphio.

Ich schweig.

Agorastokles.

Und immer.

Milphio.

Du zankst ob meinem Spaß, und treibst doch selbst nur Scherz.

Anterastilis.

Nun, Schwester, hältst du dich für geputzt genug?
Allein wenn du dich immerzu mit andern Mädchen
Vergleichst, so wirds dich schmerzen, Eine schöner zu sehn.

Adelphasium.

Nein, Schwester, Neid und Bosheit wohnten nie in mir.
Mich soll ein gutes Herz viel mehr als Gold ausschmücken.
Gold giebt das Glück, ein gutes Herz giebt die Natur;
Man soll mich mehr für gut als glücklich halten.

Ein Mädchen hülle sich in Schaam mehr als in Purpur,
Ein Mädchen hülle sich in Schaam mehr als in Gold;
Durch schlechte Sitten wird der schönste Schmuck beschmutzt.
Doch schöne Sitte macht auch schlechten Anzug schön.

Agorastokles.

Willst du was Hübsches, Allerliebstes thun?

Milphio.

O ja.

Agorastokles.

Willst du mich hören?

Milphio.

Ja.

Agorastokles.

Geh heim und häng' dich auf!

Milphio.

Warum?

Agorastokles.

Weil du so süße Worte nimmer hörst.
Was brauchst du noch zu leben? Folg mir, häng dich auf!

Milphio.

Wenn du mit mir, wie Trauben im Winter, hängen willst.

Agorastokles.

Ich liebe sie.

Milphio.

Und ich das Essen und das Trinken.

Agorastokles.

Nu?

Milphio.

Hm?

Agorastokles.

Erst waren deine Augen trüb, und sind schon hell.

Anterastilis.

In dem Aug liegt noch etwas Staub.

Adelphasium.

Streich ihn heraus!

Agorastokles.

Mit ungewaschnen Händen reibst du ihr die Augen?

Anterastilis.

Wir waren heut abscheulich träg.

Agorastokles.

Wie so?

Anterastilis.

Weil wir nicht schon vor Tags zum Venustempel gingen,

Zuerst das Feuer anzuzünden.

Adelphasium.

Das ist nicht nöthig.

Die häßlich wie die Nacht sind, mögen nächtlich opfern,
Und in den Tempel eilen, eh Venus noch erwacht;
Denn kämen sie, wenn sie schon wach, — sie sind so schändlich,
Daß sie die Göttin aus dem Tempel scheuchten.

Agorastokles.

He, Milphio!

Milphio.

Der arme Milphio! was willst du?

Agorastokles.

Spricht Sie nicht lautern Honig?

Milphio.

Nichts als Ziegelsteine,
Mohn, Sesamkraut und Weitzen und gedörrte Nüsse.

Agorastokles. (Lächelnd.)

Nu, lieb' ich wohl?

Milphio.

Den Schaden, den Merkur nicht liebt.

Agorastokles.

Beim Zeus! Ein Liebender darf den Gewinn nicht lieben.

Anterastilis.

Komm, Schwester!

Adelphasium.

Wie du willst. Komm mit!

Anterastilis.

Ich folge dir.

Agorastokles.

Sie gehn; wir müssen hin.

Milphio.

Nur zu!

Agorastokles. (Zu Adelphasium.)

Dich Erste grüß' ich
Zuerst, dich Zweite dann zum zweiten, und du dritte
Bleibst ohne Gruß.

Sklavin.

So hab ich Oel und Müh verloren. 5)

Agorastokles. (Zu Adelph.)

Wohin da?

Adelphasium.

In den Venustempel.

Agorastokles.

Warum?

Adelphasium.

Die Göttin zu versöhnen.

Agorastokles.

Zürnt sie denn?
Sie liebt dich; ich versprech es dir statt ihr.

(Er will sie küssen.)

Adelphasium.

Was thust du? laß mich, quäl mich nicht!

Agorastokles.

So grausam, Liebchen?

Adelphasium.

So laß mich doch! (Sie will fort).

Agorastokles.

Was eilst du? jetzt sind zu viel Leute dort.

Adelphasium.

Ich möcht die Mädchen sehen und gesehen werden.

Agorastokles.

Wie magst du Häßliche sehn, und Schönheit sehen lassen?

Adelphasium.

Beim Venustempel ist heut ja der Liebe Schauplatz;
Zuschauer kommen hin; drum will ich mich auch zeigen.

Agorastokles.

Zu schlechter Waare maß man wohl um Käufer sehn;
Doch gute Waare findet, selbst versteckt, leicht Käufer.
Nun, Liebchen, wann darf ich dich ganz mein eigen nennen?

Adelphasium.

Am Tage, da der Orkus seine Schatten losgiebt.

Agorastokles.

Ich hab' daheim schon Münzen, die im Beutel toben.

Adelphasium.

Bring sie zu mir, ich will sie schon besänftigen.

Milphio.

Du feiner Schatz!

Agorastokles.

Geh du zum Henker!

Milphio.

Je länger ich
Sie anschau', desto weniger find' ich an ihr.

Adelphasium.

Dein Reden ärgert mich.

Agorastokles.

Nimm doch den Schleier weg!

Adelphasium.

Ich bin ja rein; ich bitte dich, berühr' mich nicht. 6)

Agorastokles. (Zu Milphio.)

Was thu ich?

Milphio.

Sey vernünftig, und mach dir nichts draus.

Agorastokles.

Was hast du dich um mich zu kümmern?

Milphio.

Sie ist mir zuwider.

Agorastokles.

Warum ist sie bös auf mich?

Milphio.

Warum?

Was kümmerts mich? das muß ja deine Sorge seyn.

Agorastokles.

Du bist des Todes, wenn du sie mir nicht besänftigst,
So wie das Meer zur Zeit, da der Eisvogel brütet. 7)

Milphio.

Was soll ich thun?

Agorastokles.

Nu, bitten, schönthun, schmeicheln.

Milphio.

Soll geschehen;
Doch laß den Redner nachher deine Faust nicht fühlen.

Agorastokles.

Nein.

Adelphasium. (Zu Anterast.)

Laß uns gehn! Du zögerst noch? das ist nicht schön.

(Zu Agorastokles).

Versprechen kannst du viel, doch halten nichts von Allem.

Du schwörst nicht einmal, hundertmal, mich zu befreien.

Ich wart' auf dich, und seh mich um nichts andres um;

Doch dein Versprechen fehlt, und so bin ich noch Sklavin.

Komm, Schwester!

(Milphio naht sich ihr mit den zärtlichsten Gebährden.)

Adelphasium. (Zu Milphio.)

Fort von mir!

Agorastokles.

O weh! was thust du, Milphio?

Milphio. (Zu Adelphasium.)

O meine Wonne! meine Lust! O du mein Leben!

Mein Aeugelein! mein Rosenmund! mein Heil mein Kuß!

Mein Honig! du mein Herz! du meine Buttermilch!

Agorastokles. (Bei Seite.)

Und hör' ich das geduldig an? ich sterbe, wenn ich

Ihn von vier Pferden nicht zum Henker schleppen lasse!

Milphio. (Zu Adelph.

Sey meinetwegen nicht auf meinen Herrn bös!

Adelphasium.

O ja; geh fort!

Milphio.

Du zürn'st zu stark. Er kauft dich los,
Und macht dich noch zu einer freien Bürgerin.

Adelphasium.

So laß mich gehn! wer Einem gut will, muß ihm helfen.

Milphio.

Bisher hat er gelogen, doch jetzt hält er Wort.

Adelphasium.

Geh, Schwätzer!

Milphio.

Ich gehorche; aber weißt du wie?
Laß dich erweichen, beim Ohrläppchen fassen — und küssen.
Wenn ich dich nicht besänftige, so prügelt mich
Mein Herr; ich kenne seine hitzige Natur.
Drum bitt' ich dich, mein Herz, laß dich erweichen!

Agorastokles.

Ich will nicht einen Dreier werth seyn, wenn ich nicht
Dem Schurken Zähn' und Augen ausschlag'.

(Er schlägt ihn.)

Du mein Leben!
Mein Herz! mein Rosenmund! mein Heil! mein Honig!

Milphio.

O Frevel, den Gesandten schlagen!

Agorastokles.

Um so mehr.

Du krigst noch was fürs Aeuglein und den Rosenmund.

(Er schlägt ihn von neuem.)

Milphio.

Hörst du gar nicht mehr auf?

Agorastokles.

Hieß ich dich denn so bitten?

Milphio.

Wie denn?

Agorastokles.

So hätt'st du sagen sollen, Schurke: Du,
Sein Herz! sein Rosenmund! sein Aeugelein! sein
Leben!
Du, seine Lebensmilch! du, seine Butter! Schlingel
Du! seine Lebensmilch! sein Glück! du, seine Lust!
Sein Herz! du, all sein Trachten und sein Streben!
Schlingel!
Was du dein nanntest, hättest du mein nennen sollen.

Milphio. (Zu Adelphasium gehend.)

Ich bitte dich, du, seine Lust! o du, mein Abscheu!
Du, seine süße Freundin! meine ärgste Feindin!
Sein Aug! mein Augenschmerz! sein Honig! meine Galle!
Zürn' dem da nicht; und könnt's durchaus nicht
anders seyn . . .

Adelphasium.

Häng' dich sammt deinem Herrn und euerm ganzen Haus!

Milphio.

Ich seh schon, deinethalb werd' ich mein Lebtag Beulen,
Und Schwielen, wie Austerschaalen, auf dem Rücken tragen,
Ob eurer Liebelei.

Adelphasium.

Willst du, ich soll ihm eh
Verbiethen, dich zu schlagen, als mir vorzulügen?

Anterastilis.

Sag ihm nur etwas Schönes, daß er uns nicht quält.
Er hält uns ja von unserem Geschäfte ab.

Adelphasium. (Zu Agorastokles.)

Nu, diesmal will ich dir den Fehler noch verzeihn.
Ich bin nicht bös.

Agorastokles.

Nicht?

Adelphasium.

Nein.

Agorastokles.

So küß' mich, daß ich's glaube.

Adelphasium.

Wenn ich vom Opfer komme.

Agorastokles.

Ach, so geh geschwind!

Adelphasium.

Komm, Schwester, komm!

Agorastokles.

Und, hörst du? grüße Venus

Von mir aufs allerschönste.

Adelphasium.

Werde nicht ermangeln.

Agorastokles.

Und, höre! noch was.

Adelphasium.

Nu, was willst du noch?

Agorastokles.

Verrichte

Dein Opfer nur geschwind! Pst! Sieh dich nochmal um!

Sie lächelt mir! O das wird Venus dir auch thun.

(Adelphasium und Anterastilis mit der Sklavin ab.)

## Dritte Szene.

Agorastokles. Milphio.

Agorastokles.

Was räthst du mir jetzt, Milphio.

Milphio.

Daß du mich prügelst,
Und dann Versteigrung hältst; denn du kannst siche
Dein Haus mit vollem Recht verkaufen.

Agorastokles.

Ei, wie so?

Milphio.

Nu, weil du größtentheils in meinem Munde wohnst.

Agorastokles.

Jetzt von was Anderm.

Milphio.

Was ist dein Verlangen?

Agorastokles.

Ich gab dem Meier Kollybiskus die dreihundert
Philipper, eh du mich zu euch herausgerufen.
Und nun beschwör' ich dich bei dieser Rechten,
Bei ihrer linken Schwester und bei deinen Augen,

Bei meiner Liebe und bei meinem Mädchen und —
Bei deiner Freiheit!

Milphio.

Das heißt mich bei nichts beschwören.

Agorastokles.

O liebes Milphionchen, du mein Leben du!
Bring jetzt zu Stande, was du mir versprachst, daß ich
Den Kuppler ins Verderben jage.

Milphio.

Das ist leicht!
Sieh dich geschwind um Zeugen um; ich will indeß
Zu Hause deinen Meier ganz mit meinen Kleidern
Und meiner Schlauheit ausstaffiren. Mach nur fort!

Agorastokles.

Ich flieg.

Milphio.

Davon zu fliegen ist mehr meine Sache.

Agorastokles.

O wenn du den Streich ausführst, dann, dann will . . .

Milphio.

So geh nur!

Ago.

Agorastokles.

Noch heute will ich dich . . .

Milphio.

So geh nur, geh!

Agorastokles.

Freilassen.

Milphio.

So geh!

Agorastokles.

Denn ich verdiente nicht . . .

Milphio.

So geh nur, geh!

Agorastokles.

So viel es Schatten giebt am Styx . . .

Milphio.

So gehst du noch nicht?

Agorastokles.

So viel es Fluthen giebt im Meere . . .

Milphio.

Willst du gehn?

Agorastokles.

Und Wolken in den Lüften . . .

Milphio.

Hörst du noch nicht auf?

Agorastokles.

Und Stern' am Himmel . . .

Milphio.

Muß mein Ohr zerrissen seyn?

Agorastokles.

Zu klein ist jede Zahl; . . . es ist mein voller Ernst!
Beim Herkules! was brauchts viel Worte noch? Gewiß;
Es ist mein voller Ernst. Gewiß; doch weißt du wie?
So Zeus mir gnädig sey! soll ich aufrichtig reden?
Das soll ja unter uns geschehn, Zeus sey mir gnädig!
Weißt du, wie viel? wirsts sehn. Glaubst du mir, was ich sage?

Milphio.

Bring ich dich selbst nicht fort, so geh ich meinen Weg;
Denn, traun, um deine Reden zu verstehn, brauchts einen
Oedip, der einst der Sphynx ihr Dollmetsch war. (Ab.)

Agorastokles.

Da läuft er fort, voll Zorn. Jetzt muß ich mich schon hüten,
Daß meine Liebe nicht durch meine Schuld ins Stocken kömmt.
Ich will die Zeugen rufen, da die Lieb' nun einmal
Mich Freigebornen meinem Sklaven unterwirft. (Ab.)

# Zweiter Akt.

## Erste Szene.

Lykus. Anthemonides.

Lykus.

Den Mädchenhändler treffe alles Unheil, der
Nach diesem Tag der Venus noch ein Opfer schlachtet,
Ihr künftighin das kleinste Körnchen Weihrauch streut!
Ich Unglückselger habe heut beim Zorn der Götter
Sechs Lämmer abgeschlachtet, ach! und dennoch
Gelangs mir nicht, mir Venus Gnade zu erwerben.
Da ich nicht glücklich opfern konnte, ging ich zornig
Fort, und verboth, die Eingeweide auszuschneiden. 8)
Ich wollte sie auch gar nicht sehn; denn da der Priester,
Nichts Gutes sagte, dacht' ich gleich, daß Venus zürne.
So ging die geizge Liebesgöttin denn leer aus.

Weil sie mit dem, was gnug, sich nicht begnügen wollte,
Bekam sie nichts; so mach' ichs, und so stehts mir an.
Ich will die andern Götter und Göttinnen schon
Genügsamer und weniger habsüchtig machen, wenn
Sie hören, wie ein Mäkler Venus leer ausgehen ließ.
Und der Opferschlächter, der nichtswerthe Schurke, sagte,
Daß mir die ganzen Eingeweide Elend,
Unheil und Götterzorn verkündeten.
Soll man so einem Schuft das kleinste Wörtchen glauben?
Denn gleich drauf krigt' ich eine Silbermin' geschenkt.
Allein — wo bleibt denn der Soldat, der sie mir gab?
Ich hab' ihn ja zu Tisch geladen. — Sieh, da kömmt er!

Anthemonides.

Ja, wie gesagt, mein liebes Kupplerchen,
In jener schrecklichen und fürchterlichen Mordschlacht
Schlug ich an einem Tage sechzigtausend
Geflügelte Menschen todt mit meinen eignen Händen.

Lykus.

Geflügelte? ists möglich?

Anthemonides.

Ich versichre dich.

Lykus.

Ja, sag mir, giebts denn irgendwo geflügelte Menschen?

Anthemonides.

Es gab; allein ich hab' sie umgebracht.

Lykus.

Ei wie denn?

Anthemonides.

Ich gab dem ganzen Heere Vogelleim und Schleudern;
Allein dazwischen ließ ich Blätter legen.

Lykus.

Warum denn?

Anthemonides.

Daß die Schleudern nicht am Leime klebten

Lykus.

Fahr fort; du lügst vortrefflich. Was geschah nachher

Anthemonides.

Ich ließ die Schleudern mit Leimkugeln laden,
Und diese nach den Fliegenden aufschleudern.
Und daß ich dir kurz sage, wie die Kugeln trafen,
Da fielen sie wie Birnen auf die Erd' herab.
Wie einer fiel, bracht' ich ihn auch schon um, so leicht,
Wie eine Turteltaub, mit seiner eignen Feder.

Lykus.

Wenn von dem Ganzen ein Wort wahr ist, lasse Zeus
Mich ewig opfern, und sich mir nie günstig machen!

Anthemonides.

Glaubst du mir nicht?

Lykus.

Ich glaube, was ich glauben kann.
Komm nun herein! man bringt uns gleich die Eingeweide.

Anthemonides.

Ich will dir noch 'ne Schlacht erzählen.

Lykus.

Laß nur seyn.

Anthemonides.

So höre nur!

Lykus.

Nein, nein!

Anthemonides.

Ich spalte dir den Kopf,
Wenn du nicht zuhörst, oder schicke dich zum Henker.

Lykus.

Da geh ich lieber noch zum Henker.

Anthemonides.

Ists dein Ernst?

Lykus.

Ja.

Anthemonides.

So versprich mir auf den Tag des Venusfests
Die jüngere von deinen beiden Mädchen.
Ich war erst opfern, und an solchen Tägen
Verschieb ich immer jedes trockene Geschäft.
Festtage halt' ich stets für Feste, dabei bleibts.
Nun komm herein!

Lykus.

So folge mir!

Anthemonides.

Von Herzen gern.
Für heute will ich ganz dein Miethling seyn. (Ab.)

---

# Dritter Akt.

## Erste Szene.

**Agorastokles mit einigen Anwälden.**

**Agorastokles.**

'S giebt doch nichts Aergers, als so einen trägen Freund,
Für einen Liebenden besonders, der stets eilt.
So schleichen die zwei Wichte da so träg daher,
Wie die Lastschiffe auf windstillem Meer.
Darum vermied ich nun geflissentlich die Alten,
Weil sie zu träg, und meine Liebe leicht aufhielten.
Ich nahm mir junge, doch umsonst; auch sie sind faul.
Wollt ihr noch heute gehn, so geht, sonst geht zum Henker!
Ist das ein Schritt, Verliebten Hülf' zu leisten?
Es geht ja jeder Schritt so sacht, wie durch ein Sieb.
Ihr habt den Gang in Fesseln wohl gelernt?

**Ein Anwald.**

He du! wir sind zwar arm und von gemeiner Klasse,

Du reich und hohen Stands; doch wenn du uns beschimpfst,
So wollen wir, obschon du reich, dich gnug kuranzen.
Was kümmerts uns denn, was du hassest oder liebst?
Wir kauften uns frei mit unserm, nicht mit deinem Geld.
Drum müssen wir frei seyn, drum liegt uns nichts an dir!
Du mußt nicht glauben, wir wären deiner Liebe Sklaven.
Ein freier Mann geht durch die Stadt mit sachtem Schritt;
Das steht ihm zu; der Sklave nur muß laufen und eilen.
Man soll nie poltern, — besonders, wenn der Staat der Ruhe
Genießet, und der Feind besiegt ist. Wollt'st du Eile,
So hättest du uns schon vorgestern dingen sollen.
Glaub nicht, daß Einer von uns auf der Strasse läuft.
Das Volk soll uns nicht, Tollen gleich, mit Steinen werfen.

Agorastokles.

Sagt' ich, ich wollte euch mit mir zu Tische nehmen,
So wär't ihr schneller, als die Hirschen und Eilbothen.
Doch weil ich euch zu Zeugen und Sachwaltern nahm,
Seyd ihr podagrisch und langsamer als die Schnecken.

Anwald.

Soll man etwa nicht laufen, wenns auf fremde Kosten
Zu essen und zu trinken giebt nach Herzenslust?

Besonders wenn man nichts entgegen geben darf?
Allein so arm wir sind, so haben wir doch Etwas
Daheim zum Schmausen; drum behandl' uns nicht so
schnöd.
Sey, was wir haben, noch so wenig — gnug, wir habens,
Und fordern nichts von Andern, Andre nichts von uns'
Um deinetwill'n zerreissen wir uns nicht die Lunge.

Agorastokles.

Ihr ärgert euch zu stark; ich sprach's ja nur im Scherz.

Anwald.

So nimm auch unsre Antwort nur für bloßen Scherz.

Agorastokles.

So seyd doch wenigstens ein Segler, nur kein Lastschiff!
Ich will nicht, daß ihr eilt, doch rührt euch nur vom Fleck.

Anwald.

Wenn was mit Müsse soll geschehn, stehn wir zu Diensten;
Doch wenn du eilst, so nimm dir statt Sachwaltern
Läufer.

Agorastokles.

Ich hab' euch schon gesagt, wozu ich euch gebrauche —
Daß wir dem Mäkler, der mich schon so lange narrt,
Durch Gold und meinen Sklaven eine Grube graben.

Anwald.

Wir wissens schon, wenns nur auch die Zuschauer
wissen,

Denn ihretwegen wird das Stück ja vorgestellt.
Drum sag es ihnen, daß sie wissen, was du thust.
Um uns bekümmre dich nicht; wir wissen Alles haarklein,
So wie du's uns gelehrt, und machen's sicher recht.

Agorastokles.

Ganz wohl; doch zeigt nun, daß ihr alles auch noch wißt.
Und sagt mir alles, was ich euch schon längst gesagt.

Anwald.

So prüfst du uns? glaubst du, wir wüßten schon nicht mehr,
Wie daß du deinem Meier Kollibisk dreihundert
Philipper gabst, sie zu dem Mäkler hinzutragen,
Und sich bei ihm für einen Fremden auszugeben?
Und du dann hingehst, deinen Sklaven mit dem Geld
Zu suchen?

Agorastokles.

Aufs Haar getroffen; ihr seyd meine Retter.

Anwald.

Er läugnet dann, und glaubt, du suchtest deinen Milphio.
So wird der Diebstahl doppelt, und der Mäkler wird
Dir zugesprochen. Wir sollen deine Zeugen seyn.

Agorastokles.

Recht!

Anwald.

Das ist ja nichts; das faßt man mit den Fingerspitzen.

Agorastokles.

Doch es muß schnell geschehn. O spude dich, was möglich!

Anwald.

So leb' denn wohl, und such' dir schnellere Anwälde;
Wir sind zu langsam.

Agorastokles.

Wohl gesprochen, geht zum Henker!
Ich wollt', daß euch die Schenkel auf die Fersen fielen!

Anwald.

Und dir die Zunge auf die Lung', 's Aug' auf die Erde!

Agorastokles.

Ihr sollt des Spaßes wegen doch nicht böse werden.

Anwald.

Und du sollst gute Freunde nicht zum Spaß beleidigen.

Agorastokles.

Jetzt weg mit dem, ihr wißt nun, was ich will.

Anwald.

Ja wohl —
Dem alten Fuchs die Haut abziehen.

Agorastokles.

Richtig.
Seht! da kommt Milphio und mein Meier wie gerufen.
O göttlich sieht er aus, zur Prellerei gemacht!

## Zweite Szene.

Milphio. Kollibiskus. Agorastokles. Anwälde.

Milphio.

Du weißt jetzt alles.

Kollibiskus.

Durchaus.

Milphio.

Nu, probir's noch einmal.

Kollibiskus.

Was noch probieren? bin ja schon ganz ausgetrocknet.

Milphio.

So merk nur alles recht, und rede, wie sichs schickt.

Kollibiskus.

Ich kann das Zeug auswendig, wie ein Komödiant.

Milphio.

Du bist ein braver Kerl.

Agorastokles. (Ihnen näher tretend.)

Hier sind die Zeugen.

Milphio. (Sie anschauend).

Nein!
Geschickt're Leute könntest du nicht finden. Die
Sind der Gerichtshof selbst; sie wohnen vor Gericht.
Du kannst sie dort viel öfter, als den Prätor, sehn.
Wer's Recht im kleinen Finger hat, ist gegen sie
Ein Ignorant; wo's keinen Streit giebt, sä'n sie Streit.

Anwälde.

Dich schlag das Wetter!

Milphio.

Euch aber, Freunde, lob' ich, weil
Ihr meinem Herrn helft, der bis an die Ohren verliebt ist.
Sie wissen doch schon, was zu thun ist?

Agorastokles.

Auf ein Haar.

Milphio. (Zu den Anwälden.)

Jetzt aufgepaßt! Ihr kennt den Mäkler Lykus doch?

Anwälde.

Versteht sich.

Kollibiskus.

Ich kenn' ihn aber nicht von Angesicht;
Ihr müßt mir'n zeigen.

Anwald.

Laß das unsre Sorge seyn!
Jetzt gnug dozirt.

Agorastokles. (Auf Kollib. deutend.)

Der hat schon die dreihundert Goldstück'.

Anwald.

Wir müssen von dem Geld den Augenschein einnehmen,
Damit wir wissen, wie wir unsre Aussag' machen.

Agorastokles. (Ihnen das Geld zeigend.)

Seht — blankes Gold.

Kollibiskus.

Das ist ein komisches Geld, Zuschauer! 9)
In dem Barbarenlande 10) machts die Ochsen fett;
Jetzt aber sinds Philipper.

Anwald.

Das machen wir ihm weis.

Kollibiskus.

Macht ihm auch weis, daß ich ein Fremder sey.

Anwald.

Versteht sich;
Als kämst du heut erst an, und hättest uns gebeten,
Dir einen Ort zu zeigen, wo du lieben, zechen
Und schwelgen kannst.

Milphio.

Das heiß' ich ausgemachte Schurken!

Ago-

Agorastokles.

Ich hab' sie abgerichtet.

Milphio.

Und wer dich?

Kollibiskus. (Zu Agorastokles und Milphio.)

Geht jetzt
Hinein, daß euch der Mäkler nicht bei mir sieht und
Den Spaß verdirbt!

Milphio.

Der Kerl ist nicht auf'n Kopf gefallen.
Er hat ganz recht.

Agorastokles.

So gehn wir! Wißt ihr alles?

Kollibiskus.

Geh nur!

Agorastokles.

Ihr Götter, helft mir!

Kollibiskus.

Willst du gehn?

Agorastokles.

Ich geh.

Milphio.

Gescheit!

Kollibiskus.

Pst! Still!

Anwald.

Was giebts?

Kollibiskus.

Das Thor hat sich schlecht aufgeführt.

Anwald.

Was hat's gethan?

Kollibiskus.

Es hat gegrölzt.

Anwald.

Dich schlag das Wetter!

Trit hinter uns zurück!

Kollibiskus.

Gut.

Anwald.

Wir müssen voraus seyn.

Kollibiskus.

Der Spitzbub weiß sich seine Leut' zurecht zu stellen.

Anwald.

Da kömmt der Mäkler.

Kollibiskus.

Das muß ein guter Mensch seyn,
Denn er sieht wie ein Schurke aus.
O dem will ich das Blut abzapfen!

## Dritte Szene.

Lykus. Kollibiskus. Anwälde.

Lykus. (In das Haus zurückredend.)

Ich komme gleich zurück, Herr Held; ich suche uns
Nur Gäste auf, die uns bei Tisch' Gesellschaft leisten.
Indessen wird das Eingeweide hergebracht,
Und meine Mädchen kommen aus dem Tempel.
Doch — wie viel Menschen kommen da? was bringen sie?
Und wer ist der Gepanzerte, der ihnen
Von weitem nachschleicht?

Anwälde. (Zu Lykus gehend).

Wir Bürger von Aetolien biethen Gruß und Heil dir,
Obschon wir dir das letztere nicht besonders wünschen,
Und überhaupt den Mäklern nicht zu sehr geneigt sind.

Lykus.

Seyd Alle glücklich — denn ich weiß gewiß, daß ihrs
Nie werdet, und das Glück euch's nie zugeben wird.

Anwald.

Spitzbuben haben einen Schatz auf ihrer Zunge,
Und haltens für Gewinn, auf Bessere zu schmählen.

Lykus.

Wer nicht den Weg zum Meere weiß,
Der muß sich einen Fluß zum Führer suchen.
Ich wußte keinen Weg, um euch zu lästern;
Ihr seyd mir Flüsse nun; euch geh ich sicher nach.
Wenn ihr mir glimpflich sprecht, schreit ich an euerm Ufer;
Wenn ihr mich lästert, folg' ich eurer Spur.

Anwald.

Den Schurken wohlthun ist gerade so gefährlich,
Als Braven übelthun.

Lykus.

Wie so?

Anwald.

Das sollst du hören. —
Thust du dem Schurken Gut's — die Wohlthat ist verloren;
Thust du dem Guten Böses — schmerzt's ihn all sein Leben.

Lykus.

Recht schön gesagt; doch wie hat das auf mich Bezug?

Anwald.

Wir sind blos dir zu Ehren hergekommen,
Obschon wir allen Mäklern nicht zu sehr geneigt sind.

Lykus.

Wenn ihr mir etwas Gutes bringt, so dank ich euch.

Anwald.

Wir bringen, geben und versprechen dir vom Unsern
Nichts Gutes, wollen auch nicht, daß man dir
was gebe.

Lykus.

Ich glaub's euch herzlich gern, daß ihr so gütig seyd.
Was wollt ihr?

Anwald.

Dem Gepanzerten, den du hier siehst,
Zürnt Mars.

Kollibiskus.

Auf euer Haupt nur fällt sein Zorn.

Anwald.

Wir bringen dir ihn, Lykus, zum Ausplündern
her. 11)

Kollibiskus. (Bei Seite.)

Der Jäger bringt heut einen Fang nach Haus.
Die Hunde treiben den Schuft recht allerliebst ins
Garn.

Lykus.

Wer ist er denn?

Anwald.

Wir wissen selbst nicht, wer er ist;
Als wir heut Morgens in den Hafen gingen,
Da sahn wir ihn aus einem Kauffartheischiff steigen.
Er ging sogleich zu uns, wie er heraustrat,
Und grüßt uns; wir erwiedern seinen Gruß.

Kollibiskus. (Für sich.)

O Schurken!
Wie fein sie ihre Prellerei anlegen!

Lykus.

Weiter.

Anwald.

Er ließ sich dann mit uns in ein Gespräch ein, sagte,
Er sey ein Fremder, in der Stadt ganz unbekannt,
Und möchte einen Ort, wo er sichs wohl seyn ließe.
Da führten wir den Menschen alsogleich zu dir,
Du sey nun klug, und thu das Deinige.

Lykus.

Sticht Ihn
Der Kitzel wirklich?

Anwald.

Er hat Geld.

Lykus.

Er ist mein Fisch.

Anwald

Er möchte zechen, und lieben.

Lykus.

Das soll er nach Belieben.

Anwald.

Allein er will hier heimlich seyn und ungesehn;
Er hat vorher in dem Spartanerland gedient,
Beim König Attalus, wie er uns selbst gesagt,
Und ist entlaufen, weil die Stadt erobert wurde.

Kollibiskus. (Bei Seite.)

Recht gut erdacht von Sparta und von dem Soldaten

Lykus.

Euch soll der ganze Himmel alles Gute schicken,
Wenn ihr gut rathet, und mir gute Beute zuführt.

Anwald.

Und was er selbst gesagt, wird dir noch mehr gefallen:
Er hat 'ne Leibgard' von dreihundert Philippern 12 bei sich.

Lykus.

Zieh ich den Kerl an mich, so werd' ich heut ein König

Anwald.

Der ist dein Fisch.

Lykus.

O liebe Herrn, beredet ihn,
Bei mir da einzukehren; sagt, hier sey's am besten!

Anwald.

Den Fremden soll man weder überreden, noch
Bereden. Bist du klug, so weißt du dir zu helfen.
Wir haben dir das Wild bis an dein Netz getrieben;
Wenn du's nun haben willst, so fang dirs selbst.

Lykus.

Ihr geht schon fort?

Kollibiskus.

He, was ich euch gebeten, Freunde?

Anwald.

Das kannst du mit dem Herrn am besten nun ausmachen;
Er ist zu dem, was du suchst, herrlich zu gebrauchen.

Kollibiskus.

Ich möcht' euch gerne sehen, wenn ich ihm das Geld geb'.

Anwald.

Das werden wir dort in der Ferne schon bemerken;

Kollibiskus.

Ich dank für eure Dienste. (Die Anwälde gehen fort.)

Lykus. (Für sich.)

Da giebts ein Profitchen.

Kollibiskus. (Ebenso.)

Was schlägt der Esel mit den Füssen aus?

Lykus. (Ebenso.)

Ich muß
Ihn fein ansprechen. (Laut.)
Dein Gastfreund grüßt dich, werther Gastfreund!
Mich freuts von Herzen, dich frisch und gesund zu sehn.

Kollibiskus.

Der Himmel segne dich für deinen gütgen Wunsch!

Lykus.

Man sagt, du suchtest eine Herberg!

Kollibiskus.

Ja, die such' ich.

Lykus.

Die da erst gingen, sagten mir, du suchtest eine,
Wo dich nicht eine Fliege stört.

Kollibiskus.

O nein!

Lykus.

Warum nicht?

Kollibiskus.

Wollt' ich 'ne Herberg, wo mich keine Fliege stört,
So müßt' ich gradeweges ins Gefängniß gehn.
Ich suche eine Herberg, wo ich mich
Mehr pflegen kann, als Königs Antiochus Augen. 13)

Lykus.

Da kann ich dir 'ne herrliche Herberge geben,
Wo du ein allerliebstes Zimmer für dich hast,
Ein allerliebstes Bett, ein allerliebstes Mädchen.

Kollibiskus.

Das hör' ich gern! jetzt kömmst du auf den rechten Weg.

Lykus.

Da kannst du dir mit Wein von Lesbos — Kos und Thasos,
Der schon vor Alter zahnlos ist, die Kehl' auswaschen;
Dann mach' ich dich ganz ein in lauter pop're Salben.
Mit einem Wort, mein Badaufseher soll sogar,
Wo du dich badest, dir ein Salbenmeer bereiten.
Doch diese Worte, die ich jetzt gesagt, sind Räuber.

Kollibiskus.

Wie so?

Lykus.

Sie fordern alles Geld, was du bei dir hast.

Kollibiskus.

Du kannst's gewiß nicht lieber nehmen, als ich's gebe.

Lykus.

So komm herein!

Kollibiskus.

Führ' mich! ich bin dein Eigenthum.

Anwald.

Wie wärs, wenn wir den Agorastokles herriefen,
Damit er von der Sach' ein Augenzeuge wär'?
He, hollah! komm heraus, um einen Dieb zu fangen!
Damit du selbst siehst, wie er's Geld dem Mäkler giebt.

## Vierte Szene.

Agorastokles. Anwälde. Kollibiskus. Lykus.

Agorastokles.

Was giebts denn da? was wollt ihr denn?

Anwald.

Schau rechts!
Dein Sklave zählt dem Mäkler grade jetzt das Geld auf.

Kollibiskus. (Zu Lykus.)

Da nimm; es sind dreihundert blanke Goldstück!

Die man, wie du wohl wissen wirst, Philipper nennt.
Pfleg' mich dafür recht gut! ich will sie frisch verleben.

Lykus.

Da hast du einen freigebigen Haushofmeister.
Komm nur herein!

Kollibiskus.

Ich folge dir.

Lykus.

Spazier' herein!
Im Hause können wir das Uibrige bereden.

Kollibiskus.

Ich muß dir auch viel Neu's von Sparta noch erzählen.

Lykus.

So komm nur!

Kollibiskus.

Führ' mich nur! ich bin dein Eigenthum.
(Er geht mit Lykus in sein Haus.)

Agorastokles. (Zu den Anwälden.)

Was soll ich thun?

Anwald.

Gescheit seyn und dich ruhig halten.

Agorastokles.

Wenn's meine Natur nicht zuläßt?

Anwald.

So sey, was sie dir zuläßt

Agorastokles.

Habt ihr gesehen, wie der Mäkler Geld genommen?

Anwälde.

Ja.

Agorastokles.

Ihr wißt, daß es mein Sklave ist?

Anwälde.

Das wissen wir.

Agorastokles.

Und daß es gegen die Gesetze ist?

Anwälde.

Auch das.

Agorastokles.

So merkt euch alles wohl, wenn ich beim Prätor euer benöthigt bin.

Anwälde.

Das wird man sich schon merken.

Agorastokles.

Wie wär's, wenn ich jetzt gleich anpochte?

Anwald.

Recht gescheit

Agorastokles.

Doch wenn er mir nicht aufmacht?

Anwald.

So schlag' die Thür entzwei.

Agorastokles.

Und wenn der Mäkler 'rauskommt, mein't ihr, soll ich fragen,
Ob nicht mein Sklav zu ihm gekommen?

Anwald.

Warum nicht?

Agorastokles.

Und mit zweihundert Gold - Philippern?

Anwald.

Warum nicht?

Agorastokles.

Da wird er sich gleich irren.

Anwald.

Ja, warum?

Agorastokles.

Warum?
Weil ich um hundert minder sage.

Anwald.

Das ist fein!

Agorastokles.

Er glaubt, ich suchte einen Andern.

Anwald.

Ganz gewiß.

Agorastokles.

Dann läugnet ers.

Anwald.

Und schwört noch einen Eid darauf.

Agorastokles.

Und macht sich eines Diebstahls schuldig.

Anwald.

Ohne Zweifel.

Agorastokles.

Des ganzen Geld's, das man ihm brachte.

Anwald.

Warum nicht?

Agorastokles.

Hol' dich der Henker mit dem Warum nicht!

Anwald.

Und dich noch obendrein auch. Warum nicht?

Agorastokles.

Ich werde nun ans Thor anpochen?

Anwald.

Warum nicht?

Agorastokles.

Nun habt Ihr Zeit zu schweigen, denn es knarrt die Thüre:
Ich seh den Mäkler Lykus schon heraustrotiren.
Kommt näher!

Anwald.

Warum nicht? wenn du verlangst, so können
Wir uns den Kopf verhüllen, daß er uns nicht kennt,
Von denen er ins Netz gelocket ist.

## Fünfte Szene.

Lykus. Agorastokles. Anwälde.

Lykus.

Mag sich die ganze Zunft der Zeichendeuter hängen,
Was könnt' ich ihnen künftighin mehr glauben?
Sie sagten mir vor kurzer Zeit beim Opfer,
Daß mir das allergrößte Unheil droh';
Und nun hab' ich den herrlichsten Profit erschnappt.

Agorastokles.

Ah, guten Tag mein Freund!

Lykus.

Der Himmel segne Dich!

Agorastokles.

Ei, nun bewillkomm'st du mich besser als vorhin.

Ly=

Lykus.

Die Heiterkeit befällt mich, wie ein Schiff im Meer;
Darnach der Wind bläst, wend'ich meine Segel.

Agorastokles.

Den Deinen wünsch'ich Glück und Lust, dir aber nicht.

Lykus.

Sie sind wohlauf, wie du verlangst, doch nicht für dich.

Agorastokles.

Schick mir doch heute deine Adelphasium;
Der heutige Tag ist ja Citherens Fest geweiht!

Lykus.

Sag, hast du heut ein warmes Mahl genommen?

Agorastokles.

Warum?

Lykus.

Du machst dir durch dein Fragen nur ein kaltes Maul.

Agorastokles.

Du, hör' einmal, man sagte mir, mein Sklave sey
Bei dir.

Lykus.

Bei mir? nein, den suchst du vergebens da.

Agorastokles.

Du lügst. Er kam zu dir, und brachte Geld.
Ich habs von Leuten, denen ich ganz glauben darf.

Lykus.

Du bist ein Böswicht, kömmst mit Zeugen, mich zu fangen.
'S ist niemand von den Deinen hier, nichts von den deinen.

Agorastokles.

Anwälde, merkt euch, was er sagt!

Anwälde.

Wird wohl gemerkt.

Lykus. (Beiseite.)

Aha! jetzt hab' ichs weg; ich seh den ganzen Handel.
Den Kerls, die mir den fremden Sparter brachten,
Gehts jetzt im Kopf herum, daß die dreihundert
Philipper wohl in meinen Beutel fallen dürften.
Nun haben sie den jungen Herrn da, meinen Feind,
Beredet zu behaupten, sein Sklav' sey mit Geld
Bei mir. Das ist 'ne ausstudirte List, das Geld
Mir abzujagen, daß sie's unter sich dann theilen.
Sie woll'n dem Wolf das Lamm entreissen — fehlgeschossen!

Agorastokles.

Du läugnest, daß mein Sklav mit Geld' bei dir sey?

Lykus.

O ja, und, nützt's, so läugn' ich, bis ich heiser werde.

Anwald.

Nun bist du weg: denn jener, den wir dir für einen
Spartaner ausgegeben haben, ist sein Meier,

Und hat dir die dreihundert Gold-Philipper
Gebracht. Dies Geld ist nun in diesem Beutel drin.

Lykus.

Hol' euch der Henker!

Anwald.

Das steht dir bevor.

Agorastokles.

Spitzbube, Dieb, gieb jetzt sogleich das Geld heraus!
Du bist auf frischer That ertappt. Ich bitt' euch' helft mir,
Von diesem Schurken meinen Sklaven nun wegführen.

Lykus.

Jetzt bin ich weg, das ist gewiß, da ist kein Zweifel!
Sie haben mich absichtlich in die Falle gelockt.
Allein — was säum' ich denn, mich aus dem Staub zu machen,
Eh sie mich mit dem Strick am Hals zum Prätor schleppen?
Wie zuverlässig doch die Zeichendeuter sind!
Wenn sie was Gutes prophezeih'n, kömmt's spät und langsam,
Wenn sie was Schlechtes prophezei'n, den Augenblick.
Will nun mit meinen guten Freunden delib'riren,
Auf welche Art ich mich erhängen soll! (26).

## Vierte Szene.

Agorastokles. Kollibiskus. Anwälde.

Agorastokles. (Gegen Lykus Haus.)

Komm 'raus, damit die Zeugen dich heraus gehn sehen?
Ist nicht mein Sklav in diesem Haus?

Kollibiskus. (Aus dem Hause kommend.)

Beim Herkles, ja!

Agorastokles.

Wie nun, verdammter Kuppler?

Anwald.

Was zankst du denn mit ihm?
Er ist ja fort.

Agorastokles.

Soll ihn der Henker holen!

Anwald.

Wir dürfens wünschen.

Agorastokles.

Ich zitir' ihn vor Gericht.

Kollibiskus.

Was soll ich thun, Herr?

Agorastokles.

Deine Kleider anziehn.

Kollibiskus.

Ich war nicht ganz umsonst Soldat; ich hab', indeß
Des Mäklers Hausgesinde schlief, ein bischen Beute
Gemacht, und mich mit Opferfleisch ganz voll gestopft;
Jetzt will ich heim.

Agorastokles.

Ihr habt euch gut gehalten,
Anwälde, habt mir gute Dienst' geleistet!
Steht mir nur morgen vor Gericht zur Seite!
Du komm' mit mir herein! Ihr lebet wohl!

(Ab mit Kollibiskus).

Anwald.

Leb wohl!
Der junge Herr begeht ein offenbares Unrecht,
Und meint, wir werden ihm auf unsre Kosten dienen.
Allein so sind schon unsre reichen Herren: thut
Man ihnen einen Dienst, ist federleicht ihr Dank;
Doch wenn man was versieht, ist zentnerschwer ihr Zorn.
Kommt, Freunde, laßt uns jetzt nach Hause gehn,
Da wir, was wir gewollt, zu Stand gebracht und den
Verderber aller Welt zu Grund gerichtet haben!

(Ab).

# Vierter Akt.

## Erste Szene.

Milphio.

Ich bin begierig, wie mein Kniff von statten geht.
Ich muß den Schuft verderben, weil er meinen Herrn quält,
Der mich dafür noch prügelt, und mit Füssen stoßt.
O Qual, Verliebten dienen! besonders, wenn sie's Liebchen
Entbehren müssen; doch stille! da kömmt Synzerast,
Des Mäklers Sklav, vom Tempel; jetzt muß ich aufpassen.

## Zweite Szene.

### Synzerastus. Milphio.

**Synzerastus.**

'S ist augenscheinlich, so ein Kerl, als wie mein Herr,
Der ist verhaßt den Göttern und den Menschen.
Es giebt auch auf der weiten Erde keinen schlechtern,
Meineidger'n, schmutz'ger'n Kerl, als meinen Herrn.
mie Zeus! ich wollte lieber in einem Steinbruch oder
In einer Mühl' mein Lebelang in schweren Eisen
Arbeiten, als bei Mäklern! Welcher Schlag von Menschen!
Wie werden da die Leut' verderbt! O große Götter!
Man sieht da alle Stände, wie am Acheron.
Soldaten, Ritter, Freigelaßne, Dieb', Entlauf'ne,
Gebläute, Verwirkte, Gefesselte, — was nur geben kann,
Sey's wie es sey, wird aufgenommen; drum ist's finster
Im ganzen Haus; man zecht, schlemmt, wie in einer Schenke.
Da sieht man Trinkgeschirr', als wären's irdne Briefe,
Mit Pech versiegelt und ellenlange Namen drauf. 14)
In unserm Haus ist in der That Wein-Rekrutirung

Milphio.

Den hat sein Herr gewiß zum Erben eingesetzt,
Weil er ihm schon die Leichenrede hält.
Ich spräch ihn an, hört' ich ihn nicht zu gerne reden.

Synzerastus.

Und wenn ich das so sehe, quälts mich, daß die theuer
Gekauften Sklaven hier den Herrn entfremdet werden.
Allein 's bleibt doch nichts. Wie gewonnen, so zerronnen.

Milphio.

Der redet grad, als ob er selbst was nütz wär, und
Es giebt doch keinen faulern Schurken auf der Erde.

Synzerastus.

Da bring' ich dies Geschirr zurück, vom Venustempel,
Weil sie von meinem Herrn sich nicht erweichen ließ'

Milphio.

Du liebe Venus!

Synzerastus.

Unsere Mädchen haben sich
Gleich ihre Gunst eropfert.

Milphio.

Du zweimal liebe Venus!

Synzerastus.

Jetzt heim! (Er will fortgehen.)

Milphio.

He, Synzerast!

Synzerastus.

Wer ruft den Synzerast?

Milphio.

Dein Freund.

Synzerastus.

Nicht sehr; du siehst, ich trag', und hältst mich auf.

Milphio.

Dafür will ich dir helfen, wenn du es verlangst;
Verlaß dich drauf.

Synzerastus.

Ich bleib', wenn du mir hilfst.

Milphio.

Womit?

Synzerastus.

Du mußt, wenn mich mein Herr schlägt, deine Haut
hergeben.

Milphio.

Pack dich zum Kukuk!

Synzerastus.

Wer bist du denn?

Milphio.

Ein Spitzbub.

Synzerastus.

Der sey du gegen dich!

Milphio.

So höre doch!

Synzerastus.

Mich drückt die Last.

Milphio.

Setz' ab, und sieh mich an.

Synzerastus.

Mein'twegen,

Obschon ich keine Zeit hab!

Milphio.

Guten Tag!

Synzerastus.

Ei Milphio

Der Himmel segne . . .

Milphio.

Wen?

Synzerastus.

Freund, weder mich, noch dich,
Noch meinen Herrn.

Milphio.

Wen also?

Synzerastus.

Einen Andern; denn
Von uns verdient es keiner.

Milphio.

Recht!

Synzerastus.

Wie sichs gehört.

Milphio.

Was thust du?

Synzerastus.

Was auf der That ertappte Buhlen nicht thun.

Milphio.

Das ist?

Synzerastus.

Ich bringe ganze Töpf' zurück.

Milphio.

Hol dich
Und deinen Herrn der Henker!

Synzerastus.

Mich nicht, damit er ihn holt.
Ich könnt's wohl machen, wenn ich mich nicht fürchtete.

Milphio.

Wie?

Synzerastus.

Du bist ein Spitzbub'?

Milphio.

Ja.

Synzerastus.

Mir geht es schlecht.

Milphio.

Unmöglich!
Wie schlecht? Du hast zu Hause Mädchen, gnug zu essen
Und deine Liebschaft kostet dich nicht einen Dreier.

Synzerastus.

Zeus gnade mir, so wahr, als — — —

Milphio.

Du dein Schicksal verdienst.

Synzerastus.

Als ich dem Haus Verderben wünsche.

Milphio.

So leg Hand an!

Synzerastus.

Ohn'Flügel ist schwer fliegen; mir wachsen keine Federn.

Milphio.

Reiß dir das Haar zwei Monat' lang nicht aus, so kriegst du

Bocksfedern.

Synzerastus.

Geh zum Henker!

Milphio.

Du sammt deinem Herrn!

Synzerastus.

Wer mit ihm umgeht, wird in kurzer Zeit nichts nütz.

Milphio.

Was weiter?

Synzerastus.

Wenn du schweigen könntest.

Milphio.

Ich verschweige

Geheimnisse doch länger, als ein böses Weib.

Synzerastus.

Ich wollt' dir was vertrauen, wenn ich dich nicht kennte.

Milphio.

Vertrau mir's keck, auf meine G'fahr!

Synzerastus.

Schlimm! doch es sey:

Milphio.

Weißt du, daß mein und dein Herr Feinde sind?

Synzerastus.

O ja.

Milphio.

Der Liebschaft wegen.

Synzerastus.

In den Wind geredet!

Milphio.

Warum?

Synzerastus.

Weil ichs schon weiß.

Milphio.

So wirst du wohl nicht zweifeln, daß
Mein Herr dem deinen Böses thut, was recht und möglich?
Wenn du hilfst, geht es um so leichter.

Synzerastus.

Ja, ich fürchte. . .

Milphio.

Was?

Synzerastus.

Daß du mich verräthst, wenn ich den Herrn betrüge.
Wenn er erfährt, daß ich mit einem Menschen sprach,
Schlägt er mir Arm und Bein entzwei.

Milphio.

Von mir soll es
Kein Mensch erfahren, als mein Herr, und dem will ich
Einschärfen, daß er ja nicht sagt, daß es von dir kömmt.

Synzerastus.

Zwar bring ich mein Geheimniß schlecht an Mann — doch sey's!
Nur sey verschwiegen!

Milphio.

Man kann der Treu' nicht mehr vertrauen.
Sprich frei, Gelegenheit und Ort ist gut; wir sind allein.

Synzerastus.

Wenn dein Herr brav seyn will, ist meiner weg.

Milphio.

Wie das?

Synzerastus.

Gar leicht.

Milphio.

So laß das leicht mich wissen, daß ich's ihm sag,

Synzerastus.

Nu Adelphasium ist 'ne Freigeborne.

Milphio.

Wie?

Synzerastus.

Wie ihre Schwester Anterastilis.

Milphio.

Wär's möglich?

Synzerastus.

Er hat sie um zwei und zwanzig Minen zu Anaktorium
Von einem Korsar'n gekauft.

Milphio.

Um wie viel?

Synzerastus.

Um zwei und zwanzig.

Milphio.

Sie beide?

Synzerastus.

Ja, und ihre Amme war die dritte.
Der sie verkaufte, sagte, daß er sie entfremdet
Als freigeborne Mädchen von Karthago.

Mil-

Milphio.

Götter!

Das ist ja herrlich; mein Herr ist auch dort geboren,
Und ward gestohlen als ein Knabe von sechs Jahren,
Dann hergebracht und meinem alten Herrn verkauft,
Der ihm nach seinem Tod all sein Vermögen ließ.

Synzerastus.

So ists. Damit's noch leichter geht, muß er vorm Prätor
Als Landsmänninnen ihre Freiheit fordern.

Milphio.

Schweig nur!

Synzerastus.

Wenn er sie wegführt, sperrt er ihm das ganze Spiel.

Milphio.

Er soll verlor'n seyn, eh er einen Würfel anrührt;
So herrlich hab' ichs angelegt.

Synzerastus.

Zeus helfe mir von ihm!

Milphio.

Wenn's gut geht, wirst du freigelassen, wie ich selbst.

Synzerastus.

Der Himmel geb's! Nun halte mich nicht länger auf.

Milphio.

Leb wohl; viel Glück!

Synzerastus.

Das hängt von dir und deinem Herrn ab.
Leb' wohl und schweig!

Milphio.

Du hast mir nichts gesagt. Leb' wohl!

Synzerastus.

Wir müssen's Eisen schmieden, weil es warm, sonst
gehts nicht.

Milphio.

Das soll geschehn.

Synzerastus.

Der Stoff ist gut; jetzt brauchts nur einen
chikten Schmid dazu.

Milphio.

Halt's Maul!

Synzerastus.

Ich schweig' und geh.

(Er geht fort.)

Milphio.

Wohl gut. Die Götter lächeln meinem Herrn und wollen
Den Mäkler ruiniren. Dem droht ein Hagelregen!
Kaum fliegt Ein Pfeil, wird schon der andre nach-
geschnellt.

Das muß ich meinem Herrn drin sagen; denn es ihm
Dahier zu sagen, wäre dumm, weil ihr's schon wißt.
Ich will ihn lieber allein belästgen, als euch Alle.
Nu, auf den Mäkler stürzt heut alles Unheil nieder,
Der krigt die schwere Noth! — Was halt ich mich
jetzt auf?
Der Handel ist im Gang, da gilt kein Zaudern.
Heut Nacht heißt's überlegen, was mir Synzerast
Vertraut, und unsern eignen Plan auskochen.
Hielt' mich zur Straf' jetzt Einer auf — er hätte recht.
Jetzt marsch! ich will drin meinen Herrn vom Markt
erwarten.

---

# Fünfter Akt.

## Erste Szene.

Hanno. 15)

N'yth alonim valonuth sicorath ii smacon sith,
Chy - mlachay iythmu; mistlia mittebarüm ischi,
Liphorcaneth yth beni ith iad adi ubinuthai.
Birna rob syllohom alonim ubymisyrthohom.
Bytlym moth ynot othi helech Antidamarchon,
Ys sideli; Brim tyfel yth chili schontem Liphul.
Uth bin imys dibur thim nocuth nu' Agorastocles.
Ythem aneti hy chyr saely choc; sith naso.
Binni id chi luhilli gubylim lasibit thym.
Body ali thera ynn'ynnu' ysl' im moncor lu sim.
Et alonim valonoth; seccarati misti attic, umasse,
Conco biti miabel lo cuti nibe ani: lo laccu tchina; anus is.
Hoi cesi, lec po, nasse athid amas con al emum diber tefelon, ob, uthume:
Cel tum; com ucra: lu enu: et oni mau ose! ubar banthyach Aristoclem.

At, assena china soth, el jaeli, cosa lemun diber termi,
cai: upsu aspoti:
Eod canec lictor bo desi assam limnim coles. —

Ihr Götter und Göttinnen dieser Stadt, euch
bitt' ich,
Verleiht mir Glück zu dem, weswegen ich hieher kam.
Ihr Himmlischen, laßt mich hier meine Töchter finden,
Die mir entfremdet sind, und meines Bruders Sohn!
Ich bitt' euch flehentlich, ihr guten Götter!
Ich hatte ehmals hier Antidamas zum Gastfreund.
Man sagt, er habe seine Schuldigkeit gethan,
Und Agorastokles zum Sohne angenommen.
Ich hab' den Gott der Gastfreundschaft im Zeichen
bei mir.
Man sagte mir, er soll in dieser Strasse wohnen.
Ich will die Leute fragen, die da heraus kommen.

## Zweite Szene.

Agorastokles. Milphio. Hanno.

Agorastokles.

So hat dir wirklich Synzerast gesagt, die Mädchen
Sey'n beide freigeborene, gestohlene
Karthagerinnen?

Milphio.

Ja, und wenn du wacker bist,
Erwirkst du ihre Freiheit; denn es wär' abscheulich,

Wenn du es litt'st, daß deine freigebornen
Landsmänninnen vor deinen Augen dienten.

Hanno. (Beiseite.)

Ihr Himmlischen, bei eurer Allmacht schwör' ich es!
Die Stimme dieser Menschen ist wie eine Kreide.
Wie sie mir alle düstre Sorg' vom Herzen nimmt! 17)
O wie mein Ohr den süßen Ton verschlingt!

Agorastokles.

Wenn ich nur Zeugen hätte, folgt' ich deinem Rath.

Milphio.

Was sprichst du lang von Zeugen? greif nur muthig an,
So wird das Glück dir sicher seinen Beistand leihen.

Agorastokles.

Anfangen ist viel leichter, als zu Stande bringen.

Milphio.

Was ist das für ein Vogel dort im Kamisol?
Kömmt er vom Bad? und haben sie ihm dort den Mantel
Gestohlen? Sein Gesicht ist wahrhaft punisch.
Und sieh nur, was er für uralte Sklaven hat!

Agorastokles.

Wie weißt du das?

Milphio.

Sie kommen ja bepackt hint' nach.
Mir scheint, sie haben an den Händen keine Finger.

Agrastokles.

Wie so?

Milphio.

Weil sie die Ringe an den Ohren tragen.
Ich rede sie nun einmal punisch an; antworten
Sie mir, so fahr' ich punisch fort. Verstehen sie
Mich aber nicht, so richt' ich mich nach ihrer Sprache
Und du? weißt du nichts mehr vom Punischen?

Agorastokles.

Kein Wort! wie könnt' ich denn auch etwas wissen, da
Ich als sechsjähriger Knabe von Karthago wegkam?

Hanno. (Beiseite.)

Ihr großen Götter, ach! wie viele Kinder gingen
Auf die Art in Karthago schon verloren?

Milphio.

Nu, Herr?

Agorastokles.

Was giebts?

Milphio.

Soll ich mit ihnen punisch reden?

Agorastokles.

Verstehst du's denn?

Milphio.

Kein Punier ist punischer,
Als ich. 18)

Agorastokles.

So frag ihn, was er woll', weshalb er kam,
Woher er sey, wer, wessen? frag ihn haarklein aus!

Milphio.

Avo! guten Tag' wer bist du, und woher?

Hanno.

Hanno muthumballe bechaedreanech.

Agorastokles.

Was sagt er?

Milphio.

Daß er Hanno von Karthago sey,
Sohn des Karthaginensers Muthumballis.

Hanno.

Avo! 19)

Milphio. (Zu Agorast.)

Er grüßt dich.

Hanno.

Donni! 20)

Milphio.

Er will dir etwas schenken,
Ich weiß nicht was. Das mußt du aus dem Klang erkennen.

Agorastokles.

Meld' ihm auf punisch meinen Gegengruß.

Milphio.

Avo donni, spricht mein Herr durch meinen Mund.

Hanno.

Me bar bocca. 21)

Milphio.

Ist mir lieber, daß es dich, als uns, traf.

Agorastokles.

Was sagt er?

Milphio.

Daß er eine schlechte Zunge hat.
Mir scheint, er hält uns etwa gar für Aerzte.

Agorastokles.

Sag, daß wir's nicht sind; Fremde laß ich nicht im Irrthum.

Milphio.

Du hör' mal? rufen nuco istám.

Agorastokles.

So ists recht;
Du mußt ihm alles deutlich auseinander setzen.
Frag ihn, ob er was braucht.

Milphio.

Du ohne Gürtel da!
Warum bist du hieher gekommen? sag, was suchst du?

Hanno.

Muphursa. . . 22)

Agorastokles.

Was sagt er?

Hanno.

Mivulechianna . . .

Agorastokles.

Weshalb kam er?

Milphio.

Er hat uns afrikan'sche Mäuse mitgebracht,
Die er bei öffentlichen Spielen zeigen will.

Hanno.

Laech lachananim limi nichot. . .

Agorastokles.

Was sagt er jetzt?

Milphio.

Er hätte Lachsen, Leim und Schnepfenkoth gebracht,
Und bittet dich, du sollst ihm zum Verkaufe helfen.

Agorastokles.

Er muß ein Kaufmann seyn.

Hanno.

Isam aruinam.

Agorastokles.

Was?

Hanno.

Palum erga dectha,

Agorastokles.

Milphio, was sagt er?

Milphio.

Er hätte Balken, Ballen, schöne Decken
Und Scheffeln und gedeckte Wägen mitgebracht.
Mir scheint, er ist zu deiner Aerndte hergeschickt.

Agorastokles.

Was geht das mich an?

Milphio.

Ich wollte dir's nur sagen,
Daß du nicht glaubst, ich hätt' was insgeheim bekommen.

Hanno.

Muphonium sucorahim. 23)

Milphio.

Thu ja nicht,
Was er verlangt.

Agorastokles.

Was sagt er, was verlangt er denn?

Milphio.

Er will, daß du mit Steinen ihn zu Tod sollst werfen,
So daß ihm alle Beine krachen.

Hanno.

Gunebel balsamenierasam. 24)

Agorastokles.

Was sagt er jetzt?

Milphio. (Verlegen)

Jetzt weiß ich, in der That nicht, was er sagt.

Hanno. (Mit drohender Stimme.)

Damit du's wissen kannst, will ich's dir anders sagen.
Du mußt ein wahrer Spitzbub seyn, ein Taugenichts,
Da du mit einem Fremdling dein Gespötte treibst.

Milphio.

Beim Herkules, du bist ein Schurk, ein Erzbetrüger,
Ein doppelzüngiger Bastard, der sich herbeischlich,
Wie eine Schlangenbestie, uns zu überlisten!

Agorastokles.

Halt's Maul, laß mich kein Schimpfwort ja mehr hören!
Wenn du vernünftig bist, kein Schimpfwort mehr!
Red' mir mit meinem Landsmann ja nicht ungebührlich.

(Zu Hanno.)

Ich bin geboren zu Karthago.

Hanno.

Willkommen, Landsmann!

Agorastokles.

Willkommen, Freund, wer du auch bist!
Wenn du was brauchst, so sag' es mir, befiehl
Mit deinem Landsmann, Freund!

Hanno.

Ich danke dir. Ich habe
Hier einen Gastfreund, den ich such'; er ist ein Sohn des
Antidamas. Zeig mir den Agorastokles.
Kennst du nicht einen jungen Menschen, der so heißt?

Agorastokles.

Suchst du den angenommenen Sohn Antidamas,
So bin ich's selber, den du suchst.

Hanno.

Wie? wie? was hör' ich

Agorastokles.

Daß ich der Sohn bin des Antidamas.

Hanno.

Dann kannst du
Gleich meine Marke mit der deinigen vergleichen.

Agorastokles.

Laß sehen! (Hanno giebt ihm seine Marke, und er beschauet sie.)
Richtig, wie die meinige zu Haus.

Hanno.

Vielmal willkommen, lieber Gastfreund! denn
Antidamas, dein Vater, war mein Gastfreund ja.
Dies war die Marke unserer Gastfreundschaft auch.

Agorastokles.

So sollst du der Gastfreundschaft auch bei mir genießen.

Gastfreundschaft und Karthago, meine Vaterstadt,
Sind mir stets werth.

Hanno.

Die Götter segnen deine Wünsche!
Allein, wie kömmts, daß du geboren zu Karthago,
Hier einen Vater hattest aus Aetolien?

Agorastokles.

Man stahl mich dort. Antidamas, dein Gastfreund hier,
Erkaufte mich, und nahm an Kindesstatt mich an.

Hanno.

Er selbst war von Demarch an Kind'sstatt angenommen.
Doch lassen wir ihn jetzt, auf dich zurückzukommen.
Sind dir die Namen deiner Eltern nicht bekannt?

Agorastokles.

Ich weiß sie beide wohl.

Hanno.

So sag sie mir; vielleicht
Hab' ich sie dort gekannt, vielleicht bin ich verwandt.

Agorastokles.

Die Mutter hieß Ampsigura, mein Vater Jachon.

Hanno.

Ich wollte, daß sie dir noch beide lebten!

Agorastokles.

So sind sie todt?

Hanno.

So ists; mich hat ihr Tod recht tief geschmerzt,
Denn deine Mutter war ja meine Schwäherin,
Dein Vater war mein Bruder väterlicherseits,
Und hat mich, wie er starb, zum Erben eingesetzt.
Drum schmerzt michs noch mehr, daß der Tod mir ihn
entriß.
Allein, wenn's richtig ist, daß du Jachons Sohn bist,
Mußt du auf deiner Linken eine Narbe haben,
Da dich ein Aff' einmal als Kind beim Spielen biß.
Laß mich es sehn, mach' auf!

Agorastokles. (Den Arm entblössend.)

Hier ists. Willkommen, Oheim!

Hanno.

Vielmal willkommen, lieber Agorastokles!
Ich schein' mir neugeboren, daß ich dich gefunden.

Milphio.

Mich freut's von Herzen, daß das Glück euch günstig war.
Darf ich dich nun woran erinnern?

Hanno.

Ei, versteht sich.

Milphio.

E gieb dem Sohn sein väterliches Hab' und Gut,
'S ist billig, daß er seines Vaters Erbtheil krigt.

Hanno.

Das ist mein Wille auch; wenn er zurückkömmt,
Stell' ich ihm Alles auf den letzten Deut zurück.

Milphio.

Ei, gieb's ihm auch, wenn er hier seßhaft bleibt.

Hanno.

Und wenn ich sterbe, krigt er auch das Meinige.

Milphio.

Da blitzt mir eben jetzt ein Plänchen durch den Kopf.

Hanno.

Das ist?

Milphio.

Wir brauchen dich dazu.

Hanno.

So theil's mir mit.
Bedien' dich meines Beistands nach Belieben.
Was ist der Fall?

Milphio. (Auf die Seite ziehend.)

Kannst du ein bischen pfiffig seyn?

Hanno.

Wohl gegen einen Feind; gen Freunde wärs ja schlecht.

Milphio.

'S ist dem sein Feind.

Han-

Hanno.

Dem will ich gerne Böses thun.

Milphio.

Er liebt das Mädchen eines Mäklers.

Hanno.

Da hat er recht.

Milphio.

Er wohnt gleich hier.

Hanno.

Dem will ich gerne Böses thun.

Milphio.

Der Mäkler hat zwei Schwestern nun zu Sklavinnen, Wovon mein Herr die Eine rasend liebt; doch hat er Sie noch nicht angerührt.

Hanno.

Das ist 'ne traurige Liebe.

Milphio.

Der Mäkler narrt ihn nun.

Hanno.

Er denkt auf seinen Vortheil.

Milphio.

Mein Herr bräch' ihm gern das Genick.

Hanno.

Klug, wenn er's thut.

Milphio.

Nun hab' ich meinen Plan so ausgedacht; du sagst:
Die beiden Mädchen seyen deine Töchter und
Als Kinder zu Karthago dir gestohlen worden,
Und forderst ihre Freiheit vor Gericht, als ob
Sie deine Töchter wären; nu, verstehst du mich?

Hanno.

O ja, es sind mir selbst zwei Mädchen noch
Als Kinder sammt der Amm' gestohlen worden.

Milphio.

Wie gut du dich verstellst! nu, das gefällt mir schon.

Hanno. (In Thränen.)

'S ist leider nur zu wahr!

Milphio.

Ei, du verschlagner Mensch!
Da seht mir doch den listigen, den schlauen Menschen!
Wie er jetzt weint, damit er's nur recht glaublich macht.
Er übertrifft mich selbst, den Ränkeschmid, an List.

Hanno.

O sag mir noch, wie sieht denn ihre Amme aus?

Milphio.

Nicht groß, und ziemlich braun.

Hanno.

Sie ist's.

Milphio.

Ein schmuckes Ding,
Mit einem kleinen Munde und pechschwarzen Augen.

Hanno.

Du hast sie mir ja völlig abgemahlt.

Milphio.

Willst du sie sehen?

Hanno.

Lieber meine Töchter.
Doch geh, und ruf sie! Wenn dies meine Töchter sind,
Und sie die Amme, so erkennet sie mich sogleich.

Milphio. (Ans Haus pochend.)

Hollah! ist niemand da? ruft Giddenemen
Heraus; 's ist jemand da, der sie zu sprechen wünscht.

## Dritte Szene.

Giddeneme. Milphio. Hanno. Agorastokles. Ein Sklavenjunge.

Giddeneme.

Wer pocht?

Milphio.

Dein nächster Nachbar.

Giddeneme.

Nu, was willst du denn?

Milphio.

Sag mir, kennst du den Menschen dort im Kamisol?

Giddeneme.

Was seh ich? o du großer Zeus! mein Herr!
Mein Herr ist's, Hanno von Karthago, meiner
Ziehtöchter Vater!

Milphio.

Du verwünschtes Weib!
Und der ist ganz gewiß ein Zauberer;
Er bringt ja alles flugs auf seine Seite.

Giddeneme.

O tausendmal willkommen, liebster Herr!
Wie unverhofft erschein'st du mir und deinen Töchtern!
Erstaune nicht, sieh mich nicht so verwundert an!
Kennst du Giddenemen denn nicht mehr, deine Sklavin?

Hanno.

O ja; doch wo sind meine Töchter? laß michs wissen.

Giddeneme.

Im Venustempel.

Hanno.

Und was thun sie dort?

Giddeneme.

Wir haben heut das Venusfest; sie gingen hin,
Um sich der Göttin Gnade zu erflehn.

Milphio.

Die haben sie vollauf, da nun ihr Vater hier ist.

Agorastokles.

So sind dies seine Töchter?

Giddeneme.

Richtig, wie du sagst.

(Zu Hanno.)

Nu, deine väterliche Liebe kömmt uns sehr zu statten.
O wie erwünscht triffst du zur rechten Zeit heut ein!
Denn eben heute sollten sie die Namen ändern,
Und mit dem Leib unwürdiges Gewerbe treiben.

Sklavenjunge. (Zu Giddenemen.)

Handones illi havon bene si illi in mustine. 26)

Giddeneme.

Me ipsi et eneste dum et alamna cestinum. 27)

Agorastokles.

Was haben die gesagt? verdollmetsch' es.

Milphio.

Die Mutter grüßt ihr Söhnlein, und der Sohn die Mutter.

Hanno. (Lächelnd.)

Sey still und störe den weiblichen Hausrath nicht!

Agorastokles.

Was für ein Hausrath ist das?

Hanno.

Nu, der ewige Lärm.

(Zu Milphio.)

Du führe meine Sklaven sammt der Amme gleich
In euer Haus!

Agorastokles.

Thu, was er dir befiehlt.

Milphio.

Wer führt
Ihn dann zu seinen Töchtern?

Agorastokles.

Das werd' ich besorgen.

Milphio.

So geh ich.

Agorastokles.

Geh lieber mit den Füssen, als mit dem Maul,
Und laß für meinen Ohm ein gutes Essen richten!

Milphio. (Zu Hanno's Sklaven.)

Lachanam, Ihr! 28) euch will ich in die Mühle jagen,
Sodann zum Wassertragen, endlich zum Holzhauen!
Ihr sollt mir der Gastfreundschaft, traun, kein Loblied
singen!

Agorastokles.

O lieber Oheim, halte mir nun dein Versprechen,
Verlobe mich mit deiner ältern Tochter!

Hanno.

Es bleibt dabei.

Agorastokles.

So bin ich ihr Verlobter?

Hanno.

Ja.

Agorastokles.

Willkommen denn, mein Oheim, denn jetzt bist du's wirklich!
Nun darf ich endlich mit ihr recht von Herzen reden.
Nun, Oheim, wenn du deine Töchter sehen willst,
So komm mit mir!

Hanno.

Das war ja längst mein Wunsch; so komm!

Agorastokles.

Wir könnten ihnen ja entgegen gehn?

Hanno.

Wir könnten
Sie unterwegs verfehlen. Großer Jupiter,
Gieb mir zu ungewissen Reichthum nun gewissen! 29)

Agorastokles.

Mein Liebchen wird's für mich ganz sicher seyn. Doch sieh!
Da kommen sie daher.

Hanno.

Sind diese meine Töchter?
Wie groß die Kleinen nun geworden sind!

Agorastokles.

Sie streben auf, wie ein paar schlanke Jonier-Säulen.

Milphio.

Mir scheint, was ich heut bloß zum Spaß gesagt,
Das wird nun schwerer, vollgewichtger Ernst —
Die Mädchen sind am Ende seine Töchter wirklich.

Agorastokles.

'S ist ganz gewiß. Du, Milphio, führ' die Leute jezt
Hinein! wir wollen da heraussen warten.

(Milphio mit den Sklaven ab.)

## Vierte Szene.

Anterastilis. Adelphasium. Agorastokles. Hanno.

Anterastilis.

Für die Verliebten war's heut wohl der Mühe werth,
Die Augen an des Tempels Pracht zu weiden.
Wie haben mich die lieblichen Geschenk' der Mädchen

Erfreut, so ganz der schönen Göttin würdig!
Was gab's da Schönes! und Alles so am rechten Platz!
Den ganzen Raum erfüllten Myrrhenduft und Weihrauch.
Fürwahr! dein Tempel und dein Fest ward nicht verwahrlos't,
O Venus! welche Schaaren ströhmten nicht herbei!
Doch wir zwei waren schön vor Allen, und uns haben
Die jungen Leute nicht verlacht, so wie die Andern.

Adelphasium.

Wenn dich doch lieber Freunde lobten!

Anterastilis.

Das will ich hoffen.

Adelphasium.

Ich selbst, wofern ich uns mit Anderen vergleiche;
Schon unsere Geburt heischt reinen Lebenswandel.

Hanno.

O Zeus, Ernährer und Erhalter aller Menschen!
Auf dem ihr Hoffen ruht, gieb diesen Tag mir glücklich!
Befrei' die Frühverlornen, Langentbehrten,
Damit ich seh, du lohnest unbesiegte Liebe!

Agorastokles.

Zeus thut's gewiß; er fürchtet mich und ist gehorsam.

Hanno.

O Lieber, schweig!

Agorastokles.

Mein bester Oheim, weine nicht!

Anterastilis.

O Schwester, welche Wonne giebt der Sieg dem Menschen!
Wir haben heut an Schönheit Alle übertroffen.

Adelphasium.

Du bist mir fast zu läppisch, Schwester. Glaubst du deshalb
Schon schön zu seyn, weil man nicht über dich gelacht hat?

Agorastokles.

Mein Oheim, Oheim, o mein bester Oheim!

Hanno.

Was willst du, meines Bruders Sohn, was willst du mein Sohn?

Agorastokles.

Ich bitte dich, gib doch nur Acht!

Hanno.

O ja.

Agorastokles.

Mein Oheim!

Hanno.

Nu?

Agorastokles.

O wie hold und schön sie ist! wie so vernünftig!

Hanno.

Nu, da geräth sie ihrem Vater nach.

Agorastokles.

O, deine Lehren hat sie längst vergessen!
Nun ist sie hier gebildet, ja, durch meine Liebe.

Adelphasium. (Zu Anterast.)

Sind wir gleich Sklavinnen, so sind wir doch von beß'rer
Geburt, als was Verspottenswürd'ges zu begehn.
Viel Fehler hat ein Weib; der Vielen größter ist
Die Eitelkeit und Sucht, den Männern zu gefallen.

Anterastilis.

Wie freut mich, Schwester, was uns der Haruspex sagte
Von unserm Opfer!

Agorastokles.

O hätt' er was von mir gesagt!

Anterastilis.

Daß wir bald wider Willen unsers Herrn frei werden.
Da können uns nur Götter oder Eltern helfen

Agorastokles. (Zu Hanno.)

Ohm! der Wahrsager hat auf mich gefaßt, versprach ihr
Die Freiheit, weil er weiß, daß ich sie lieb!

Adelphasium.

Komm, Schwester

Hanno.

Hört! eh ihr geht, erlaubet mir ein Wörtchen!

Adelphasium.

Wer ruft?

Hanno.

Der euch was Gutes thun will.

Adelphasium.

Wie erwünscht!

Allein wer ist's?

Agorastokles.

Ein Freund von euch.

Adelphasium.

Doch wenigstens kein Feind?

Agorastokles.

Ein braver Mann.

Adelphasium.

Der ist mir lieber als ein schlechter.

Agorastokles.

Wenn ihr mit Einem Freundschaft schließt, sey's der.

Adelphasium.

O nein!

Agorastokles.

Er will euch gut.

Adelphasium.

Das soll ein Guter Guten stets.

Hanno.

Ich bring euch Freude...

Adelphasium.

Dann bringen wir dir sicher Wonne.

Hanno.

Und Freiheit.

Adelphasium.

So machst du uns dein und dir ergeben.

Agorastokles.

Bei allen Göttern schwör' ichs, Oheim—wär' ich Zeus,
Ich jagte Juno'n fort und nehme sie zum Weib!
Wie züchtiglich sie spricht, wie zierlich und bedacht!
Und wie bescheiden! Ja, sie muß die Meine seyn!

Hanno.

Wie fein ich mich an sie gemacht?

Agorastokles.

Recht allerliebst.

Hanno.

Frag ich sie aus?

Agarastokles.

Mach's kurz, die Zuschauer sind schon durstig.

Hanno.

Nun frisch zur That; ich fordr' euch vor Gericht, ihr Mädchen!

Agorastokles.

Ohm, halt sie fest!

Hanno.

Halt selbst!

Agorastokles.

Soll ich sie fassen?

Hanno.

Ja.

Adelphasium.

Ist dies dein Oheim, Agorastokles?

Agorastokles.

Sollst's erfahren.

Jetzt räch' ich dich zuerst, dann nehm' ich dich zum Weib.

Hanno.

Frisch vor Gericht!

Anterastilis.

Nimm mich zur Zeugin, führ' mich mit!

Agorastokres.

Zur Zeugin nehm' ich dich zuerst, dann d i e zur Frau,
Was red' ich denn? ich wollte sagen—ja, schon recht. 30)

Hanno.

Ich führ' euch oder fordr' euch lieber vor Gericht.

Adelphasium.

Warum? sind wir dir etwa schuldig?

Agorastokles.

Sag's ihr, Oheim!

Adelphasium.

Werd' ich von meinen eignen Hunden angebellt? 31)

Agorastokles.

Thu ihnen schön, reich mir statt eines Bein's den Mund—
So wird der Hund geschmeidiger als Oehl.

Hanno.

Nu fort!

Adelphasium.

Was haben wir gethan?

Hanno.

Was? Ihr seyd Diebinnen.

Adelphasium.

Wir?

Hanno.

Ja.

Adelphasium.

Was stahlen wir?

Agorastokles.

Frag den!

Hanno.

Ihr habt mir meine Töchter lange Zeit verhehlt,
Und sind doch freigeborne, edle Mädchen.

Adelphasium.

Nie haben wir so eine schnöde That begangen.

Agorastokles.

So wett' um einen Kuß mit mir, daß du nicht lügst.

Adelphasium.

Geh fort! mit dir hab' ich gar nichts zu thun.

Agorastokles.

Und grad mit mir.
Er ist mein Ohm; drum muß ich jetzt sein Anwald seyn.
Ich werd' ihm sagen, wie viel Diebstähl' ihr verübt,
Ich werd ihm sagen, daß ihr seine Töchter
Als Sklavinnen bei euch im Hause habt,
Von denen ihr doch wüßt, daß sie entwendet sind.

Adelphasium.

Wo wären sie? wer sind sie? sprich!

Agorastokles.

Sie leiden gnug.

Hanno.

Hanno.

Ich muß es ihr schon sagen.

Agorastokles.

Das denk' ich selbst.)

Adelphasium.

O Himmel!

Was soll das werden, Schwester? ich bin außer mir!

Hanno.

So gebt denn Acht: fürs erste wünsch' ich, daß, wo möglich,
Die Götter schlechten Menschen schlechtes Loos verhängen;
Nun aber laßt uns stets den guten Göttern danken
Für das, was sie mir, euch und eurer Mutter geben,
Da sie sich unsrer Lieb' so gnädiglich erzeigen.
Ihr beid' seyd meine Töchter; der ist euer Vetter,
Der Sohn von meinem Bruder, Agorastokles.

Adelphasium. (Zu Anterast.)

Mir scheint, die Leute wollen uns zum Besten haben

Agorastokles.

Beim Zeus! 's ist euer Vater; eilt in seine Arme!

Adelphasium.

Laß dich umarmen, Unverhoffter!

Hanno. (Sie umarmend.)

Heißersehnte!

Anterastilis.

O Vater! wir sind beide deine Töchter; laß dich
Umarmen!

Agorastokles.

Und wer umarmt denn mich?

Hanno.

Nun bin ich glücklich.
Die Freude stillt das Elend vieler Jahre.

Adelphasium.

Kaum kann ichs glauben.

Hanno.

Ich will's euch noch gewisser machen;
Denn eure Amme hat mich gleich erkannt.

Adelphasium.

Wo ist sie?

Hanno. (Auf Agorast. deutend.)

Bei dem.

Agorastokles.

Was hängst du denn so lang an seinem Hals,
Eh' er dich mir verlobt?

Adelphasium. (Hanno'n lassend.)

Hier bin ich.

Agorastokles.

Sey willkommen!

Adelphasium.

O laß das Grüßen!

Agorastokles. (Zu Anterastilis.)

Auch du.

Anterastilis.

Ich kann es gar nicht leiden.

Hanno.

Laßt uns einander All' umarmen! (Sie umarmen sich.)
Wem ist jetzt
So wohl als uns?

Agorastokles.

Die Würdgen trift ein würd'ges Loos;
Nun hat er seinen Wunsch erreicht. Apelles, Zeuxis!
Warum seyd ihr schon todt? ihr sollet dieses mahlen;
Denn andre Mahler sind nicht dieser Szene würdig.

Hanno.

Ihr Götter alle und ihr Göttinnen!
Wie dank' ich euch für so viel und so große Wonne!
Nun hab' ich meine lieben Töchter wieder!

Adelphasium.

O Vater, deine edle Lieb' hat uns errettet.

Agorastokles.

Vergiß nicht, Ohm, daß du die Aeltre mir verlobt.

Hanno.

O nein.

Agorastokles.

Und was du mir zum Heurathgut versprachst.

## Fünfte Szene.

Anthemonides. Adelphasium. Anterastilis. Vorige. Hanno. Agorastokles.

Anthemonides.

Wenn ich den Mäkler nicht recht zücht'ge für die Mine,
Die ich ihm gab, soll jeder Bube mich verspotten!
Der Schurke führte mich zu sich zum Essen, ging
Dann fort, und ließ mich als Thorsteher in dem Haus.
Da weder er, noch Mädchen, noch das Essen kam,
Nahm ich statt des Mittagmahls dieses da, und ging. 32)
(Auf sein Schwert schlagend.)
Der Kerl soll mir das kalte Eisen kosten!
An mir traf er den Rechten, der sich prellen ließ!
Käm' mir das Mädchen jetzt in meinem Grimm entgegen!
Ich schlüge sie mit beiden Fäusten blau und schwarz,
Daß sie mir schwärzer werden sollt', als eine Mohrin,
Und die im Circus bei dem Kampfspiel Wasser tragen.

Adelphasium.

O Lieber, schließ mich fest an dich! mir graut vorm Geier.
Das Thier ist bös, und kann dir leicht dein Täubchen rauben.

Anterastilis.

Ich kann dich nicht genug umarmen, Vater!

Anthemonides.

Was zaudr' ich?
Ich kann mir ja von dem ein ganzes Gastmahl kochen.
Doch — was ist das? ei — was ist das? was seh' ich? wie?
Was soll die Paarung da? was soll denn die Gruppirung?
Wer ist denn die Figur, wie'n Jung' aus einer Schenke?
Seh ich noch recht? ist das nicht Anterastilis?
Sie ists! ich hab's schon lang gemerkt, daß ich nichts galt.
Schämt sich der Halbmohr nicht, sie auf der Straß' zu herzen?
Beim Zeus! ich schlag dem Schurken Arm' und Bein entzwei.
Wie die Bekamisolten auf die Weiber gehn!
Ich muß doch das verliebte Afrika anreden.
He, Dirne! schämst du dich denn nicht? Und du, was hast
Du da mit ihr zu thun? das sag' mir.

Hanno.

Guten Tag!

Anthemonides.

Ich brauch' nicht deinen guten Tag. Was unterstehst
Du dich, sie anzurühren?

Hanno.

Weil es mir beliebt.

Anthemonides.

Beliebt?

Hanno.

Ja, sag' ich.

Anthemonides.

Geh zum Henker, Schuft! Du Zwölftheil
Von einem Mann, du unterstehst dich, den Liebhaber
Zu spielen, anzurühren nur, was Männer lieben?
Du Hering, du Sardelle! runzliger Saturn!
Du Kuppelpelz, du Suppentopf! und doch mit Knoblauch
Noch vollgestopfter, als die römischen Matrosen!

Agorastokles.

So jucken dich die Backen und die Zähne gar so,
Daß du auf den schmälst? oder geht dir sonst was ab?

Anthemonides.

Was nahmst du denn zu deiner Standred' keine Pauke?
Du siehst mehr aus wie ein Kastrat, als wie ein Mann. 33)

Agorastokles.

Ich ein Kastrat? weißt du auch wie? heraus da, Sklaven!
Bringt Knütteln her!

Anthemonides.

Es war ja nur ein blosser Scherz;
Du wirst doch Spaß verstehn, und keinen Ernst draus machen?

Anterastilis.

O Anthemonides, was wandelt dich denn an,
Mit unserm Freund und Vater so zu reden?
Er ist ja unser Vater, hat uns und den Sohn
Von seinem Bruder eben jetzt erkannt.

Anthemonides.

O Zeus!
Das ist vortrefflich, und mich freut's von ganzem Herzen,
Daß nun den Kuppelpelz ein rechtes Unheil trift,
Und euch das Glück belohnt, wie ihr's verdient.

Anterastilis.

Das ist wahrscheinlich; Vater, das darfst du ihm glauben.

Hanno.

Ich glaub's.

Agorastokles.

Ich selbst. Doch seht! da kömmt der Mäkler Lykus,
Der Ehrenmann! da seht, er geht nach Haus.

Hanno.

Wer ist das?

Agorastokles.

O der ist, was du willst, ein Mäkler und ein Wolf.
Er hielt dir deine Töchter in der Sklaverei,
Und mir stahl er mein Geld.

Hanno.

Der liebe Narr!

Agorastokles.

Ziehn wir ihn vor Gericht!

Hanno.

O nein!

Agorastokles.

Warum nicht?

Hanno.

Es macht uns mehr Vergnügen, wenn wir ihn selbst abbrühn.

## Sechste Szene.

Lykus. Agorastokles. Hanno. Anthemonides. Adelphasium. Anterastilis.

Lykus.

Man thut recht, wenn man seine Angelegenheiten
All seinen Freunden deutlich auseinander setzt.
Die meinigen sind alle übereingekommen,
Daß ich dem Agorastokles nicht zugesprochen
Zu werden, mich erhängen soll.

Agorastokles.

Marsch, vor Gericht!

Lykus.

Erlaube mir, mich zu erhängen!

Hanno.

Marsch, vor Gericht!

Lykus.

Was hast denn du mit mir zu schaffen?

Hanno.

Ich behaupte,
Die Mädchen da sind frei gebor'n und meine Töchter,
Die mir als Kinder sammt der Amm' gestohlen wurden.

Lykus.

Das hab' ich ja schon längst gewußt und mich gewundert,
Daß niemand kam, um sie zurück zu fordern.
Mein sind sie wahrlich nicht!

Anthemonides.

He, Mäkler, vor Gericht!

Lykus.

Des Essens wegen? das gebührt dir; sollst es krigen.

Agorastokles.

Mir zahlst du das Gestohlne doppelt.

Lykus.

Ja, mit dem Hals. 34)

Hanno.

Und mir mit vielen andern Strafen.

Lykus.

Nach Belieben.

Anthemonides.

Und mir bezahlst du meine Mine.

Lykus.

Nach Belieben.
Ich zahle Alles mit dem Hals, wie ein Lastträger. 35)

Agorastokles.

Kannst du die Schuld abläugnen?

Lykus.

Nicht mit einem Wort.

Agorastokles.

So geht hinein, ihr Weiberchen; und du mein Oheim,
Gieb deine Tochter mir zur Frau, wie du versprochen!

Hanno.

Es bleibt dabei.

Anthemonides.

So leb' wohlauf!

Agorastokles.

Du gleichfalls.

Anthemonides. 36)

Siehst, Mäkler? ich nahm' das als Pfand für meine Mine.

Lykus. (Ganz entsetzt.)

Ich bin des Todes!

Agorastokles.

Gleich, sobald du vor Gericht kömmst.

Lykus.

Ich spreche mich dir selber zu; wozu den Prätor?
Doch bitt' ich dich, laß mich nur das Einfache zahlen!
Vielleicht bring ich dreihundert Philipper noch zusammen:
Ich halte morgen Auction.

Agorastokles.

Mit der Bedingung,
Daß du bei mir in einer Kiste eingesperrt bleibst.

Lykus.

Sey's!

Agorastokles.

Komm herein, Ohm, daß wir diesen festlichen Tag
Zu unsrer Lust und seiner Qual recht froh begehn.
Zuschauer lebt wohlauf! Wir haben viel geplaudert;
Zum Schluß schlägt alles Unheil auf den Mäkler ein.
Und nun kömmt erst die Würze von dem ganzen Stück —
Wenn's euch gefiel, so bittet es um euern Beyfall.

# Der Kaufmann.

# Personen.

Demipho.
Charinus, sein Sohn.
Akanthio, dessen Sklave.
Lysimachus.
Dorippa, sein Weib.
Eutychus, sein Sohn.
Pasikompsa, ein Mädchen.
Eine alte Syrer-Sklavin.
Ein Koch.
Mehrere Sklaven.

# Erster Akt.

## Erste Szene.

### Charinus.

Zwei Dinge hab' ich mir nun vorgesetzt: den Inhalt
Des Stücks und meine Liebelei'n euch kund zu thun.
Ich machs nicht so, wie andere Liebhaber, die
Dem Tag, der Nacht, Sonn' oder Mond ihr Elend klagen.
Die, scheint mir, kümmern sich um menschliches Gewinsel,
Um aller Menschen Wünschen und Verwünschen wenig.
Ich will nur euch erzählen, wies mir übel ging.
Dies Stück Philemons heißt im Griechischen ἔμπορος,
Durch Marcus Accius Plautus übersetzt: der Kaufmann.
Mein Vater sandte mich nach Rhodus auf den Markt;
Es sind zwei Jahre schon, daß ich von Hause ging.
Ich fieng dort gleich mit einem allerliebsten Mädchen

'Nen Liebeshandel an; ihr sollt das Näh're hören,
Wenn ihr bei Muße seyd und mir zuhören wollt.
Verzeiht! ich blieb der alten Sitte nicht getreu,
Und schwazte schon, eh ich noch um Erlaubniß bat.
Der Liebe folgen ja gar viele Fehler nach,
Bekümmerniß und Sorg' und Sucht nach Putz und Prunk.
Und diese letzte straft nicht jenen nur, der liebt,
Selbst jeden, den sie nur berührt, aufs allerschwerste.
Wer sich der Putzsucht mehr ergibt, als es sein Beutel
Erlaubt, der thuts nicht ohne seinen größten Schaden.
Allein der Liebe folgt viel andres Unheil noch,
Schlaflosigkeit, Qual, Müh und Elend, Schrecken, Flucht,
Und Albernheit und Thorheit und Verwegenheit
Und Unbedachtsamkeit und Unbescheidenheit,
Muthwille, Gierigkeit, Bösartigkeit; ihr hängt
Auch überdies noch Geiz an, Trägheit und Entehrung,
Und Mangel, Armuth, Schand' und Spott, Verschwendung und
Geschwätzig- und Einsilbigkeit. Und dies kömmt daher,
Weil ein Verliebter immer zur unrechten Zeit
Vorbringt, was nicht zur Sach' gehört, und gar nichts nützt.
Ich mache auch von der Einsilbigkeit Erwähnung,
Weil kein Verliebter klug genug beredt ist, um
Zu reden, wenn das Reden gute Dienste thut.

Drum

Drum müßt ihr mir ob der Geschwätzigkeit nicht
zürnen;
Die gab mir Venus mit der Lieb' an einem Tag.
Doch nun auf die Geschichte wiederum zu kommen!
Ich hatte kaum die Knabenjahr' zurückgelegt,
Und meinen Kindskopf aus der Schul' herausgezogen,
Als ich mich in ein Dirnchen hier verliebte. Da
Ward meines Vaters Geld sogleich zu ihr verbannt.
Der Mäkler, jenes Mädchens Eigenthümer, raffte,
Was ihm nur möglich war, mit aller Macht nach
Haus.
Mein Vater schmollte deshalb Tag und Nacht mit mir;
Schalt auf Treulosigkeit und Schlechtigkeit der Mäkler;
Daß sein Vermögen schwänd', des Andern immer
wüchs'.
Das war ein Lärm! doch manchmal murmelt' er in sich,
Und schüttelte den Kopf: ich wäre nicht sein Sohn.
Dann schrie und rief er durch die ganze Stadt:
Es soll sich jeder hüten, mir etwas zu borgen;
Die Liebe habe Viele schon zu Grund gerichtet;
Ich sey dem Trunk ergeben, liederlich, ausschweifend,
Und trüg' und schleppte aus dem Haus, was ich er-
wischte;
Es sey unsinnig, alles Hab und Gut, was er
Durch Müh und Fleiß und sauern Schweiß erworben
habe,
Durch Liebeleien zu verschleudern und verthun;
Es mach' ihm Schande, daß er mich so lang ernähre;

Ich müßt' mich schämen, oder selbst das Leben hassen;
Er habe sich, so wie er aus der Kindheit trat,
Nicht so wie ich, der Liebe und dem Müssiggang
Ergeben, hätt' auch nicht Gelegenheit dazu
Gehabt, so war er von dem Vater eingeschränkt,
Und stets zu schmutziger Landarbeit angehalten,
Sey jedes fünfte Jahr nur einmal in die Stadt
Gekommen, und sogleich, wie's Pallasfest vorbei,
Vom Vater wieder auf das Land getrieben worden:
Dort habe er denn Arbeit, wie der erste Knecht,
Verrichtet, da sein Vater immer zu ihm sagte:
Du sä'st und pflügst nur dir, du ärntest auch nur dir,
Und dir wird auch die Arbeit Freude bringen;
Als seinem Vater nun der Lebenshauch entgangen,
Hab' er die Landwirthschaft verkauft, und mit dem Geld
Ein Schiff erhandelt, das dreihundert Tonnen trug,
Womit er Waaren überall umher verführt,
Bis er sich das erworben habe, was er hatte.
Das stünd' auch mir zu, wenn ich wär', wie's mir zustünde.
Wie ich nun sah, ich würde meinem Vater,
Dem ich doch Freude machen sollte, so zuwider
Versprach ich, lieb- und thorheitvoll, mich zu ermannen,
Und, wenn er es verlange, Märkte zu bereisen;
Auch wollt' ich ihm zu lieb der Liebe Abschied geben.
Er dankte mir, und pries mein gutes Herz; allein

Vergaß nicht, mein Versprechen drauf in's Werk zu
setzen.
Er baut' ein Kauffahrteischiff, kauft' mir Waaren ein,
Und lud flugs auf, so wie es segelfertig stand,
Und zählt' mir ein Talent mit eigner Hand noch auf;
Gab mir auch einen Sklaven mit, der über mich
Von Kindheit an die Aufsicht hatte, quasi so
Zum Hüter. Alles richtig, und wir segeln ab;
Wir trefen ein in Rhodus, wo ich meine Waaren
Verkaufte, wie ich es nur wünschen konnte,
So daß ich viel noch über jenen Preis gewann,
Den mir mein Vater angesetzt. So macht' ich mir
Ein hübsches Kapitälchen. Als ich einst im Hafen
Spazier', sieht mich ein guter Freund, lädt mich zu
Tisch.
Ich komme, leg' mich, werde gut und froh bewirthet.
Als wir Nachts aufstehn, sieh, da kömmt zu mir ein
Mädchen,
Ein Mädchen, wie ich noch kein schönres je gesehen,
Und blieb auf meines Freunds Geheiß bei mir.
Ihr könnt leicht sehen, wie sie mir gefiel; ich bat
Den Freund Tags drauf gleich, sie mir zu verkaufen, und
Für die Gefälligkeit ihm recht erkenntlich
Zu seyn. Mit einem Wort — ich kaufte sie und brachte
Sie gestern her. Mein Vater darf davon nichts wissen.
Ich ließ sie sammt dem Sklaven noch im Hafen.
Doch sieh! da läuft mein Sklav' vom Hafen her. Was
will er?
Ich hab' ihm doch verbothen wegzugehn. Mir bangt.

## Zweite Szene.

### Akanthio. Charinus.

Akanthio. (Für sich.)

Bestrebe dich mit aller Macht, aus allen Kräften
Den jungen Herren zu salviren! frisch, Akanthio,
Jag' alle Müdigkeit fort! laß nicht die Trägheit siegen!
Stoß, treib und wirf nur alles aus dem Weg, was dir
Entgegen kömmt; 's ist schlecht, daß man dem Laufenden
Und Eiligen nicht aus dem Wege gehen will,
Drum heißt es, wenn man Einem thut, drei Sachen thun;
Denn man muß laufen, muß sich balgen und noch zanken.

Charinus.

Was hat das zu bedeuten, daß er gar so eilt?
Mir graut, es giebt was Schlimmes, böse Nachricht.

Akanthio.

Dummheit!
Jemehr ich weile, desto mehr steigt die Gefahr.

Charinus.

Er bringt was Böses.

Akanthio.

Die Knie' versagen ihren Dienst,
O weh! die Milz schwillt, revoltirt, steigt bis ans
Zwerchfell.
Der Athem geht mir aus, ich kann kaum Luft mehr
schöpfen!

O weh! ich bin des Tods! — Ich wär' ein schlechter
Pfeiffer.

Charinus. (Immer noch für sich.)

Nimm doch ein Zipfel vom Kleid, und trockne dir den
Schweiß!

Akanthio.

Die Müdigkeit nimmt mir kein Bad der ganzen Welt.
Ist nun mein Herr zu Hause oder außer Haus?

Charinus.

Was kann das seyn? ich muß ihn doch befragen.

Akanthio.

Was steh ich noch? was schlag ich nicht die Thür in
Trümmer?

(Er pocht an Demiphos Hausthor.)

Macht auf! wo ist Charin? zu Hause oder nicht?
Nu würdigt sich nicht Einer zu der Thür zu kommen?

Charinus. (Hervortretend.)

Wen suchst du?

Akanthio.

Schlechtre Mannszucht giebts in keinem Haus.

Charinus.

Was treibt dich Böses?

Akanthio.

Vieles, dich und mich.

Charinus.

Was giebts?

Akanthio.

Mit uns ists aus.

Charinus.

So fang zu Feinden an!

Akanthio.

Dich trifts.

Charinus.

So sprich nur, seys was immer!

Akanthio.

Nur sachte! laß mich athmen.

Um deinetwillen hab' ich Lungenbruch und Blutauswurf.

Charinus.

So friß nur Harz mit Honig; das hilft gleich.

Akanthio.

Und du trink heisses Pech; das heilt dir deine Krankheit.

Charinus.

Ich kenne keinen so zornmüthigen Kerl als dich.

Akanthio.

Ich kenne keinen so schmähsüchtigen, als dich.

Charinus.

Weil ich dir rathe, was ich dir für heilsam halte?

Akanthio.

Pack dich mit den Heilmitteln, die mir Schmerzen bringen!

Charinus.

Giebts denn was Gutes, das man ohne alles Uibel
Gebrauchen könnte? kann mans ohne Müh gebrauchen?

Akanthio.

Das weiß ich nicht; ich gab mich mit Philosophie
Nie ab. Ein Gut, das Uibel bringt, verlang ich nie.

Charinus.

Nu, gieb mir nur die Hand!

Akanthio.

Nu, meinetwegen; da!

Charinus.

Willst du mir jetzt gefällig seyn?

Akanthio.

Das kannst du gleich
Erfahren, weil ich mir beim Lauf für dich die Lunge
Zerriß, damit du wissen solltest, was ich weiß.

Charinus.

Nach wenig Monaten laß ich dich frei.

Akanthio.

Du schmeichelst.

Charinus.

Ich unterstünde mich dir etwas vorzulügen?
Du kennst mich, und sollst wissen, ob ich lügen will.

Akanthio.

Die Worte machen mich noch müder, als ich bin.

Charinus.

Heißt das gefällig seyn?

Akanthio.

Was soll ich thun?

Charinus.

Was ich verlange.

Akanthio.

Nu? Und was ists?

Charinus.

Sogleich.

Akanthio.

So rede!

Charinus.

Sachte!

Akanthio.

Du fürchtest, die schlafenden Zuhörer aufzuwecken.

Charinus.

Weh dir!

Akanthio.

Das bring ich dir vom Hafen her.

Charinus.

Was bringst du?

Akanthio.

Gewalt und Furcht und Qual und Hader, Sorg und Armuth.

Charinus.

O weh! du bringst mir einen ganzen Schatz von Unheil.
Da bin ich weg!

Akanthio.

Noch bist du hier.

Charinus.

Doch elend meinst du?

Akanthio.

Du sagst's; ich schweig.

Charinus.

Wie heißt das Unheil?

Akanthio.

Das allergrößte!

Charinus.

Nun lös' doch einmal auf; ich bin lang gnug gespannt.

Akanthio.

Nur sacht'; ich muß viel fragen, eh ich Schläge krige.

Charinus.

Die krigst du, traun! wenn du nicht redest oder abziehst.

Akanthio.

Der Schmeichler! wenn er anfängt, schmeichelt niemand zarter.

Charinus.

Weil ich schon einmal meinen Sklaven bitten muß
So bitt ich und beschwör' ich dich — sag, was es ist!

Akanthio.

So nichtswerth hältst du mich?

Charinus.

O nein, recht werth.

Akanthio.

Ich glaubs!

Charinus.

Ging unser Schiff zu Grund?

Akanthio.

Das ist in gutem Stand.

Charinus.

Die Ladung?

Akanthio.

Ist in gutem Stand.

Charinus.

So rede doch,
Warum bist du die Stadt durchlaufen, mich zu suchen?

Akanthio.

Du reißt mir ja die Rede aus dem Mund.

Charinus.

Ich schweige.

Akanthio.

So schweig! Auf gute Nachricht könntest du wohl dringen;
Doch um das Schlechte brauchst du wirklich nicht zu treiben.

Charinus.

Ich bitte dich, beim Herkles! sag' mir nur das Schlechte.

Akanthio.

Dein Bitten sey erhört.— Dein Vater . . .

Charinus.

Nu, mein Vater?

Akanthio.

Er hat dein Mädchen . . .

Charinus.

Was?

Akanthio.

Gesehn.

Charinus.

Gesehn? O weh!

Antworte mir auf eine Frag'.

Akanthio.

Frag, was du willst.

Charinus.

Wie konnte er sie sehen?

Akanthio.

Mit den Augen.

Charinus.

Wie?

Akanthio.

Mit offnen.

Charinus.

Zum Henker! treib nicht Possen, wenns mein Leben gilt.

Akanthio.

Sinds Possen, wenn ich dir auf deine Frag' antworte?

Charinus.

So hat er sie gesehen?

Akanthio.

So gewiß, als wir uns sehn.

Charinus.

Wo hat er sie gesehn?

Akanthio.

Im Schiff; er ging hinzu,
Und sprach mit ihr.

Charinus.

O Vater du bringst mich ins Elend.
Du Schlingel, warum hast du nicht das Sehn verhütet?
Was zogst du sie nicht weg, damit er sie nicht sah?

Akanthio.

Wir hatten ja vollauf zu thun; wir legten
Das ganze Schiffsgeräth zusammen und in Ordnung;
Indeß kam er auf einem kleinen Boot daher,
So daß ihn niemand sah, bis er im Schiffe war.

Charinus.

So bin ich allen Stürmen nun umsonst entgangen.
Ich glaubte sicher schon im Trockenen zu seyn;
Nun wirft mich aber, wie ich seh, die Fluth an Klippen.
Erzähl' nur weiter fort!

Akanthio.

Wie er das Mädchen sah,
Befragt' er sie, wem sie gehör'?

Charinus.

Was sagte sie?

Akanthio.

Ich lief gleich zu, und schrie, du hätt'st sie, deiner Mutter
Zur Sklavin gekauft.

Charinus.

Schien ers zu glauben?

Akanthio.

Wie kannst du fragen!
Er fieng gleich an, ihr schön zu thun.

Charinus.

Ihr? Rede!

Akanthio.

Nu freilich; mir doch nicht?

Charinus.

Weh meinem armen Herzen!
Es schmelzt dahin wie Salz, das man ins Wasser legt.
Ich bin verloren!

Akanthio.

Da sagst du die reine Wahrheit.
'S ist dumm.

Charinus.

Was soll ich thun? Mein Vater glaubt mir nicht,
Wenn ich ihm sag', daß ich sie für die Mutter kaufte,

Und dann ists auch nicht recht, ihm etwas vorzu-
lügen.
Er glaubts nicht, und 's ist auch nicht gläublich, daß
ich ein
So schönes Mädchen der Mutter kaufte.

Akanthio.

Sey doch still!
Er glaubts gewiß, hat's mir ja schon geglaubt.

Charinus.

Ich fürchte,
Daß er erräth, was an der Sache Wahres ist.
Antworte mir auf eins!

Akanthio.

Nur mit der Frag' heraus!

Charinus.

Schien er in ihr mein Liebchen zu argwöhnen?

Akanthio.

Nein.
Er glaubt' es, wie gesagt.

Charinus.

So hat es dir geschienen.

Akanthio.

Nein, nein; er hats geglaubt.

Charinus.

Weh mir! ich bin des Todes!
Doch warum heul' ich da? was geh ich nicht zum Schiff?
Komm!

Akanthio.

So? da kämst du deinem Vater grade recht.
Wenn er dich so verzagt und ängstlich sieht, so hält er
Dich an, und frägt, wo du sie kauftest, und wie theuer;
Forscht dich Verzagten aus.

Charinus.

Ich geh doch hin. Glaubst du,
Daß er schon aus dem Hafen ging?

Akanthio.

Ich kam ja her,
Damit er dich nicht überraschen soll.

Charinus.

Recht brav!

(Beide ab.)

# Zweiter Akt.

## Erste Szene.

### Demipho.

Die Götter spielen mit den Menschen wunderbar;
Sie geben uns im Schlaf gar wunderbare Träume.
So hab' ich heute Nachts im Traume wahrlich gnug
Gethan und ausgestanden; welche Qual das war!
Mir träumt', ich kaufte eine schöne Ziege ein.
Damit sie jener, die ich schon zu Hause hatte,
Nichts thät', und beide, wenn sie sich an einem Ort
Befänden, keinen Zank anfiengen, träumte mir,
Daß ich sie einem Affen in Verwahrung gab.
Der Affe kam nicht lange drauf zu mir,
Verwünschte mich, und schmähte fürchterlich auf mich.
Er hätte, sagt' er, durch die Ankunft dieser Ziege
Gewalt'gen Schaden und nicht kleine Schmach erlitten,

Die Ziege, die ich ihm zum Hüten gab, sie habe
Die Mitgift seiner Gattin ringsumher benagt.
Mir schiens gleich wunderbar, daß diese Zieg' allein
Der Affenfrau die Mitgift rings benagt soll haben.
Der Aff' bestand darauf, und gab mir endlich
Zur Antwort, wenn ich sie nicht gleich von ihm weg-
führte,
So woll' er sie mir heim zu meinem Weibe führen.
Und traun! ich gab mir alle Müh, ihm zu willfahren;
Allein ich hatte niemand, der die Ziege aufnahm.
Ich wußte nichts zu thun; das quälte mich noch mehr.
Indessen kam ein Bock zu mir, und sagte,
Er hätt' die Ziege von dem Affen weggeführt,
Und lachte mir darauf voll Keckheit ins Gesicht.
Ich ward betrübt, und klagte laut um die Entführte.
Wozu der Traum nun dienen soll — das weiß ich nicht,
Wenn ich nicht etwa schon erlauert habe, wer
Die Ziege ist, und was sie zu bedeuten hat.
Ich ging heut früh mit Tages Anbruch in den Hafen.
Als ich nun mein Geschäft verrichtet, und hierauf
Das Schiff, das meinen Sohn von Rhodus brachte,
sah,
Da fiels mir ein, es näher zu begucken.
Ich steig' ins Boot, und fahre zu dem Schiff;
Da sah ich jenes wunderschöne Mädchen, das
Mein Sohn zur Sklavin seiner Mutter mitgebracht.
Ich sah sie kaum — und war verliebt, nicht wie die
Leute,

Die bei Vernunft sind, nein, wie einer, der von Sinnen.
Ich habe zwar in meiner Jugend schon geliebt;
Allein so närrisch, als wie jetzt, noch nie.
Ich weiß nur eines richtig - - daß ich ganz dahin bin.
Was übrigens an mir noch ist, da seht nun zu!
Das hat nun seine Richtigkeit — sie ist die Ziege.
Doch was der Affe und der Bock bedeuten sollen,
Das macht mir bang. Doch still! der Nachbar kömmt heraus.

## Zweite Szene.

### Lysimachus. Demipho. Sklaven.

Lysimachus. (Ohne Demipho'n zu bemerken.)

Beim Zeus! kastriren laß ich auf der Stell den Bock
Der mir auf meinen Meierhof das Unheil anfieng.

Demipho. (Für sich.)

Das ist kein gutes Zeichen! ich besorge fast,
Daß mich mein Weib wie einen Bock kastrirt,
Und nun des Affen Rolle übernimmt.

Lysimachus. (Zu einem Sklaven.)

Geh du auf meinen Meierhof, und gieb dem Pistus
Die Haue da in seine eigne Hände.
Dann sag auch meinem Weib, sie soll auf mich nicht warten,

Ich hätte in der Stadt zu thun, ich müßte heut
Drei Streitigkeiten vor Gericht ins Reine bringen.
Geh, und vergiß mir nichts!

Sklave.

Sonst willst du weiter nichts?

Lysimachus.

Nein. (Der Sklave geht fort.)

Demipho. (Hervortretend.)

Guten Tag, Lysimachus!

Lysimachus.

Ei, Demipho,
Schön guten Tag! was machst du denn? wie gehts?

Demipho.

Erbärmlich.

Lysimachus.

Die Götter bessern's!

Demipho.

Ja! sie machen's just.

Lysimachus.

Was ists denn?

Demipho.

Ich will dir's sagen, wenn du Lust und Musse hast.

Lysimachus.

Ich habe zwar Geschäfte; doch wenn du was willst —
Dem Freund Gehör zu geben, bin ich nie verhindert.

Demipho.

Ich kenne deine Güte schon aus der Erfahrung.
Wie alt schein ich dir so?

Lysimachus.

Nu — so ein abgelebter
Acherontiker.

Demipho.

O falsch gesehn!
Ich bin ein siebenjähr'ges Bürschchen.

Lysimachus.

Bist du von Sinnen,
Ein Bürschchen dich zu nennen?

Demipho.

Nichts als lautre Wahrheit!

Lysimachus.

Beim Zeus! jetzt geht mir erst ein Licht auf, was du meinst!
Das Alter schwächt beim Menschen meist Vernunft und Sinne;
Drum sagt man auch sodann, er werde wieder Kind.

Demipho.

Doch ich zweimal so stark und frisch als ehemahls.

Lysimachus.

Nu schön, das freut mich recht.

Demipho.

Dann mußt du auch noch wissen,

Daß ich mit meinen Augen jetzt mehr seh als sonst.

Lysimachus.

Das geht ja gut.

Demipho.

Schlecht, sag' ich.

Lysimachus.

Das wär' übel!

Demipho.

Doch — darf ich dir gestehn, was mir am Herzen liegt?

Lysimachus.

Keck.

Demipho.

Nu, so gieb nur Acht.

Lysimachus.

Das soll geschehn.

Demipho.

Ich war heut in der Buchstabier-Schul; acht Buchstaben hab' ich schon gelernet.

Lysimachus.

Nu?

Demipho.

Ich liebe.

Lysimachus.

Mit grauem Kopf willst du noch lieben, alter Spitzbub?

Demipho.

Er sey nun grau, roth oder schwarz — ich liebe.

Lysimachus.

Mir scheint, du willst mich nur zum Besten haben.

Demipho.

Schneid' mir den Hals ab, wenn ich nicht die Wahrheit rede.
Damit du siehst, wie verliebt ich bin, so nimm ein Messer,
Und stutz' mir Ohren, Nase, Finger oder Lippen;
Wenn ich mich rühre oder was vom Schneiden merke,
So magst du mich sammt meiner Liebe hier umbringen.

Lysimachus.

Habt ihr den Amor je gemahlt gesehn? — da steht er;
Denn so ein grauer, alter, abgelebter Kerl
Ist grad so viel als ein Gemahlter auf der Wand.

Demipho.

Ich merke schon, du möchtest wider mich gern losziehn.

Lysimachus.

Was fällt dir ein!

Demipho.

Du hast auch keinen Grund zum Schmollen;
Die angesehnsten Männer habens ja gethan.
Das Lieben ist ja menschlich, so wie das Verzeihen.
Zank nicht mit mir; mit meinen Willen thu ichs nicht.

Lysimachus.

Ich zanke nicht.

Demipho.

Denk auch deshalb von mir nicht schlechter.

Lysimachus.

Was fällt dir ein! dafür bewahren mich die Götter.

Demipho.

Dein Ernst?

Lysimachus.

Mein voller Ernst.

Demipho.

Gewiß?

Lysimachus.

Du tödtest mich!
Der Mensch ist ja vor Liebe toll. Was willst du noch?

Demipho.

Leb' wohl!

Lysimachus.

Ich geh zum Hafen; dort hab' ich zu thun.

Demipho.

Glück auf den Weg!

Lysimachus.

Leb' wohl!

Demipho.

Gelinge dir's nach Wunsch! (Lächelnd.)
Ich hab' heut selbst im Hafen was zu thun.
Ich will nun gleich dahin. Doch sieh! da kömmt mein Sohn
Erwünscht. Ich will ihn hier erwarten; denn ich muß
Ihn sehn, damit ich ihn, wo möglich, überrede,
Sie nicht der Mutter zu schenken, sondern zu verkaufen;
Denn, wie ich höre, hat er sie für sie gekauft.
Nur klug! damit er nichts von meiner Neigung merkt.

## Dritte Szene.

Charinus. Demipho.

Charinus. (Ohne den Demipho zu bemerken.)

'S giebt keinen unglücklichern Menschen auf der Welt.
Als mich, dem alles so gerad entgegen ging.
Geschieht nicht immer, wenn ich etwas unternehme,

Nie bei der Sache das, was ich mir sehnlich wünsche?
Da kömmt mir stets was Böses in die Queer,
Das meinen besten Plan zunichte macht.
Ich kaufe mir zu meiner Herzenslust ein Mädchen,
Und denk, ich könnt' es vor dem Vater heimlich haben;
Doch er erfährt es, sieht sie, richtet mich zu Grund.
Auch weiß ich nicht, was ich ihm sage' wenn er frägt;
So streiten sich in mir zehn zweifelvolle Seelen.
Ich weiß gar nicht, wozu ich mich entschließen soll,
Denn mit der Sorge bin ich voll Verwirrung auch.
Der Vorschlag meines Sklaven gefällt mir bald recht gut,
Bald wieder nicht; auch läßt mein Vater sich gewiß
Nicht überreden, daß ich sie der Mutter kaufte.
Wenn ich ihm nun die reine Wahrheit sage, daß
Ich sie für mich gekauft, was wird er von mir denken?
Er reißt sie von mir weg, verkauft sie überm Meer.
Ich weiß, wie hart er ist; ich hab's zu Haus erfahren.
Und das hieß' lieben? lieber ackern, als so lieben!
Schon einmal hat er mich von Hause fortgejagt,
Hieß mich auf Handel gehn, dort fand ich dieses Unheil.
Wenn Sorg' die Lust besiegt, was bleibt ihr denn noch Gutes?
Vergebens hab' ich nun verhehlt, versteckt, verborgen.
Mein Vater ist 'ne Fliege; vor ihm bleibt nichts geheim,
'S ist nichts so heilig noch unheilig, wobei er sich
Nicht flugs einfände; und so darf ich nun
Gar keine sichre Hoffnung nähren.

Demipho.

Was spricht mein Sohn dahier mit sich allein?
Er scheint mir sehr bekümmert.

Charinus.

Hu! mein Vater hier!
Ich muß gleich zu ihm hin. — Was machst du, Vater?

Demipho.

Woher, wohin gehst du so eilig?

Charinus.

Ganz und gar nicht.

Demipho.

Das ist mir lieb — Warum ist deine Farb' verändert?
Macht dir was Kummer?

Charinus.

Ja — es liegt mir was am Herzen;
Auch hab' ich heute Nachts nicht gnug geschlafen.

Demipho.

Vom Meer betäubt, ist dir das feste Land noch fremd.

Charinus.

Mir scheint.

Demipho.

Das ists doch es wird bald vorübergehn;
Drum bist du blaß. Sey klug, geh heim, und leg dich
schlafen!

Charinus.

Ich hab' nicht Zeit; ich muß vorher Aufträg' besorgen.

Demipho.

Thus morgen, übermorgen!

Charinus.

Du hast mir oft gesagt:

Vernünftge Leute thun fürs erste ihren Auftrag.

Demipho.

So thus nur; ich will dir in nichts entgegen seyn.

Charinus. (Beiseite.)

Wenn er mir dies Versprechen hält, bin ich geborgen.

Demipho.

Was geht er denn mit sich allein zu Rath?
Daß ich das Mädchen liebe, kann er doch nicht wissen;
Ich that ja keinen dummen Streich, wie die Verliebten.

Charinus.

Mir scheint, es geht noch alles gut; er weiß noch nichts
Vom Mädchen; wenn ers wüßte, spräch er sicher anders.

Demipho. (Beiseite.)

Soll ich von ihr anfangen?

Charinus. (Ebenso.)

Soll ich lieber fortgehn?
Ich will als Freund der Freunde Aufträg' abthun.

Demipho.

Bleib!

Ich muß noch um etwas fragen.

Charinus.

Sprich, was willst du?

Demipho.

Warst du stets wohl?

Charinus.

O ja — so lang ich dorten war.
Doch als ich in den Hafen kam, da ward mir bang.

Demipho.

Das wird Seekrankheit seyn; geht gar bald vorüber. —
Du bringst ja deiner Mutter eine Rhoder-Sklavin?

Charinus.

Ja.

Demipho.

Nu — wie ist sie denn?

Charinus.

Hm — nicht gar übel.

Demipho.

Ist sie auch gut gesittet?

Charinus.

Da kömmt ihr keine gleich.

Demipho.

Das schien mir auch, als ich sie sah.

Charinus.

Du sahst sie, Vater?

Demipho.

Ja; doch für uns taugt sie nicht recht, behagt mir nicht.

Charinus.

Wie so?

Demipho.

Ihr ganzer Bau ist nicht für unser Haus.
Wir brauchen keine Magd, als die uns webt und mahlt,
Holz hackt und spinnt, das Haus auskehrt und Schläge kriegt,
Und täglich unsre Hausmannskost zusammenkocht.
Von allem dem wird die wohl nichts verrichten können.

Charinus.

Drum hab' ich sie der Mutter zum Geschenk gekauft.

Demipho.

Gieb sie nicht her, sag nichts, daß du sie brachtest.

Charinus.

Götter!

Demipho. (Beiseite.)

Ich bring ihn schon zum Schwanken. (Laut.)

Dann muß ich dir noch sagen,

'S ist gar nicht schicklich, daß sie deiner Mutter nachtrit;
Auch duld' ichs nicht.

Charinus.

Wie so?

Demipho.

Weil es für eine Hausfrau
Abscheulich wäre, so ein Mädchen sich nachtreten
Zu lassen. Alles würde schauen, winken, zischen,
Und sticheln, sich zudrängen, rufen, das Haus besingen,
Und mir das Thor mit Kohlen voll Lob und Preis anschreiben. 1)
Und, wie die Leute jetzt voll Schmähsucht sind — sie ziehen
Mich und mein Weib der Küppelei. Wozu braucht's das?

Charinus.

Da hast du wirklich recht; ich stimme dir ganz bei.
Allein — was ist mit ihr zu thun?

Demipho.

Ganz recht; ich kaufe
Der Mutter eine wackere, doch häßliche Dirne,
Wie's für Hausmütter gehört von Syrien oder Aegypten;
Die soll ihr mahlen, spinnen, Schläg' aushalten,
Und ihrethalb wird unserm Thor kein Leid geschehn.

Charinus.

Wenn man sie dem Verkäufer wiedergäbe?

Demipho.

Keineswegs!

Charinus.

Er nimmt sie wieder, wenn sie nicht gefällt.

Demipho.

Das braucht's nicht!

Ihr sollt nicht streiten. Wenns Verlust giebt, will ich lieber
Ihn tragen, eh ich dir dein Ehrenwort bestreiten
Und Schand' und Spott durch Weiber mir aufdringen lasse.
Allein ich hoff' sie dir recht theuer zu verkaufen.

Charinus.

Verkaufe sie nur nicht wohlfeiler, als ich kaufte.

Demipho.

Es hat mich ein gewisser alter Mann ersucht,
Ein solches Mädchen ihm zu kaufen.

Charinus.

Mich ein junger,
Für ihn ein Mädchen, grade so wie die, zu kaufen.

Demipho.

Ich hoffe sie, um zwanzig Minen zu verkaufen.

Charinus.

Ich könnte sieben drüber kriegen, wenn ich wollte.

Demipho.

Und ich . .

Charinus.

Und ich . .

Demipho.

Du weißt nicht, was ich sagen will —
Kann dazu noch drei haben, also volle dreißig.

Charinus.

Von wem?

Demipho.

Von dem du sie gekauft.

Charinus.

Wo ist der Mensch?

Demipho.

Ich seh ihn grad; er heißt mich noch fünf Minen geben.

Charinus.

Wer's immer sey — ihn treff' der Götter Fluch!

Demipho.

Jetzt winkt er mir, ich soll noch sieben Minen geben.

Charinus.

Mir ebenfalls; er läßt sich gar nicht überbiethen.

Demipho.

Umsonst! ich muß sie haben.

Charinus.

Er that das erste Both.

Demipho.

Thut nichts.

Charinus.

Er biethet fünfzig.

Demipho.

Krigt sie nicht um hundert!
So willst du mich denn durchaus überbiethen? dir
Bringts ja den größten Nutzen; der sie kauft, ist alt.
Er ist vor Liebe närrisch, giebt dir, was du forderst.

Charinus.

Der junge Mensch, dem ich sie kaufe, liebt sie gleich-
falls
Zum Rasendwerden.

Demipho.

Doch der Alte noch viel mehr.

Charinus.

Nein! toller, als der junge Mensch, für welchen ich
Den Handel schlichte, kann der Alte nimmer werden.

Demipho.

Wart nur; ich will die Sache überlegen.

Charinus. (Nach einer Pause.)

Nu?

Demipho.

Hm?

Charinus.

Sie ist nicht ganz mein eigen.

Demipho.

Er wird sie schon krigen.

Charinus.

Gesetzlich kannst du nicht verkaufen.

Demipho.

Wird sich zeigen.

Charinus.

Ich hab' sie auch gemeinschaftlich mit einem andern;
Was weiß ich, ob er sie verkaufen will oder nicht?

Demipho.

Ich weiß, er will.

Charinus.

Und ich weiß Einen, der nicht will.

Demipho.

Was kümmerts mich?

Charinus.

Sein Eigenthum muß ihm doch
bleiben.

Demipho.

Wie wirds?

Charinus.

Ich habe sie mit ihm; er ist nicht hier.

Demipho.

Du antwort'st, eh ich frage.

Charinus.

Du kaufst, eh ich verkaufe.

Ich weiß nicht, ob er sie verkaufen will oder nicht.

Demipho.

Wer ist dein Vollmachtgeber? will er nicht, so — nützts nichts.

Es soll sie keiner haben als der, den ich will.

Das ist beschlossen.

Charinus.

So?

Demipho.

Jetzt frisch zum Schiff; dort wird sie

Verkauft.

Charinus.

Darf ich mit dir gehn?

Demipho.

Nein.

Charinus.

Hu! das ist übel.

Demipho.

Besorg du lieber deiner Freunde Aufträg.

Charinus.

Du hinderst mich.

Demipho.

So sag, es war nicht deine Schuld.
Zum Hafen geh mir nicht, ich sag dirs.

Charinus.

Ich gehorche.

Demipho. (Beiseite.)

Nun fort! nur klug, daß er nichts merkt. Drum kauf ich sie
Nicht selbst; mein Freund Lysimach muß sie kaufen. Er
Versprach mir in dem Hafen zu seyn. Fort, fort! (Ab.)

Charinus.

Weh mir!

## Vierte Szene.

Charinus. Eutychus.

Charinus.

Man sagt, den Pentheus zerrissen die Mänaden.
Doch das ist gegen meine Qualen nichts.
Was leb' ich? warum sterb ich nicht? was frommt mein Leben?
Es sey. Ich geh zum Arzt, und tödte mich durch Gift,
Da man mir das raubt, weshalb ich zu leben wünsche.

Eutychus.

He, auf ein Wörtchen! he!

Charinus.

Wer ruft mich?

Eutychus.

Dein Freund und dein Kumpan, zugleich dein nächster Nachbar.

Charinus.

Du weißt nicht, welches Unglück ich erleid'.

Eutychus.

Ich weiß es!
Ich habe an der Thür gehorcht; ich weiß das Ganze.

Charinus.

Nu, was?

Eutychus.

Dein Vater will dein Mädchen . . .

Charinus.

Richtig, richtig!

Eutychus.

Verkaufen.

Charinus.

Du weißt nur zu viel.

Eutychus.

Gegen deinen Willen.

Charinus.

Das meiste. Doch wie weißt du, daß das Mädchen mein ist?

Eutychus.

Du hast mirs gestern selbst erzählt.

Charinus.

Und ich vergaß,
Daß ichs erzählt?

Eutychus.

Kein Wunder!

Charinus.

Rath' mir nun, antworte,
Was soll ich mir für eine Todesart erwählen?

Eutychus.

Sey still, sag das nicht mehr!

Charinus.

Was soll ich also reden?

Eutychus.

Willst du, daß ich dir deinen Vater prell'?

Charinus.

O ja!

Eutychus.

Soll ich zum Hafen gehen?

Charinus.

Lieber fliegen.

Eutychus.

Und —

Das Mädchen kaufen?

Charinus.

Um schweres Gold.

Eutychus.

Wo nimmst dus her?

Charinus.

Ich bitte den Achill um Hektors Lösegeld.

Eutychus.

Bist du bei Sinnen?

Charinus.

Wär' ichs, wärst du nicht mein Arzt.

Eutychus.

Soll ich ihm für sie geben, was er will?

Charinus.

Noch mehr;

Gieb tausend Nummen mehr, als er verlangt.

Eutychus.

Schon gut;

Allein, woher willst du sodann die Summe nehmen?

Charinus.

Es wird sich schon was finden.

Eutychus.

Hu! das schon was finden,

Das macht mir bang!

Charinus.

Schweig!

Eutychus.

Du gebiethest einem Stummen.

Charinus.

Ist der Befehl genug?

Eutychus.

Denk etwas aus!

Charinus.

Ich kann nicht.

Eutychus.

Leb' wohl.

Charinus.

Das kann ich nicht, eh du zu mir zurückkömmst.

Eutychus.

Sey doch gescheid!

Charinus.

Leb' wohl, sieg', rette mich!

Eutychus.

Das will ich.

Erwarte mich zu Haus.

Charinus.

Komm nur bald mit der Beute!

# Dritter Akt.

## Erste Szene.

Lysimachus. Pasikompsa.

Lysimachus.

Ich hab' für meinen Freund als Freund gesorgt; die Waare,
Die er verlangt, ist eingekauft. (Zu Pasikompsa.) Bist mein; komm mit!
Wein' nicht! 's ist närrisch, solche Aeuglein sich verderben;
Du hast mehr Ursach' ja zum Lachen als zum Weinen.

Pasikompsa.

Erkläre mir nur Eines, lieber Alter!

Lysimachus.

Alles.

Pasikompsa.

Warum bin ich gekauft?

Lysimachus.

Damit du thust, was man
Befiehlt. Ich werd' auch thun, was du befiehlst.

Pasikompsa.

Ich werde
Nach meinen Kräften thun, was du von mir verlangst.

Lysimachus.

Ich werde dir kein allzuschwer Geschäft auftragen.

Pasikompsa.

Ich hab' auch wirklich nie Lasttragen und Viehhüten
Gelernt, noch Kindersäugen, lieber Alter!

Lysimachus.

Sey gut, so wird dir immer gut geschehn.

Pasikompsa.

Dann weh mir
Armen!

Lysimachus.

Wie so?

Pasikompsa.

Bei mir zu Haus gehts auch den Schlechten gut;
'S ist nicht mein Brauch, zu sagen, was schon Alle
wissen.

Lysimachus.

Ihr Reden ist mehr werth, als was ich für sie zahlte. —
Du meinst, kein Weib sey gut?

Pasikompsa.

Das sag ich nicht.

Lysimachus.

Ein's muß ich fragen.

Pasikompsa.

Dem Frager werd ich Antwort geben.

Lysimachus.

Wie heißt du?

Pasikompsa.

Pasikompsa.

Lysimachus.

Nu, dein Name stimmt
Mit der Gestalt ganz überein. Nu, Pasikompsa,
Kannst du, wenn's Noth thut, einen feinen Faden
spinnen?

Pasikompsa.

Ja.

Lysimachus.

Kannst du feine Fäden, triffst du auch die gröbern.

Pasikompsa.

Bei Wollarbeiten fürcht' ich keine meines Alters.

Lysimachus.

Beim Herkules! ich halte dich für reif und wacker,
Weil du so deine Pflicht kennst.

Pasikompsa.

Lernen mußt' ich gnug!
Ich laß in meiner Arbeit nichts zu tadeln.

Lysimachus.

Recht!
Ich werde dir ein eignes sechzigjähr'ges Schaaf
Zur Sklavinn geben. 2)

Pasikompsa.

So alt?

Lysimachus.

Es ist eine Griechin.
Gut ist sie; thu' ihr schön, so kannst du sie recht scheeren.

Pasikompsa.

Womit man mich beehrt, das nehm' ich dankbar an.

Lysimachus.

Den Irrthum zu vermeiden, wiss' — du bist nicht mein.

Pasikompsa.

Und wessen denn?

Lysimachus.

Dein Herr hat dich aufs neu gekauft.
..ufte dich auf sein Verlangen.

Pasikompsa.

Das tröstet mich;
Wenn man nur das Versprechen hält.

Lysimachus.

Faß' Muth! er läßt
Dich frei. Er liebte dich, wie er dich heut erblickte.

Pasikompsa.

Ich seh, du bist sein Freund; drum will ich dir gestehen
Es sind bereits zwei Jahre, seit er mit mir anfieng.

Lysimachus.

Zwei Jahr', seit er mit dir zu thun hat?

Pasikompsa.

Ganz gewiß.
Wir haben uns einander wechselweis geschworen:
Ich wollte mich mit keinem andern Mann und er
Mit keinem andern Weibe sich einlassen.

Lysimachus.

Ihr Götter!
Auch nicht mit seiner Frau?

Pasikompsa.

Wie? ist er denn vermählt?
Er ist es nicht, und wird's nie seyn.

Lysimachus. (Beiseite.)

Er hat gewiß gelogen.

Pasikompsa.

Ich liebe keinen Jüngling mehr, als ihn.

Lysimachus.

Du Närrin!
Er ist ein Knab', verlor erst kürzlich seine Zähne.

Pasikompsa.

Die Zähne?

Lysimachus.

Komm mit mir; er bat mich, einen Tag
Dich bei mir zu behalten; mein Weib ist auf dem Land.

(Beide ab in Lysimachus Haus.)

## Zweite Szene.

Demipho.

Endlich bracht' ichs dahin, mich selbst zu ruiniren:
Das Mädchen ist gekauft, und Sohn und Frau weiß nichts.
Jetzt will ich wieder lustig leben, wie einmal.
Der Lebensraum, der mir noch übrig bleibt, ist kurz;
Drum soll mich Liebe, Lust und Wein erfreuen.
In diesem Alter muß man sich ja gütlich thun!
Ist man noch jung, ist unser Blut noch frisch und warm,
So muß man sich bemühen, etwas zu erwerben;
Doch bist einmal alt, dann setze dich in Ruh,

Wenns

Wenns möglich ist; denn was du lebst, ist schon Gewinn.
Das will ich alles so vollbringen, wie ichs sage.
Indeß muß ich ein bischen doch nach Hause sehn;
Die Frau wird lange schon voll Hunger auf mich warten.
Wenn ich eintrete, wird sie mich zu Tode zanken.
Doch — nein! mag werden, was da will, ich geh nicht heim,
Ich muß vorher mit meinem Nachbar reden.
Er muß mir für das Mädchen irgendwo
Ein Häuschen miethen. Sieh! da kommt er just heraus.

## Dritte Szene.

Lysimachus. Demipho.

Lysimachus. (Ins Haus zurückredend.)

Ich führ' ihn schon zu dir, sobald ich ihn erwische.

Demipho.

Er spricht von mir.

Lysimachus. (Ihn erblickend.)

Was sagst du?

Demipho.

Ist das Mädchen drinnen?

Lysimachus.

Warum?

Demipho.

Wenn ich zu ihr ging?

Lysimachus.

Sachte, sachte! bleib!

Demipho.

Wozu?

Lysimachus.

Um nachzudenken, was jetzt nöthig ist.

Demipho.

Was brauchts viel denken? Das nöthigste vor allem ist
Zu ihr zu gehn.

Lysimachus.

Sogleich hinein, du alter Schöps?

Demipho.

Was sonst?

Lysimachus.

Vorerst bleib da, und hör' mich an!
Mir scheint, du hast vorher noch etwas zu besorgen.
Denn wenn du jetzt hineingehst, wirst du sie umarmen
Und küssen und liebkosen wollen.

Demipho.

O du sprichst
Aus meiner Seele! du weißt, was ich zu thun gedenke.

Lysimachus.

Das wäre dumm.

Demipho.

Liebst du sie etwa selbst?

Lysimachus.

O nein! —

Du ausgemergeltes Gerippe, voll bösem Athem!
Du alter Bock! so möchtest du das Mädchen küssen?
Damit sie sich erbrechen müßte, wenn du kömmst?
Du mußt mich recht gern haben, weil du mir so was mittheilst.

Demipho.

Wie wär's denn, wenn wir einen Koch bestellten,
Der uns bei dir heut Abends einen Schmaus besorgte?
Was meinst du?

Lysimachus.

Nu, das läßt sich hören. So sprichst du
Wie ein vernünft'ger Verliebter.

Demipho.

Also frisch!

Wozu das Hierstehn? gehn wir, Eßwaar' einzukaufen,
Daß wir ein hübsches Schmäuschen krigen.

Lysimachus.

Ich bin dabei.

Allein vor allem such jetzt einen Ort für's Mädchen!

Denn mehr als einen Tag kann sie bei mir nicht bleiben.
Ich fürchte mich, daß meine Frau sie morgen findet,
Wenn sie vom Land kömmt.

Demipho.

Das ist schon in Ordnung; komm!

(Beide ab.)

## Vierte Szene.

Charinus. Nachher Eutychus.

Charinus.

Wie elend bin ich! nirgends kann ich Ruhe finden;
Wenn ich von Hause bin, so ist mein Geist zu Haus,
Wenn ich zu Hause bin, so ist mein Geist von Haus.
So steckt die Lieb' mir Brust und Herz in Brand.
Wenn ich
Nicht tüchtig weinte, brennte mir gewiß der Kopf.
Die Hoffnung hab' ich, doch das Glück ist fort:
Wird's wieder oder nimmer kommen? wenn mein Vater
Die Oberhand erhält, so gehts in die Verbannung;
Doch wenn mein Freund sein Wort hält, geht es nicht.
Allein — Eutychus könnte schon zurück seyn, wenn
Er selbst podagrisch wär'. Daß er zu langsam ist
Für meine Sehnsucht, das ist, traun, sein größter
Fehler.

Doch — kömmt er nicht gelaufen? er ists; ihm schnell entgegen

Was bleibt er stehn? hu! das Gesicht gefällt mir nicht.
Er geht betrübt — ich glüh'; er schüttelt mit dem Kopf.
Eutych!

Eutychus.

Charin!

Charinus.

Eh du noch Athem holst, sag mir
Nur Eines: wo bin ich? hier oder bei den Todten?

Eutychus.

Nicht hier, noch bei den Todten.

Charinus.

Wohl mir! so bin ich
Ein Gott; sie ist gekauft, mein Vater schön geprellt.
Nicht Einem wird sein Wunsch wie mir erfüllt. Nun sage,
Wenn ich nicht hier bin, noch am Styx — wo bin ich?

Eutychus.

Nirgends.

Charinus.

Du bringst mich um mit deinem Umschweif; 's giebt nichts ärgres,
Als lange Umschweif', wenn wir gern zu Ende kämen.
Zur Sache!

Eutychus.

Nu — fürs erste ists um uns geschehn.

Charinus.

Erzähle lieber das, was ich nicht weiß.

Eutychus.

Genommen

Ist dir das Mädchen.

Charinus.

Du begehst ein Hauptverbrechen.

Eutychus.

Wie so?

Charinus.

Du tödtest einen Freund und freien Bürger.

Eutychus.

Die Götter verhütens!

Charinus.

Du hast mich durchbohrt — ich falle.

Eutychus.

Verliere nicht den Muth!

Charinus.

Ich habe keinen mehr.

Sag auch das zweite Unglück; wer hat sie gekauft?

Eutychus.

Das weiß ich nicht; sie war schon weg, als ich dazu kam.

Charinus.

Weh mir! du ladest Feuergebirg' von Qual auf mich.
Fahr' fort, quäl', foltre mich, weil du schon angefangen!

Eutychus.

Es kann dir selbst gewiß nicht weher thun, als mir.

Charinus.

Wer kaufte sie?

Eutychus.

Ich weiß es nicht.]

Charinus.

Schön! heißt das, sich
Für einen Freund bemühen?

Eutychus.

Was sollt' ich thun?

Charinus.

Was ich thun —
Zu Grunde gehn. Hast du gesehen, wie der aussah,
Der sie gekauft? so wär' dem Mädchen auf die Spur
Zu kommen.

Eutychus.

Ich Armer!

Charinus.

Laß das Weinen, geh zum Henker!

Eutychus.

Was that ich?

Charinus.

Vernichtet hast du mich und unsre Freundschaft.

Eutychus.

Die Götter wissens, daß es meine Schuld nicht ist.

Charinus.

Entfernte Götter rufst du an, damit ichs glaube?

Eutychus.

Das Glauben steht dir frei, das Reden aber mir.

Charinus.

Wenn's auf's Erwiedern ankömmt, da bist du gleich fertig,
Doch beim Vollziehn des Auftrags lahm und stumm und blind.
Du wolltest meinen Vater prellen; ich dacht', ich gäbe
Den Auftrag einem Schlaukopf — doch es war ein Klotz.

Eutychus.

Was sollt' ich thun?

Charinus.

Was? frägst du noch? auskunden, forschen,
Wer jener Käufer war? woher? aus welchem Haus?
Fremd oder Bürger?

Eutychus.

Er soll ein Bürger von Athen seyn.

Charinus.

Wo nicht den Namen, sollt'st du doch die Wohnung wissen.

Eutychus.

Die wußte niemand.

Charinus.

Wenigstens ihn gut betrachten.

Eutychus.

Das ist geschehn.

Charinus.

Wie sah er aus?

Eutychus.

Das sollst du hören.
Grauhaarig, finnig, großes Maul, klein von Statur,
Dickfüssig, bauchig, schwarze Augen, volle Backen.

Charinus.

Das ist kein Mensch, das ist ein Schatz von Häß-
lichkeit.
Was weißt du noch von ihm?

Eutychus.

Sonst nichts mehr; das ist
alles.

Charinus.

Beim Zeus! der Schurke Grosmaul that mir tüchtig
Schaden.
Ich halt es hier nicht aus, ich will mich selbst ver-
bannen.
Allein wohin? das muß ich reiflich überlegen;
Nach Chalcis, Kreta, Cyprus, Gnidus, Korinth,
Zazynth,
Eretria, Sizyon, Böozien oder Lesbos?

Eutychus.

Warum willst du denn fort?

Charinus.

Weil mich die Liebe quält.

Eutychus.

Und wenn du dort nun bist, wohin du gehen willst,
Und wirst dort auch verliebt, und hast das gleiche
Schicksal,
Entfliehst du wieder? und wenns neuerdings so geht,
Wo krigt dein Fliehen und Verbannen Ziel und
Ende?

Wo wirst du einmal einen festen Wohnsitz finden?
Glaubst du, die Liebe bleibe hier, wenn du entfliehst?
Doch, wenn du schon bei diesem Plane durchaus bleibst,
So ists viel klüger, du gehst irgendwo aufs Land,
Und wartest da, bis deine Liebesgluth vergeht.

Charinus.

Bist du jetzt fertig?

Eutychus.

Ja.

Charinus.

Dein Reden war umsonst.
Es bleibt dabei; ich geh nach Haus, grüß meine Eltern,
Und zieh dann heimlich fort, und mache meinen Plan.

(Er geht schnell fort.)

Eutychus.

Wie rasch und plötzlich flog er fort! Mich schlage Zeus!
Wenn er entflieht, gibt alles mir die Schuld davon.
Ich rufe alle möglichen Ausrufer
Ihn aufzuspüren; dann will ich den Prätor bitten,
Daß er in alle Gässen Lau'rer stellt;
Sonst weiß ich wahrlich nichts mehr anzufangen.

# Vierter Akt.

## Erste Szene.

Dorippa. Nachher die Syrerin.

Dorippa.

Weil mir mein Männchen sagen ließ, er käme nicht
Aufs Land, so hab' ich auch gethan, was mir beliebte,
Und komm' zurück, um ihn nur zu verfolgen,
Weil er mich flieht. Allein —
Die alte Syrerin kommt ja nicht nach!
Da trabt sie endlich. Warum gehst du nicht geschwinder?

Syrerin.

Ich kann nicht; was ich trage, ist ja allzuschwer.

Dorippa.

Was trägst du?

Syrerin.

Vier und achtzig Jahre.
Dazu kömmt noch, Schweiß, Durst und Sklaverei;
Auch drückt mich, was ich wirklich trage.

Dorippa.

Gieb mir etwas;
Ich will es auf den Altar unsers Nachbars legen.

Syrerin.

Nimm diesen Lorbeerzweig!

Dorippa.

Geh nur hinein!

Syrerin. (In das Haus gehend.)

Ich geh schon.

Dorippa. (Den Zweig auf den Altar legend.)

Apollo, sey uns gnädig, schenk' uns Ruh und Eintracht,
Schenk Wohlseyn und Gesundheit unserm Haus,
Sey meinem Sohne schonend und nachsichtig.

Syrerin. (Aus dem Hause kommend.)

O weh mir Armen! weh! ich bin verloren! weh!

Dorippa.

Bist du von Sinnen? rede doch, was heulst du so?

Syrerin.

Dorippa, o Dorippa!

Dorippa.

Nu, was schreist du denn?

Syrerin.

Es ist ein fremdes Mädchen in dem Hause drin.

Dorippa.

Ein Mädchen?

Syrerin.

Ja, ein Liebchen.

Dorippa.

Wirklich? in der That?

Syrerin.

Du warst wohl klug, daß du nicht auf dem Lande bliebst;
Die allerdümmste müßte auf der Stelle merken,
Daß es das Liebchen deines liebsten Männchens ist.

Dorippa.

Ich glaubs, beim Kastor!

Syrerin.

Komm nur, meine Juno,
Damit du deine buhlende Alkmene siehst!

Dorippa.

O ja, ich will hinein so schnell als möglich.

(Beide gehen ins Haus.)

## Zweite Szene.

### Lysimachus.

So ists noch nicht genug, daß Demipho verliebt ist,
Muß er noch obendrein verschwendrisch werden?
Hätt' er auch zehn der angesehnsten Männer geladen,
Es wär' zu viel gekauft. Allein er treibt die Köche,
Wie der Aufseher auf dem Meere die Rudrer treibt.
Ich habe selbst auch einen Koch gemiethet; doch
Er kömmt nicht, wie ichs ihm befohlen habe.
Doch sieh — wer steigt denn da aus unserm Haus
heraus?

## Dritte Szene.

### Dorippa. Lysimachus.

### Dorippa. (Für sich.)

Ein ärmers Weib als ich, gibt's nicht, hat's nie gegeben;
So einen Schuft von einem Mann! Ich bin des
Todes!
Und der ists, dem du dich mit Hab und Gut dahingabst?
Bracht' ich ihm deshalb zehn Talent' zum Henrathgut,
Damit ich das erlebte, diese Schmach ertrüg'?

Lysimachus. (Bei Seite.)

O weh! mein Weib ist schon vom Land zurück!
Mir scheint, sie hat das Mädchen in dem Haus gesehn.
Ich kann hier gar nicht hören, was sie sagt;
Ich muß nur näher gehn.

Dorippa.

Weh mir!

Lysimachus.

Mir selbst vielmehr.

Dorippa.

Mit mir ists aus!

Lysimachus.

Um mich ists jetzt geschehn! Sie hat
Mich schon gesehn. Dich, Demipho, dich schlag das Wetter!

Dorippa.

Deswegen hat mein Mann nicht auf das Land gewollt.

Lysimachus.

Was soll ich thun? ich muß schon hingehn, und was reden.

(Zu ihr hintretend.)

Der Mann wünscht seinem Weibchen Glück und Heil.
Ei doch! die Städter werden nun Landleute. 4)

Dorippa.

Sie sind sittsamer, als die nicht Landleute werden.

Lysi-

Lysimachus.

Begehn denn die Landleute nichts?

Dorippa.

Traun, minder als

Die Städter, ziehn sich nicht so vieles Unheil zu.

Lysimachus.

Was haben denn die Städter nun verbrochen? Rede!

Dorippa.

Weß ist die Dirn' im Hause?

Lysimachus.

Hast du sie gesehn?

Dorippa.

O ja.

Lysimachus.

Und frägst mich, weß sie ist?

Dorippa.

Ich werd' es schon erfahren.

Ich will es wissen. Du suchst mich nur auszuforschen.

Lysimachus.

Du willst es wissen? Nu — sie — ist — — ich weiß nicht, was

Ich sagen soll!

Dorippa.

Du stockst.

Lysimachus. (Beiseite.)

Ja wohl, so stark als möglich!

Dorippa.

Was sprichst du denn nicht?

Lysimachus.

Wenn ich darf.

Dorippa.

Längst sollt' es schon heraus seyn.

Lysimachus.

Ich kann nicht; du treibst mich ja wie einen Schuldigen.

Dorippa.

Ich weiß, du bist unschuldig.

Lysimachus.

Scherze, wie du willst.

Dorippa.

So rede!

Lysimachus.

Ja.

Dorippa.

Nur hurtig! sagen mußt du's doch.

Lysimachus.

Sie ist . . . soll ich auch ihren Namen sagen?

Dorippa.

Possen!

Du bist auf deinem Streich ertappt.

Lysimachus.

Auf welchem Streich?

Sie ist ja die — — —

Dorippa.

Weß ist sie?

Lysimachus.

Die — —

Dorippa.

Sprich doch, zum Henker!

Lysimachus.

Wenn es nicht nöthig wäre, würd' ichs, traun, nicht sagen.

Dorippa.

Du weißt nicht, wer sie ist?

Lysimachus.

O ja, ich weiß es wohl;

Ich bin ja ihr Schiedsrichter.

Dorippa.

Du? aha, ich weiß schon,
Du hast sie herberufen, um sie auszufragen.

Lysimachus.

Man gab sie mir in die Verwahrung.

Dorippa.

Ich verstehe.

Lysimachus.

'S ist nichts von der Art, wie du meinst.

Dorippa.

Gut vorgebaut!

Lysimachus. (Beiseite.)

Ein böser Handel! ich weiß nicht, was ich sagen soll.

## Vierte Szene.

Ein Koch. Lysimachus. Dorippa. Die Syrerin.

Koch. (Zu seinen Jungen.

Frisch! tretet hurtig aus! ich koche ja für einen
Verliebten Alten. Wenn ichs aber recht bedenke,
Koch' ich für uns und nicht für den, der uns gedungen;
Denn dem Verliebten gilt sein Schatz für alle Speisen;
Sehn, herzen, küssen, kosen — das ist seine Sache;

Drum, hoff' ich, werden wir hübsch voll nach Hause
gehn.
Nun kommt! Doch sieh — da ist der Alte, der uns
dung.

Lysimachus. (Beiseite.)

O weh, o weh! da kömmt der Koch!

Koch.

Da sind wir.

Lysimachus.

Pack dich!

Koch.

Was? packen soll ich mich?

Lysimachus.

St! geh nur!

Koch.

Fortgehn?

Lysimachus.

Ja.

Koch.

So werdet ihr nichts essen?

Lysimachus.

Nein, wir sind schon satt.

(Es sieht die Küchenjungen mit den Eßwaaren.)

O weh!

Dorippa.

Nu? Haben jene wohl, die dich zum Richter
Bestellten, dir all diese Sachen hergeschickt?

Koch.

Ist das etwa dein Schatz, von dem du mir erzähltest,
Als wir einkaufen gingen?

Lysimachus.

Willst du noch nicht still seyn?

Koch.

Das Weibchen ist ganz hübsch; sie sehnt sich nach dem
Mann.

Lysimachus.

Geh doch zum Henker!

Koch.

Gar nicht schlecht.

Lysimachus.

Du bist ein schlechter
Kerl.

Koch.

Sie mag ganz gut zu küssen seyn.

Lysimachus.

Packst du dich nicht?
Ich habe dich gar nicht gedungen.

Koch.

Was wär' das?

Du selbst, ja du hast mich gedungen.

Lysimachus.

Ich bin verloren!

Koch.

Weil deine Frau, die du mehr haßt als eine Schlange,
Jetzt auf dem Lande ist.

Lysimachus.

Ich hätt' dir das gesagt?

Koch.

Beim Herkles, ja!

Lysimachus.

Mein liebes Weib, Zeus sey mir gnädig —
Ich habe dieses nie gesagt.

Dorippa.

Jetzt willst du's läugnen?

Koch.

Er sagte nicht, daß er dich hasse, nein, sein Weib.

Dorippa.

Nun liegts am Tag, daß du mich hassest.

Lysimachus.

Nein, ich läugn' es.

Koch.

Er sagte mir, sein Weib sey auf dem Lande.

Lysimachus. (Heimlich zum Koch.)

Die hier ist's.

Was quälst du mich?

Koch.

Weil du mich gar nicht kennen wolltest.

Du fürchtest sie?

Lysimachus.

Aus Klugheit; sie ist meine Einzige.

Koch.

Soll ich dich klagen?

Lysimachus.

Nein.

Koch.

So gieb mir meinen Lohn!

Lysimachus.

Komm morgen her! da krigst du ihn; jetzt geh nur fort.

Dorippa.

Ach, ach!

Lysimachus.

Nun find' ich, meinertreu, das alte Sprichwort wahr:
Ein Uibel ist des andern Nachbar.

Koch.

Was stehn wir da? was gehn wir nicht? wenn dich etwas
Unangenehmes traf, so ists nicht meine Schuld.

Lysimachus.

Du machst mich ganz unglücklich.

Koch.

Ich weiß schon, was du willst;
Du möchtest, daß ich wegging.

Lysimachus.

Ja.

Koch.

Den Augenblick;
Gieb mir nur eine Drachme!

Lysimachus.

Sollst sie krigen.

Koch.

Laß sie mir geben,
Indeß die Jungen da (Auf die Jungen mit den Speisenwaaren deutend.)
abladen.

Lysimachus.

Gehst du nicht?
Mußt du mich durchaus ärgern?

Koch. (Zu seinen Jungen.)

Heda, Jungen, legt
Die Speisen da dem Alten vor die Füsse hin!
Die Töpfe laß ich morgen oder heut abholen.
Kommt! (Ab mit den Jungen.)

Lysimachus.

Schatz, du wirst dich wundern, daß der Koch da kam,
Und Waaren brachte. Ich will dir alles gleich erklären.

Dorippa.

Verlust und schlechte Streich' sind mir an dir nichts Neues.
Doch länger halt' ich diese schlechte Eh' nicht aus;
Ich leide nicht, daß man Lustdirnen in das Haus bringt.
Geh, Syrerin, zu meinem Vater, sag, ich ließ ihn bitten,
Mit dir sogleich zu mir zu kommen.

Syrerin.

Augenblicks.

(Dorippa geht ins Haus, die Syrerin in eine andere Strasse.)

Lysimachus.

Ums Himmelswillen! Weib! du weißt nicht, wie das ist.
Ich kann dir hoch und theuer schwören, daß ich nie
Mit ihr zu thun gehabt. Ist auch die Syrerin
Schon fort? Ja. Nun ists aus mit mir, ich bin verloren!
Dich, Nachbar, soll der Fluch von allen Göttern treffen
Mit deiner Dirne und mit deinen Liebeleien!

Er hat mich in den schändlichsten Verdacht gebracht,
Mir Feind' erregt; mein Weib ist ausser sich vor Zorn.
Ich will flugs auf den Markt und kurz dem Alten
sagen,
Daß ich sie bei den Haaren auf die Strasse schleppe,
Wenn er sie nicht sogleich aus meinem Hause schafft.
Weib, Weib! o Weib! obschon du auf mich böse bist,
Sey klug und laß die Waaren da ins Haus 'neintragen!
Wir können uns nun bald dabei recht gütlich thun.

(Geht ab.)

## Fünfte Szene.

Die Syrerin. Hernach Eutychus.

Die Syrerin.

Der Vater meiner Frau ist nicht zu Haus; sie sagen,
Er sey aufs Land gegangen. — Das muß ich ihr berichten.

Eutychus.

Ich bin ganz müd' vom Suchen durch die ganze Stadt,
Und finde dennoch keine Spur vom lieben Mädchen.
Doch — meine Mutter ist vom Land zurück; ich seh
Die Syrerin vorm Hause stehn. Heda!

Syrerin.

Wer ruft?

Eutychus.

Dein Herr und Zögling.

Syrerin.

Ei, willkommen, lieber Zögling.

Eutychus.

Sag mir, ist meine Mutter schon vom Land zurück?

Syrerin.

Zu ihrem und des ganzen Hauses Glück.

Eutychus.

Wie so?

Syrerin.

Dein allerliebster Vater hat
Ein Mädchen in das Haus gebracht.

Eutychus.

Ein Mädchen? wirklich?

Syrerin.

Die Mutter fand sie drin, wie sie vom Lande kam.

Eutychus.

Hätt's nicht erwartet, das mein Vater so was thät.
Sag', ist das Mädchen noch im Haus?

Syrerin.

Ja.

Eutychus.

Komm mit mir!

(Er geht in das Haus.)

## Siebente Szene.

### Die Syrerin.

Fürwahr! die Weiber leben unter einem harten
Gesetz, für sie unbilliger, als für die Männer;
Denn wenn der Mann sich insgeheim ein Liebchen hält,
Und seine Frau erfährt's — bleibt er doch ungestraft.
Doch setzt sie insgeheim nur einen Fuß vors Haus,
So macht er seine Klage, und sie wird verstossen.
O wäre das Gesetz doch gleich für Mann und Weib!
Ein braves Weib giebt sich mit einem Mann zufrieden;
Warum kann sich der Mann mit Einer nicht begnügen?
O strafte man die Männer nur, wie sich's gehört,
Sobald sich Einer insgeheim ein Liebchen hält,
Gleich mit Verstossung, wie man schuld'ge Weiber straft,
So gäb's bald mehr Strohwittwer als Strohwittwen jetzt.

(Geht ins Haus.)

# Fünfter Akt.

## Erste Szene.

Charinus. (Aus dem Hause kommend.)

Leb' wohl, du obre Schwelle und du untere! 5)
Zum letztenmal tret' ich nun aus dem Vaterhause.
Kost, Aufenthalt und Pfleg' ist mir in diesem Haus
Versagt, geraubt, entrissen. Ach! ich bin verloren!
Penaten meiner Eltern! Lar, des Hauses Schutzgott!
Euch, euch empfehl' ich meiner Eltern Glück und Wohl!
Ich suche andere Penaten, andre Laren,
Und eine andre Stadt; Athen ist mir verhaßt.
Wo sich die Sitten jeden Tag verschlimmern,
Wo man, wer Freund, wer treulos ist, nicht kennen kann,
Wo dir entrissen wird, was deinem Herzen theuer —
Gebt mir den Thron, ich möchte nicht das Bürgerrecht!

## Zweite Szene.

### Eutychus. Charinus.

**Eutychus.** (Ohne Charin zu bemerken.)

O Glück! das über Menschen und Götter gebiethet und
wacht,
Dank dir für die Erfüllung meiner schönsten Hoffnung!
Ist irgendwo ein Gott nun so erfreut, als ich?
Die ich aufsuchte, war zu Haus. Da traf ich sechs
Gefährten, Leben, Freundschaft, Freude, Stadt,
Spiel, Scherz.
Sie fand ich, und schlug zehn der größten Uibel todt:
Zorn, Feindschaft, Thorheit, Elend und Hartnäckig-
keit,
Verbannung, Trauer, Thränen, Noth und Einsamkeit.
Ihr Götter, laßt mich ihn jetzt auf der Stelle finden!

**Charinus.** (Eben so.)

Ich bin nun reisefertig, ohne Pracht und Stolz,
Bin selbst mein Diener, Sklave, Pferd und Waffen-
träger,
Mein eigener Gebiether und Gehorcher, trage
Mit mir, was ich gebrauche. — Wie mächtig bist du,
Amor!
Obschon du Feige schnell, kühn und verwegen machst,
So machst du den Verwegnen eben so verzagt.

Eutychus. (Für sich.)

Wo soll ich ihn jetzt suchen?

Charinus.

Ja, es bleibt dabei,
Aufsuchen will ich sie, wohin man sie auch schleppte;
Kein Fluß, kein Berg, kein Meer soll mich dran hindern.
Ich scheue weder Hitz' noch Kälte, Wind und Hagel;
Ertragen will ich Regen, Sonne, Durst und Plage.
Ich will nicht ruhen Tag und Nacht, bis ich
Das Mädchen oder meinen Tod gefunden habe.

Eutychus.

Ich höre eine Stimme, doch ich weiß nicht wessen.

Charinus.

Schutzgötter der Weg' und Pfade, seyd mir gnädig!

Eutychus.

O Zeus!
Es ist Charin.

Charinus. (Will fortgehen.)

Lebt wohl, ihr Bürger!

Eutychus.

Halt an, Charin!

Charinus.

Wer ruft mich?

Eutychus.

Hoffnung, Glück und Sieg.

Charinus.

Was wollt ihr?

Eutychus.

Mit dir gehen.

Charinus.

Sucht euch einen andern Gefährten! Mich verlassen meine Gefährten nicht.

Eutychus.

Wer sind die?

Charinus.

Sorge, Elend, Kummer, Klag' und Thränen.

Eutychus.

Verstosse sie, nimm jene auf, und kehr zurück!

Charinus.

Wenn du mich sprechen willst, so folg mir nach.

Eutychus.

Bleib stehn!

Charinus.

Du thust nicht wohl, mich aufzuhalten; die Sonne sinkt.

Eutychus.

Du solltest lieber zu mir her, als von mir weggehn.
Es weht ein günst'ger Wind; drum wende deine Segel!
Hier bläst der heitre West, von dort der nasse Süd;
Der erstere bringt Ruh, der andre thürmt die Fluthen.
Bleib auf dem festen Land! Siehst du nicht gegenüber?
Da droht Gewölk und schwarzer Sturm. Und schau nun links —
Wie schön und hell der Himmel dir entgegen glänzt!

Charinus.

Er macht mir Skrupel; will zu ihm.

Eutychus.

Vernünftig!
Charin, komm mir entgegen, reich mir deinen Arm!
So, hast du mich gefaßt?

Charinus.

Ich halte dich.

Eutychus.

Wohin
Hast du gewollt?

Charinus.

In die Verbannung.

Eutychus.

Und was wolltest du
Dort thun?

Charinus.

Was Unglückliche thun.

Eutychus.

Ich geb' dir deine Freuden
Zurück noch, eh du gehst.

Charinus.

Ich geh.

Eutychus.

So höre, was du wünschest.
Ich komme als dein bester Freund zu dir.

Charinus.

Was giebts?

Eutychus.

Dein Mädchen . . .

Charinus.

Nu?

Eutychus.

Ich weiß sie.

Charinus.

Ich beschwöre dich!

Eutychus.

Sie ist recht wohl.

Charinus.

Doch wo? –

Eutychus.

Ich weiß es.

Charinus.

Lieber ich.

Eutychus.

Kannst du nicht ruhig seyn?

Charinus.

Wenn's in mir stürmt und tobt?

Eutychus.

Sey ausser Sorg! ich will den Sturm besänftigen.

Charinus.

Ich bitte dich, wo ist sie, wo hast du sie gesehn?
Was schweigst du? sprich; du tödtest mich mit deinem
Schweigen.

Eutychus.

Sie ist hier in der Näh'.

Charinus.

Du siehst sie? wo?

Eutychus.

Jetzt nicht,
Allein vor kurzem erst.

Charinus.

So mach', daß ich sie seh'.

Eutychus.

Das werd' ich.

Charinus.

Das ist schon zu lang.

Eutychus.

Besorgst du noch was?
So höre. Der das Mädchen jetzt besitzt, ist wirklich
Mein bester Freund, den ich vor allen lieben muß.

Charinus.

Das kümmert mich nichts; ich will nur sie.

Eutychus.

Ich rede von ihr;
Allein ihr Name fällt mir nicht so ein, wie dir.

Charinus.

Wo ist sie also?

Eutychus.

In unserm Haus.

Charinus.

O gutes Haus!
O schönes Haus! wenn du nicht lügst. Allein, wie kann
Ichs glauben? sahst du sie? hast du's vom Hörensagen?

Eutychus.

Ich sah sie selbst.

Charinus.

Wer brachte sie zu euch?

Eutychus.

Die Frag'

Ist boshaft.

Charinus.

Richtig.

Eutychus.

Und du schämst dich nicht? was liegt
Dir dran, wer sie gebracht?

Charinus.

Ja freilich; wenn's nur wahr ist.

Eutychus.

Gewiß. . .

Charinus.

So wünsch dir für die Nachricht, was du willst.

Eutychus.

Und du?

Charinus.

Erbitte von den Göttern die Erfüllung.

Eutychus.

Du spottest.

Charinus.

Wenn ich sie nur seh', ist Alles gut. —
Was werf' ich nicht den Anzug weg? 6) (In das Haus rufend.)
He, bringt mir Einer
Vom Hause einen Mantel!

Eutychus.

So gefällst du mir.

(Ein Sklave bringt den Mantel.)

Charinus. (Sich umkleidend, zum Sklaven.)

Gut, Junge! nimm das Reisekleid, doch bleibe da,
Damit ich, wenn der log, den Weg fortsetzen kann.

Eutychus.

Glaubst du mir nicht?

Chariuns.

Ich glaub dir Alles, was du sagst. —
Warum führst du mich nicht zu ihr?

Eutychus.

Wart nur ein bischen!

Charinus.

Warum?

Eutychus.

'S ist noch zu früh.

Charinus.

Du tödtest mich.

Eutychus.

Du darfst noch nicht zu ihr hinein.

Charinus.

Warum nicht?

Eutychus.

Es geht nicht an.

Charinus.

Warum nicht?

Eutychus.

Du kömmst ihr nicht gelegen.

Charinus.

Ihr nicht gelegen, die ich liebe, die mich liebt?
Er hat mich nur zum Besten; ich bin ein Narr, daß ich
Ihm glaube. (Zu dem Sklaven.)
Bleib; ich zieh das Reis'kleid wieder an!

Eutychus.

So wart' und höre nur ein bischen!

Charinus. (Sein Kleid wieder ausziehend, zum Sklaven.)

Nimm den Mantel!

Eutychus.

Die Mutter schmollt mit deinem Vater, daß er ihr,
Indeß sie auf dem Lande war, ein Mädchen aufnahm.
Sie glaubt, daß es sein Liebchen ist.

Charinus. (Zum Sklaven.)

Gieb mir den Gürtel. 7)

Eutychus.

Jetzt hält sie Untersuchung.

Charinus.

Ich halte schon mein Schwert. 8)

Eutychus.

Brächt' ich dich jetzt hinein . .

Charinus.

Ich nehm' den Schlauch, und geh. 9)

Eutychus.

So bleib, Charin!

Charinus.

Du irrst; mich kannst du nicht mehr täuschen.

Eutychus.

Ich will's auch nicht.

Charinus.

So laß mich gehen meinen Weg!

Eutychus.

Nein, nein!

Charinus.

Ich halt mich auf; geh Junge, schnell hinein!
Ich bin schon auf dem Wagen, halte schon die Zügel.

Eutychus.

Du bist von Sinnen!

Charinus.

Füsse, warum eilt ihr nicht
Zur Fahrt nach Cyprus, da mein Vater mich verbannt?

Eutychus.

Du bist ein Narr. Sprich nur nicht so!

Charinus.

Es bleibt dabei.
Ich muß ausforschen, wo sie ist.

Eutychus.

Zu Haus ist sie.

Charinus.

Was du gesagt, ist Lüge.

Eutychus.

Wahr ist's, sag' ich dir.

Charinus.

Bin schon in Cypern!

Eutychus.

Komm mit mir, du sollst sie sehn!

Charinus.

Ich fand sie suchend nicht.

Eutychus.

Ich achte nicht den Zorn
Der Mutter.

Charinus.

Ich reise weiter, bin jetzt schon zu Chalcis,
Seh meinen Gastfreund, sag ihm, weshalb ich gekommen,
Frag', ob er nichts gehört, wo sie ist, wer sie brachte?

Eutychus.

Willst du die Possen lassen und mit mir hereingeh'n?

Charinus.

Mein Freund antwortet: zu Zazynth giebts gute Feigen. 10)

Eutychus.

Da lügt er nicht.

Charinus.

Mein Mädchen aber, hätte er gehört,
Sey zu Athen.

Eutychus.

Ein ganzer Kalchas von Zazynth! 11)

Charinus.

Ich geh zu Schiff, und reise fort, bin schon zu Haus
Aus der Verbannung. O willkommen, Freund Eutych!
Wie gehts? sind meine Eltern wohl? Du bittest mich
Zum Schmaus. Schön; morgen speis' ich bei dir, heut zu Hause.
So schickt es sich, so muß es seyn.

Eutychus.

Was träumt dir denn?
Der Mensch ist ja verrückt!

Charinus.

Du bist mein Freund, schaff
Hülfe!

Eutychus.

So komm!

Charinus.

Ich folge dir.

Eutychus.

Nur leise, auf den Zehen!
Hast du gehört?

Charinus.

Schon längst.

Eutychus.

Ich möchte zwischen Vater
Und Mutter Frieden stiften, denn die Mutter tobt.

Charinus.

So geh nur!

Eutychus.

Wegen ihr.

Charinus.

So geh!

Eutychus.

Sey klug!

Charinus.

So geh doch nur! ich mach' sie gut wie Juno,
Wenn sie mit Jupiter auf gutem Fusse steht.
(Sie gehen Beide in das Haus.)

## Dritte Szene.

Demipho. Lysimachus.

Demipho.

Als hättest du nie etwas Aehnliches gethan!

Lysimachus.

Nie! ich ließ das wohl bleiben. Ach, ich bin halbtodt!
Mein Weib ist drinnen in der stärksten Gährung.

Demipho.

Ich will dich schon entschuld'gen, daß sie dir nicht zürnt.

Lysimachus.

So geh herein; doch sieh, da kommt mein Sohn heraus!

## Vierte Szene.

Eutychus. Lysimachus. Demipho.

Eutychus. (In das Haus zurückredend.)

Ich sag' dem Vater, daß die Mutter wieder gut ist;
Ich komme gleich.

Lysimachus. (Beiseite.)

Ein guter Anfang. (Laut.)
Was machst du denn?

Eutychus.

Ihr kömmt mir beide recht erwünscht.

Lysimachus.

Was solls denn seyn?

Eutychus.

Die Frau ist wieder völlig gut; gebt euch die Hände!

Lysimachus.

Die Götter helfen mir.

Eutychus.

Du hast kein Liebchen mehr.

Lysimachus.

Daß dich das Wetter! Nu was giebts? so rede.

Eutychus.

Ja.

Lysimachus.

Geht beide nur gut Acht!

Lysimachus.

Das werden wir auch beide.

Eutychus.

Wer edel von Geburt, von schlechten Sitten ist,
Entehret sein Geschlecht durch seinen Lebenswandel.

Demipho.

Da hat er recht.

Lysimachus.

Er sagt's von dir.

Eutychus.

Um desto wahrer.
Es war von dir nicht schön, in deinen Jahr'n dem
Jüngling,
Dem Sohn, sein baar erkauftes Mädchen wegzukapern.

Demipho.

Sie meines Sohnes Mädchen?

Eutychus.

Wie er sich verstellt!

Demipho.

Er sagte mir, er hätt' der Mutter sie zur Sklavin
Gekauft.

Eutychus.

Was kaufiest du sie also, alter Knabe?

Lysimachus. (Bei Seite zu Eut.)

Brav, fahr' nur fort! ich helf dir von der andern Seite.
Wir zausen ihn, wie ers verdient.

Demipho.

Ich bin verloren.

Lysimachus.

So übel seinem armen Sohne mitzuspielen!

Eutychus.

Er ging in die Verbannung; ich bracht' ihn zurück.
Er war schon fort.

Demipho.

Schon fort?

Lysimachus.

Du willst noch reden, Unhold?
In deinen Jahren hätt'st du den Streich lassen können.

Demipho.

Es war gefehlt von mir.

Eutychus.

Du willst noch reden, Unhold?
Für deine Jahre hat sich so was nicht geschickt;
Denn jedes Alter hat sein Eignes, wie die Jahrszeit.

Wenns

Wenn's recht ist, daß die Alten noch mit Mädchen liebeln,
Was wird denn aus der Staatsverwaltung?

Demipho.

Ich bin des Todes!

Eutychus.

Die jungen Leute müssen sich drum mehr bekümmern.

Demipho.

Ich bitt' euch, nehmt sie, wie sie leibt und lebt.

Eutychus.

So gieb sie
Dem Sohn zurück!

Demipho.

Er soll sie haben, wie er will.

Eutychus.

'S ist Zeit dazu, weil du's nicht anders machen kannst.

Demipho.

Er soll mich für die Unbill strafen, wie er will,
Macht jetzt nur Frieden, daß er mir nichts übel nimmt.
Hätt' ich gewußt, hätt' er mir nur im Scherz gesagt,
Er liebe sie, so hätt' ich sie ihm nie genommen.
Eutych, du bist sein Freund, sey gut, gleich alles aus!
Nimm mich in Schutz, ich will dir diesen Dienst gedenken.

Lysimachus.

So bitt' ihn, daß er deiner Jugend etwas nachsieht!

Demipho.

Noch immer schmähen? schmäh nur fort! ich hoff, es kömmt
Die Zeit noch, daß ich dir mit gleicher Münze zahle.

Lysimachus.

Ich hab' die Streich' längst aufgegeben.

Demipho.

Und ich werd' es.

Lysimachus.

O nein! Gewohnheit wird dich bald zum Rückfall bringen.

Demipho.

Laßt euch jetzt gnügen; geisselt mich, wenns euch beliebt.

Lysimachus.

Das thut schon deine Frau, wenn sie die Sache hört.

Demipho.

Das soll sie nicht.

Eutychus.

Sey ruhig! sie soll nichts erfahren.
Gehn wir hinein! der Ort paßt nicht, von deinen Streichen
Zu reden; auf der Strasse finden sich viel Richter.

Demipho.

Ja wohl! die Sache wird drin kürzer abgethan.
Ohn' alles Aufsehn. Kommt!

Eutychus.

Dein Sohn ist bei uns drinnen.

Demipho.

Recht schön! wir gehen durch den Garten in das Haus.

Lysimachus.

Eutych! eh ich hineingeh, giebt's noch was zu thun.

Eutychus.

Was?

Lysimachus.

Jeder Mensch denkt an sich selbst. Nun sage mir,
Weißt du gewiß, daß deine Mutter
Auf mich nicht böse ist?

Eutychus.

Ich weiß es.

Lysimachus.

Sieh mich recht an!

Eutychus.

Du mich.

Lysimachus.

Gut; doch ich bitte dich . . .

Eutychus.

Glaubst du mir nicht?

Lysimachus.

O ja, allein ich fürchte dennoch!

Demipho.

So kommt herein!

Eutychus.

Erst schreiben wir den Alten noch
Gesetze vor: Wenn Einer sechzig Jahr alt ist —
Er sey nun Ehmann oder Junggesell —
Und buhlt, so fordern wir ihn vor,
Und deklariren ihn für einen Geken.
Wer Hab und Gut verthut, den lassen wir hübsch darben.
Auch wehr' in Zukunft keiner seinem Sohn, ein Mädchen
Zu haben, wenn es nur mit guter Art geschieht.
Und wehrt ers doch, so soll er heimlich mehr verlieren,
Als gäb' er öffentlich. Dies gelte von heut Nacht an.
Nun, junge Herrn, lebt wohl! gefällt euch das Gesetz,
So müßt ihr ob der Alten Klugheit laut aufklatschen.

# C a s i n a.

## Personen.

Stalino.
Kleostrata, sein Weib.
Chalinus, Waffenträger seines Sohns.
Olympio, sein Meyer.
Alzesimus.
Murrhina, sein Weib.
Pardaliska, Stalino's Magd.
Ein Koch.
Einige Mägde.
Die Schauspielertruppe.

## Der Vorredner trit auf.

Willkommen ihr Zuschauer, wackre Leute!
Ihr liebt die Redlichkeit, und sie liebt euch.
Wenn ich die Wahrheit sprach, so klatscht mir Beifall zu,
Damit ich euch gleich Anfangs mir gewogen seh.
Die alte Weine trinken, sind gescheite Leute;
Und die gern alte Stücke sehn, nicht weniger.
Wenn alte Wort' und alte Sitten euch gefallen,
So müssen euch die alten Stücke auch gefallen.
Denn unsre neuen Stücke, die sie uns jetzt schmieden,
Sind noch viel schlechter, als das neue Geld.
Da wir nun durch den Ruf vernommen haben,
Daß ihr plautinische Lustspiele wünscht,
So geben wir euch heut ein altes Stück von ihm,
Dem ihr schon euern Beifall gabt, ihr Aelteren!
Die jungen Leute kennen's nicht: das weiß ich schon.
Allein wir wollen machen, daß sie's kennen lernen.
Als dieses Stück das erstemal gegeben wurde,
Hat's über alle andern Stück' den Sieg erhalten.
Und damals lebte doch die Blüthe unsrer Dichter,
Die nun in der gemeinschaftlichen Wohnung schlummern;

Allein die Fernen sind der Gegenwart noch nützlich.
Ich bitt' euch, liebe Leute, nun aufs allerschönste,
Schenkt unsrer Trupp' Aufmerksamkeit!
Bannt Sorg' — und Schuldenlast aus eurer Seele!
Es fürchte keiner seinen Gläubiger!
Wir haben ja heut freien Tag und Spiel dazu,
Und eure Gläubiger sind selbst von der Parthie.
Es ist ja alles ruhig, vor Gericht
Ein Halzionentag. So lang die Spiele dauern,
Wird nichts gerechnet, nichts gefordert, nichts gegeben.
Sind eure Ohren leer, so merket auf!
Ich will euch nun den Titel von dem Stücke sagen.
Im griech'schen heißt's Κλερουμοι, in der Uibersetzung
Die Looser. Diphilis hat es im Griechischen
Geschrieben, Plautus es nachher in seine Sprache
Verdolmetscht, mit 'nem Titel, der das Maul weit aufmacht.
Hier wohnt ein alter Herr; und der hat einen Sohn,
Der bei dem Vater wohnt in jenem Haus.
Sein Sklave liegt im Fieber krank. Im Fieber liegt er?
Was lüg' ich denn? im Bette liegt er ja.
Es mögen ungefähr nun sechzehn Jahre seyn,
Daß er bei frühster Dämmerung ein Mägdelein
Aussetzen sah. Er geht sogleich zum Weibe, welches
Das Kind aussetzte, bittet sie, es ihm zu geben.
Sie willigt ein, und er träg'ts gradeswegs nach Haus,
Giebt's seiner Frau und bittet sie, es aufzuziehn.

Die Frau zog es mit aller Sorgfalt auf,
Als wär's ihr eignes Kind, nicht anders.
So kam die Maid in's Alter, wo sie Männern
Gefallen konnte. Aber nun ist Sohn und Vater
In's Mädchen fürchterlich verliebt. Drum rüsten
Sich beyde zum Scharmützeln schon, und jeder sucht
Den andern insgeheim zu überrumpeln.
Der Vater hat den Meyer angelernt, um's Mädchen
Zu werben, denn er hofft, wenn der sie krigt,
Ohn' daß sein Weib was weiß, ein Nächtchen zu erhaschen.
Der Sohn hat aber seinen Sklaven angelernt, um's Mädchen
Zu werben; weil er weiß, daß, wenn der Sklav' es krigt,
Das Liebchen ihm in seinen Garten blüht.
Des Alten Weib hat seine Liebschaft schon gemerkt,
Und macht deswegen mit dem Sohn Partbei.
Der Alte aber, wie er spürte, daß sein Sohn
Dasselbe Mädchen lieb', und ihm im Wege steh',
Verschickte flugs den jungen Herrn in fremde Länder.
Die Mutter weiß das wohl, und unterstützt
Ihn darum in der Fremde auch, so wie vorher.
Erwartet nicht, daß er in diesem Stücke heut
In diese Stadt zurückkömmt; Plautus will es nicht;
Er trug die Brücke ab, die auf dem Wege war. —
„Da hör' ich nun schon Einige zusammen flüstern:
„Beim Herkles! was soll das? kömmt eine Sklavenhochzeit?

„Wird gar ein Sklave freyen oder sich beweiben?
„Das wär' was Neues, was man nirgends sieht." —
Drum sag' ich euch, daß dieß in Griechenland geschieht,
Und in Karthago, wie in unserm Land Apulien.
Im Gegentheil, man findet zwischen Sklaven dort
Heurathen häufiger, als zwischen Freigebornen.
So ist's; ich wette ein Glas Meth drauf, wenn ihr
wollt —
Nur muß der Richter ein Karthaginenser,
Ein Grieche oder ein Apulier seyn. Wie stehts?
Habt ihr Courage? — ich sehe schon, 's ist niemand
durstig.
Ich komme nun zur ausgesetzten Maid zurück,
Um die zwei Sklaven sich mit aller Macht bewerben.
Die Maid ist keusch und frei, aus guter attischer
Familie, und wird auch ihren Gürtel
In diesem Stücke wohl bewahren.
Doch wenn das Stück vorbei ist, und ihr jemand
Ein Heurathgut verspricht, wird sie ihn, wie mir
scheint,
Gern nehmen, ohne auf den Vögelflug zu warten.
So viel für jetzt. Lebt wohl, seyd klug und brav, und
siegt
Durch wahren Heldenmuth, glorreich so wie bisher!

---

# Erster Akt.

## Erste Szene.

Olympio. Chalinus.

Olympio.

So darf ich nicht für mich allein, auf meine Faust,
Mir denken, was ich will, und mit mir selber reden?
Was schleichst du mir denn nach?

Chalinus.

Weil ich beschlossen habe,
Dir, wie dein Schatten, Schritt für Schritt zu folgen.
Und wenn du auch zum Henker gingst — ich folgte dir.
Nun überleg' ein bischen, ob du meine Heurath
Verhindern, ob du mir durch deine Kniff' und Pfiffe
Casina nehmen kannst, wie dich der Kitzel sticht.

Olympio.

Was hast du dich um mich zu kümmern?

Chalinus.

Ei du Schlingel!
Was hast du in der Stadt herumzuschlendern?
Willst du den großen Herren spielen?

Olympio.

Mir beliebt's.

Chalinus.

Warum bist du nicht auf dem Land bei deinen Heerden?
Warum verrichtest du nicht lieber deine Arbeit?
Was hast du dich in Stadtgeschäfte einzumischen?
Was kömmst du her, mir meine Braut zu nehmen?
Marsch fort, aufs Land! pack' dich auf deine Haiden!

Olympio.

Ich kenne meine Schuldigkeit, drum hab' ich Einen
Zur Aufsicht auf dem Land statt mir bestellt.
Allein sobald ich das erhalten habe, weshalb
Ich in die Stadt gekommen bin, wenn ich das Mädchen,
Die schöne zarte Casina, für die du brennest,
Zum Weib bekommen habe, führ' ich sie aufs Land,
Und rühre mich nicht mehr von meinen Feldern weg.

Chalinus.

Du sie zum Weib? eh häng' ich mich schon todt noch auf,
Eh du das Mädchen mir bekommen sollst!

Olympio.

Sie ist schon mein; drum hänge dich nur gradezu!

Chalinus.

Du aus dem Mist Gewachsener — sie wäre dein?

Olympio.

Gewiß. O freu' dich nur! ich will dich mit der Eh'
Auf tausend Arten zur Verzweiflung bringen.

Chalinus.

Was willst du mir denn thun?

Olympio.

Was ich dir thun will?
Für's erste mußt du meiner Braut vorleuchten,
Dann sollst du stets verschmäht und nichtsgeachtet seyn.
Und wenn du auf das Landhaus kömmst,
So krigst du einen Krug und einen Weg,
Und einen Quell, und einen Kessel, und acht Fässer,
Und wenn die nicht stets voll sind, füll' ich dich mit
Prügeln.
Ich will dich so mit Wassertragen krümmen,
Daß man aus dir 'nen Riem soll machen können.
Und wenn du mir nicht Gras und Kräuter frißt, und
Erde,
Wie'n Regenwurm, und mich um was zu essen bittest,
So soll es auf der Welt noch keine Hungersnoth
Gegeben haben, wie ich sie dich lehren will.

Und wenn du dann recht müd' und ausgehungert bist,
Dann will ich für ein gutes Nachtquartier auch sorgen.

Chalinus.

Das wäre?

Olympio.

Nu, ich sperre dich in's Fensterloch,
Wo du recht hören kannst, wie ich sie küsse,
Und wie sie flüstert: „du mein Leben! mein Olympio!
„Mein Schatz! mein Herz! mein Honigmännchen!
„O läß mich deine lieben Aeuglein küssen!
„Laß mich dich herzlich lieben, meine Herzenslust!
„Mein Sperling! meine Taube! du mein Häschen!" —
Indeß sie mir die allerliebsten Dinge sagt,
Wirst du dich, Spitzbub, wie 'ne Maus im Loche krümmen.
Antworte mir nur gar nichts mehr! pack dich hinein!
Es eckelt mir vor deinem Plappern.

Chalinus.

Und ich folg' dir just.
Was du hier thust, mußt du vor meinen Augen thun.

(Beide ab.)

# Zweiter Akt.

## Erste Szene.

Kleostrata. Pardaliska.

Kleostrata.

Versiegle nun den Keller, und bring mir den Ring!
Ich gehe nur zu meiner Nachbarin hinüber.
Und wenn mein Mann was haben will, so ruft mich her!

Pardaliska.

Der alte Herr hat's Frühstück schon verlangt.

Kleostrata.

Sey still, und geh! heut wird ihm nichts gereicht.
Weil er mit seiner Lust und Liebelei
Mir und dem Sohn im Wege steht.
Der schlechte Mann! ich will ihm schon mit Hunger

Und Durst, mit Schimpf und Schmach, mit Schand
und Spott
Die Lieb' vertreiben! will ihm schon die Ohren voll-
schrei'n!
Er soll ein Leben führen, wie er es verdient!
Der Höllenhund! der Sündenbock! der Lasterpfuhl!
Will jetzt zur Nachbarin, um mich recht auszuleeren.
Doch horch! die Thüre knarrt. Da kömmt sie grad
heraus.
Da hab' ich meine Stunde schlecht gewählt.

## Zweite Szene.

Myrrhina. Kleostrata.

Myrrhina. (Zu einigen Sklavinnen.)

Folgt mir nun in das Haus hier nebenan!
Versteht ihr? wenn mein Männchen oder jemand sonst
Mich sucht, so sagt, daß ich gleich wieder kommen
werde.
Wenn ich allein zu Hause bin, fällt mir
Vor Schlummer alles aus den Händen.
Befahl ich euch nicht, den Spinnrocken mir zu
bringen?

Kleostrata.

Myrrhina, guten Tag!

Murrhina.

Ei, schönen, guten Tag!

Was bist du denn so traurig, meine Liebe?

Kleostrata.

Das sind die schlechtvermählten Frau'n ja alle!

Daheim und ausserm Haus giebt's ja viel Widriges.

Ich wollte zu dir gehn.

Murrhina.

Und ich zu dir. Doch sage,

Was macht dich so betrübt? was dich betrübt,

Macht mir auch Kummer.

Kleostrata.

Ja fürwahr! ich glaub' es dir.

Auch lieb' ich keine Nachbarin so sehr, als dich,

Und habe keiner so viel zu vertrau'n, als dir.

Murrhina.

Ich liebe dich, und will dein Leiden wissen.

Kleostrata.

Mein Mann behandelt mich sehr schlecht — und sehr verächtlich,

Und ich kann mir zu meinem Rechte nicht verhelfen.

Murrhina.

So sag mir, was es ist? denn ich kann deine Klagen

Und deinen Kummer in der That, nicht recht begreifen.

Kleostrata.

Mein Mann behandelt mich sehr schlecht — und sehr
verächtlich.

Murrhina.

Wenn das so ist, so wundert's mich. Es klagen ja
Die Männer, daß die Weiber sich nicht fügen wollen.

Kleostrata.

Nun will er eine Dirn', die ich auf meine Kosten
Erzog, die mir gehöret, seinem Meyer geben,
Obschon ich es nicht will. Allein — er liebt sie selbst.

Murrhina.

Ich bitte dich, sey still!

Kleostrata.

Hier darf ich es schon sagen;
Wir sind allein.

Murrhina.

Ja, ja; wo ist sie denn? doch merk' dir:
Ein braves Weib soll nichts besitzen ohne Wissen
Des Mann's, und wenn sie was besitzt, und den
Genuß
Für sich behält, hat sie's entwendet, oder
Durch einen Liebeshandel sich verschafft.
Mir scheint, was dein gehört, gehört auch deinem
Mann.

Kleostrata.

Nu schön — du redest gegen deine Freundin.

Murrhina.

Du bist nicht klug; hör' mir nur zu: Zank nie mit ihm!
Laß du ihn lieben, laß ihn thun, was ihm beliebt,
Wenn dir zu Hause nichts dabei gebricht.

Kleostrata.

Bist du verrückt? du sprichst ja gen dein eignes Bestes.

Murrhina.

Du Thörin! hüte dich, von deinem Mann drei Worte
Zu hören.

Kleostrata.

Welche?

Murrhina.

Pack dich fort!

Kleostrata.

Pst! sey doch stille!

Murrhina.

Warum?

Kleostrata.

Aha!

Murrhina.

Wen siehst du denn?

Kleostrata.

Da kömmt mein Mann.

Murrhina.

So geh hinein, entferne dich von mir.

Kleostrata.

Ich gehe schon.

Murrhina.

Bei guter Musse wollen wir davon mehr sprechen.
Nun lebe wohl!

(Ab.)

Kleostrata.

Leb' wohl!

(Sie zieht sich gegen das Haus zurück, und bleibt dann stehen.)

## Dritte Szene.

Stalino. Kleostrata.

Stalino. (Ohne Kleost. zu bemerken.)

Die Lieb' geht Allem vor, dem Allerschönsten selbst;
Es giebt nichts Reitzenderes, nichts Pikantres.
Mich wundert, daß die Köche, die so viel Gewürze
Gebrauchen, grade das vorzüglichste nicht brauchen;
Denn was die Liebe würzt, muß jedem wohlbehagen,
Und ohne Liebe kann nichts süß und schmackhaft seyn.
Sie macht die bittre Gall' zu Honig,
Den Traurigen vergnügt und froh.

Das hab' ich an mir selbst erfahren, nicht vom Hörensagen.
Seit ich Casina liebe, bin ich viel
Galanter, und mehr auf den Glanz gestellt, als je.
Ich lauf' in alle Spezereigewölbe,
Und wo ich gute Salben finde,
Besalb' ich mich gleich durch und durch, ihr zu gefallen.
Und ich gefall' ihr auch, ich seh's;
Allein mein Weib quält mich, so lang sie lebt.
Da steht sie wieder ganz verdrießlich da.
Ich will das böse Ding recht zärtlich sanft ansprechen.

(Zu Kleostr. gehend.)

O holde Gattin! du mein Leben! nu, was machst du?

(Ihr schmeichelnd.)

## Kleostrata.

Zehn Schritte mir vom Leib! rühr' mich nicht an!

## Stalino.

Du meine Juno! mußt nicht so verdrießlich seyn
Gen deinen Jupiter. Wohin willst du nun gehn?

(Er hält sie zurück.)

## Kleostrata.

So laß mich gehn!

## Stalino.

So bleibe doch!

## Kleostrata.

Ich bleibe nicht.

Stalino.

So folg' ich dir denn auf den Fuß.

Kleostrata.

Bist du von Sinnen?

Stalino.

O nein — ich liebe dich.

Kleostrata.

Ich will es nicht.

Stalino.

Hierin allein kann ich dir nicht gehorsam seyn.

Kleostrata.

Du tödtest mich.

Stalino.

Ich wollt', daß du die Wahrheit sprächst!

Kleostrata.

Das glaub' ich dir.

Stalino.

Sieh mich doch an, mein Schatz!

Kleostrata.

Ich bin dein Schatz, wie du der meinige.
Doch — sag' mir nur, woher die Salben duften?

Stalino. (Beiseite.)

O weh! jetzt bin ich auf der That ertappt.
Ich muß mir mit dem Mantel flugs den Kopf abtrocknen.

Daß du zu Grunde gingst mit deiner ganzen Kram,
Du Salbenhändler, der das Henkerszeug mir gab!

Kleostrata.

Eisgraue Mücke du! ich kann mich kaum mehr halten,
Dir in den Bart zu sagen, was du wohl verdienst.
In deinen Jahren noch gesalbt daherzugehn!

Stalino.

Ich ließ nur einen Freund, der Salben kaufte,
An mir die Probe machen.

Kleostrata.

Wie schnell er Lügen findet!
Schämst du dich nicht?

Stalino.

Ja! Alles, was du willst.

Kleostrata.

In welchem
Schlupfwinkel lagst du denn?

Stalino.

Wie? ich? in einem
Schlupfwinkel?

Kleostrata.

O ich weiß mehr, als du glaubst.

Stalino.

Wie so? was weißt du denn?

Kleostrata.

Daß du von allen Alten
Der allerliederlichste bist. Wo kömmst du her?
Wo warst du? wo hast du geschwelget und gezecht?
Es ist gewiß. Sieh wie dein Kleid zerkrüppelt ist!

Stalino.

Die Götter sollen mich und dich zu Grunde richten,
Wenn ich heut einen Tropfen Wein zum Mund gebracht.

Kleostrata.

Mach' nur, was dir beliebt; iß, trink, verthu' dein Geld!

Stalino.

'S ist schon genug, o liebe Frau! sey jetzt nur stille!
Du larmst ja gar entsetzlich. Heb' dir von der Standred'
Was auf, damit du morgen wieder zanken kannst!
Doch sag mir nun, wie stehts? gedenkst du nicht, dich lieber
Dem Mann zu fügen, als ihm Widerpart zu halten?

Kleostrata.

Worin?

Stalino.

Kannst du noch fragen? daß die Casina
Den Mey'r heurathen soll. Er ist ein braver Kerl;
Sie wirds bei ihm gut haben. Holz und warmes Wasser,

Und Speis' und Kleider werden ihr nie mangeln;
Auch kann sie ihre Kinder ordentlich erziehen,
Und lebt viel besser ja, als mit dem Waffenträger,
Dem Taugenichts, der keinen Deut im Sacke hat.

Kleostrata.

Ich wundre mich recht sehr, daß du so alt schon bist,
Und noch nicht weißt, was deines Amtes ist.

Stalino.

Wie so?

Kleostrata.

Wenn du so wär'st, wie sich's gehört, so überließest
Du mir die Obsorg über unsre Sklavinnen;
Denn das ist mein Geschäft.

Stalino.

Wie kannst du sie, zum Henker!
Dem Schuft von einem Waffenschlepper geben wollen?

Kleostrata.

Weil wir dem einzgen Sohn was zu Gefall'n thun müssen.

Stalino.

Er ist zwar unser Einziger, allein nicht mehr
Mein einzger Sohn, als ich sein einzger Vater bin.
Er soll mir eh' was zu Gefall'n thun, als ich ihm.

Kleostrata.

Mir scheint, dir geht was ab?

Stalino. (Beiseite.)

Ich merke schon. (Laut.)

Mir?

Kleostrata.

Dir. Was drängst und treibst du denn so an der Sache?

Stalino.

Damit sie lieber einen braven Sklaven krigt,
Als einen schlechten.

Kleostrata.

Wenn ich's aber von dem Meyer
Erbitte, daß er sie dem Andern überläßt?

Stalino.

Wenn ich es aber von dem Waffenträger
Erhalte, daß er sie dem Meyer überläßt?
Und — und — ich glaub', ich werd's erhalten.

Kleostrata.

Wollen sehn.
Soll ich dir den Chalinus aus dem Hause rufen?
Bered' du ihn, und ich den Meyer!

Stalino.

Bin dabei.

Kleostrata.

Er soll den Augenblick erscheinen. Wollen sehn,
Wer von uns beiden seine Sache besser macht. (Ab.)

Stalino.

Hol' dich der Henker! jetzt darf ich's schon sagen.
Ich sterbe fast vor Lieb', und sie thut mir noch Alles
Zuwider. Hm! sie merkt, was ich im Schilde führe.
Deswegen ist sie auf des Waffenträgers Seite.

## Vierte Szene.

Stalino. Chalinus.

Stalino.

Daß ihn der Henker hole!

Chalinus.

Deine Frau
Hat mir gesagt, daß ich zu dir soll kommen.

Stalino.

Ich ließ dich rufen.

Chalinus.

Sag mir, was du willst!

Stalino.

Für's erste säh' ich dich gern etwas freundlicher.

Chalinus.

Es ist ja dumm, gen Einen trotzig thun,
Der die Gewalt in Händen hat.

Stalino.

Ich kannte dich schon längst als einen braven Kerl.

Chalinus.

Verstanden. Darum willst du mir die Freiheit geben?

Stalino.

Ja; doch ich will's vergebens, wenn du mir nicht hilfst.

Chalinus.

So laß mich hören, was du willst!

Stalino.

So hör': ich habe
Casina unserm Mey'r zum Weib versprochen.

Chalinus.

Allein dein Sohn und deine Frau, die haben
Sie mir versprochen.

Stalino.

Ja, das weiß ich; doch es frägt
Sich jetzt nur, ob du lieber frei und ledig, oder
Ein Ehmann und ein Sklav' willst seyn sammt deinen Kindern?
Du hast die Wahl; erkläre dich für eins von beiden.

Chalinus.

So wie ich bin, leb' ich auf deine Kosten,
Doch frei müßt' ich von meinem Balge zehren.
Ich trete Casina, traun, keinem Menschen ab.

Stalino.

Pack dich hinein, und ruf mir meine Frau heraus!
Nimm gleich den Wassertopf mit, und die Loose!

Chalinus.

Gerne.

Stalino.

Mag's geh'n, wie's will; dem Streiche weich ich dennoch aus.
Wenn ich auch auf die Art nichts erhalten kann,
So laß ich's wenigstens auf's Loosen noch ankommen.
Dann räch' ich mich an dir und deinen Gönnern.

Chalinus.

Das Loos wird ganz gewiß zu meinem Vortheil fallen.

Stalino.

Damit du auf dem Kreuz die Seel' aushauchen kannst.

Chalinus.

Sie wird mein Weib; nun sinn' und thu, was dir beliebt.

Stalino.

Willst du dich mir gleich aus den Augen packen?

Chalinus.

Du siehst mich ungern, aber — werde dennoch leben.

(Ab.)

Stalino.

Bin ich nicht ein geschlagner Mann? All's geht mir schief.
Ich fürchte fast, mein Weib hat den Olympio
Beredet, und er nimmt Casina nicht.
Wenn das ist, bin ich weg. Doch wenn sie's nicht
Erhalten hat, hoff' ich ein bischen noch auf's Loos.
Versagt auch das — so fall' ich in mein — Bett.
Doch sieh, da kömmt Olympio gerade wie gerufen!

## Fünfte Szene.

Olympio. Stalino.

Olympio. (Für sich im Kommen.)

Nein, Frau! eh sollst du mich in einen glüh'nden Ofen
'Neinstecken, und mich wie ein Zwieback rösten,
Eh du von mir erhältst, was du verlangst!

Stalino.

Vortrefflich! was ich höre, macht mir gute Hoffnung.

Olympio. (Wie vorher.)

Was kümmert mich dein Drohn gegen meine Freiheit?
Wenn du nicht willst, und selbst dein Sohn nicht will,
So kann ich dennoch gegen euern Willen
Um einen schlechten Dreier flugs frei werden.

Stalino.

Was soll das seyn? mit wem mag er denn zanken?

Olympio.

Mit der, mit welcher du stets zankst.

Stalino.

Mit meinem Weib?

Olympio.

Was sagst du mir von einem Weib? Du bist ein Jäger, bringst
Dein Leben Tag und Nacht mit einer Hündin zu. —

Stalino.

Was thut sie denn? was sagt sie dir?

Olympio.

Sie fleht, und bittet,
Daß ich Casina nicht heurathen soll.

Stalino.

Und du?

Olympio.

Ich sagte, daß ich sie nicht einmal Jupitern
Abträte, wenn er mich drum bäte.

Stalino.

Brav, mein Sohn!

Olympio.

Nun ist sie ganz in Gährung, tobt und schäumt.

Stalino.

Ich wollte, daß sie mitten auseinander bårste!

Olympio.

Ich glaub's dir auf dein Wort; du bist ein wack'rer Mann.
Doch deine Liebschaft wird mir wirklich schon zuwider.
Es haßt mich deshalb deine Frau, dein Sohn und alle Hausleute.

Stalino.

Was liegt dir daran?
Wenn dir nur Jupiter gewogen ist,
So mach dir aus den Unter-Göttern nichts.

Olympio.

Was du da schwätzest! grade als ob du nicht wüßtest,
Daß Erden-Jupiters gar plötzlich sterben können.
Und wenn du, Jupiter, einmal gestorben bist,
Und dein Thron auf die Unter-Götter überging,
Wer soll dann meinem Rücken, Kopf und Beinen helfen?

Stalino.

Wenn ich ein Nächtchen bei Casina krige,
So soll's dir besser gehen, als du glaubst.

Olympio.

Mag deine Frau sich widersetzen, wie sie will —
Ich muß das Mädchen doch bekommen.

Stalino.

Stalino.

Ich will's so machen:
Ich werfe Loos' in einen Topf, und ziehe dann
Für dich und den Chalin. Es ist nun einmal so.
Man muß die Sach' auf's Klingenziehen kommen lassen.

Olympio.

Doch wenn das Loos nun anders fällt, als du es willst?

Stalino.

Du Unglücksvogel, schweig! wir bauen auf die Götter.

Olympio.

Mit diesem Stoßgebet ist's nichts bei mir.
Es bau'n ja alle Menschen auf die Götter;
Und doch sah ich trotz dem schon Viele recht geprellt.

Stalino.

Sey nur ein bischen still!

Olympio.

Warum?

Stalino.

Es kömmt Chalin
Mit Topf und Loosen grade aus dem Haus.
Jetzt geht das Treffen an; wir werden handgemein.

## Sechste Szene.

Kleostrata. Chalinus. Stalino. Olympio.

Kleostrata.

So sag' mir nur, Chalinus, was mein Mann mir will!

Chalinus.

Dich ausserm Thor im Leichenfeu'r verbrennen seh'n.

Kleostrata.

Das glaub' ich gern.

Chalinus.

Ich glaub' es nicht, ich weiß es sicher.

Stalino.

Ich hab' ja mehr Gelehrte, als ich dachte, einen
Wahrsager gar, im Haus. Wie wär's, wenn wir anrückten?
Komm! he, was macht ihr da?

Chalinus.

Ich habe hergebracht,
Was du befohlen hast, Frau, Topf, Loos' und mich selbst.

Stalino.

Ich hab' an dir allein mehr als genug.

Chalinus.

Das bildest du dir ein. Ich bin dir jetzt ein Sporn.
Dein Herzchen schwizt ja schon vor Furcht.

Stalino.

Du Schlingel!

Kleostrata.

Schweig still, Chalin!

Chalin. (Auf Olympio deutend.)

Heiß' diesen lieber schweigen.

Olympio. (Auf Chalin deutend.)

Nein, lieber den, der sich gerne stille hält. 2)

Stalino.

Gieb mir die Loos', und setz' die Urne her! Paßt auf!
Ich glaubte, daß ich dich bewegen würde, Frau,
Casina mir zum Weib zu geben — und ich glaub' es
noch.

Kleostrata.

Zum Weibe? dir?

Stalino.

Ja; doch — was schwätz' ich da zusammen!
Nicht mir, dem wollt' ich sagen; (Auf Olympio deutend.)
Und wenn ich sie für mich
Verlangte, wär's ein Scherz, den ich schon öfter
machte.

Kleostrata.

Ja ja, du scherzest gern, und scherzest wohl auch jetzt.

Stalino.

Dem also — nicht doch — mir; ei, ei! was red' ich denn?
Find' ich denn gar nicht mehr den rechten Weg?

Kleostrata.

Ja, du verirrst dich oft.

Stalino.

So gehts, wenn du mich treibst. —
Hör! ich und dieser flehen um Gerechtigkeit.

Kleostrata.

Worin soll sie bestehn?

Stalino.

Darin, mein Honigwaben!
Daß du ihm die Casina nicht versagst.

Kleostrata.

Beim Kastor! nein, das thu ich nicht, und darf's nicht thun.

Stalino.

So will ich's denn durch's Loos entscheiden.

Kleostrata.

Wehrt's dir jemand?

Stalino.

Ich halte das für's billigste und beste.
Geht's uns nach Wunsch, so wollen wir uns herzlich freu'n;
Wo nicht, mit Gleichmuth es ertragen. (Zu Olympio.)
Zieh dein Loos!
Schau, was darauf geschrieben steht!

Olympio.

Eins.

Chalinus.

Es ist unbillig, daß er vor mir zieht.

Stalino. (Zu Chalin.)

Nimm dieses hier!

Chalinus.

Gieb her. Halt! mir fällt jetzt was ein.
Schau erst, ob unterm Wasser nicht ein andres Loos ist!

Stalino.

Spitzbube! hältst du mich für dich? 's ist nichts; sey ruhig.

Chalinus. (Zu Olympio.)

Das werde mir zum Glück, zum größten Unheil dir!

Olympio.

Nein, dir vielmehr; ich kenne deine Frömmigkeit.
Halt! ist dein Loos von Tannen- oder Pappelholz?

Chalinus.

Was geht's dich an?

Olympio.

Ich fürchte, daß es oben schwimmt. 3)

Stalino.

Paſſ' auf! werft eure Looſe jetzt hinein!

Frau, rüttle gut, damit ſie gleich zu liegen kommen. 4)

Olympio.

Nein, nicht die Frau! ich trau' ihr nicht.

Stalino.

Sey gutes Muths!

Olympio.

Nein, ſie verhext die Looſe, wenn ſie ſie berührt.

Chalinus.

Halt's Maul!

Olympio.

Ich bin ſchon ſtill, und bitte nur die Götter...

Chalinus.

Daß du heut Feſſel und Halseiſen krigſt.

Olympio.

Daß mir das Loos fall'...

Chalinus.

An den Füssen aufgehängt zu werden.

Olympio.

Nein, daß du dir Augen aus der Nase schnäuzest.
Was fürchtest du dich denn? der Strick muß ja für dich
Schon fertig seyn. Du bist ein Kind des Todes.

Stalino.

Gieb jetzt nur Acht!

Olympio.

Ich schweige schon.

Stalino.

Nun, liebe Frau,
Damit du mich nicht im Verdacht hast oder eines
Betruges zeihst, so laß ich dich die Loose zieh'n.

Olympio.

Du richtest mich zu Grund.

Chalinus.

Mich auf.

Kleostrata.

Recht, lieber Mann!

Chalinus.

Zeus geb', daß dein Loos aus dem Topf entflieh!

Olympio.

Was du mir sagst! nicht wahr, weil du so gern entfliehst,
So möchtest du, daß alles dich nachahmen soll?
Ich wollte, daß dein Loos, wie's einst den Söhnen
Des Aristodemus erging, beim Zieh'n zerflöße! 5)

Chalinus.

Ich, daß du selbst zerflößest durch die Gluth der Ruthen!

Stalino.

Merk' auf, Olympio!

Olympio.

Wenn mich der Gebrannte nur
Aufmerken ließ. 6)

Stalino.

O Loos, sey günstig mir!

Olympio.

Und mir.

Chalinus.

Nein.

Olympio.

Ja, beim Herkles, ja doch!

Chalinus.

Mir, beim Herkles, mir!

Stalino.

Nein, er wird siegen, und du wirst vor Aerger bersten.

(Zu Olympio.)

Versetz' ihm Ein's! (Zu Kleostr.)

Nu, fängst du an?

Kleostrata.

Weg mit der Hand!

Olympio.

Soll ich ihm mit geballter oder flacher Hand Eins geben?

Stalino.

Wie du willst.

Olympio. (Giebt ihm eine Ohrfeige.)

Da hast du Eins.

Kleostrata.

Du unterstehst dich?

Olympio.

Weil's mein Zeus befohlen hat.

Kleostrata. (Zu Chalin.)

Versetz' ihm auch Eins! (Chalinus fällt über den Olympio her.)

Olympio.

O weh! Zeus! mit den Fäusten schlägt er zu.

Stalino.

Du unterstehst dich?

Chalinus.

Meine Juno hat's befohlen.

Stalino.

So lang ich lebe, hat mein Weib nichts zu befehlen.

Kleostrata.

Er darf ja reden, wie der andere.

Olympio.

Warum verdirbt er mir mein gutes Zeichen?

Stalino.

Chalinus, hüte dich vor einem bösen nur!

Olympio.

Jetzt wär' es Zeit, da ich schon ganz bemaulschelltbin.

Stalino.

Nun, Weibchen, zieh das Loos! und ihr paßt auf!
Gieb Acht, Olympio!

Olympio.

Ich weiß nicht, wo ich bin.
Ich bin ein Kind des Tod's, die Milz steigt mir in's Herz.
Es springt und schlägt, und will mir fast die Brust einstossen.

Kleostrata.

Ich habe schon ein Loos.

Stalino.

So zieh's heraus!

Chalinus.

Bist du schon todt?

Olympio.

Laß sehen! es ist meines!

Chalinus.

Zum Henker! ja es ist's.

Kleostrata.

Chalin, du hast verspielt.

Stalino.

Das freut mich; gebe Zeus, daß wir es lang genießen!

Olympio.

Das kömmt von mein — und meiner Eltern Frömmigkeit.

Stalino.

Nun, Weiblein, geh hinein, und mache Alles
Zur Hochzeit fertig!

Kleostrata.

Soll gescheh'n, wie du befiehlst.

Stalino.

Du weißt, der Hof, wo er die Braut hinführen muß,
Liegt weit von hier.

Kleostrata.

Das weiß ich.

Stalino.

So geh hinein!
Mach alles fertig, obschon's dich ärgert!

Kleostrata.

Meinetwegen.

Stalino. (Zu Olympio.)

Geh'n wir nur auch hinein, sie anzutreiben.

Olympio.

Halt' ich dich auf?

Stalino.

Vor diesem können wir
Ja ohnedieß nichts mit einander reden.

## Siebente Szene.

Chalinus.

Wenn ich mich nun erhäng', so ist's vergebne Müh;
Ich hab' noch überdies Unkösten für den Strick,
Und mache meinen Feinden eine Freude.
Wozu soll ich mich noch viel hängen, da ich hin bin,

Vom Loos besiegt? Casina wird des Meyers Weib.
Mich ärgert's nicht so, daß der Schuft den Sieg erhielt,
Als daß der Alte sich so viele Mühe gab,
Daß sie der Meyer krigte, und nicht ich.
Wie er sich plagte! wie er's trieb! wie er herumlief!
Wie er frohlockte nach des Meyers Sieg!
Doch horch! ich höre die mir günst'ge Thüre knarren.
Ich will mich bergen; sie kommen grad von mir heraus.
Will sie aus meinem Winkel in die Enge treiben!

## Achte Szene.

Olympio. Stalino. Chalinus.

Olympio.

Laß ihn nur kommen auf's Land! ich schick' ihn dir zurück
Mit einer Gabel, und so schwarz wie einen Köhler. 7)

Stalino.

Ja ja, das muß gescheh'n.

Olympio.

Auf's allerpünktlichste.

Stalino.

Ich habe mir auch vorgenommen, den Chalin,
Wenn er zu Hause wär', mit dir zum Hochzeitschmaus
Zu schicken, um ihm auch noch diesen Streich zu spielen.

Chalinus. (Für sich.)

Ich zieh mich wie ein Krebs, sacht' an die Wand zurück,
Und will ganz still und leis' dort ihr Gespräch erhaschen;
Denn Einer foltert und der Andre martert mich.
Geht nun der Schuft in einem weissen Kleid herum! 8)
Du Stachelschrank! 9) Ich will noch meinen Tod aufschieben;
Denn du mußt mir voraus zum Acheron hinab.

Olympio. (Zu Stalino.)

Und wie willfährig hast du mich gefunden!
Was du so sehnlich wünschtest, hab' ich dir verschafft.
Sollst heut dein Liebchen krigen, ohne daß die Frau
Etwas davon erfährt.

Stalino.

O sey nur still!
So wahr mir alle Götter gnädig seyen,
Ich kann mich kaum enthalten, dich zu küssen, Schatz!

Chalinus. (Für sich.)

Wie? küssen? was soll das seyn? welchen Schatz?

Olympio.

So hast du mich nun gern?

Stalino.

O, lieber als mich selbst.
Laß dich umarmen!

Chalinus. (Beiseite.)

Was, umarmen?

Olympio.

Herzlich gern.

Stalino. 10)

So lang ich leb', bleibst du mir theurer als ich selbst.
Wie will ich heut Casina küssen, und
Mir gut thun, ohne daß mein Weib davon was weiß!

Chalinus. (Für sich.)

Nun komm' ich endlich auf den rechten Weg.
Er liebt Casina rasend. Hab' ich euch ertappt?

Stalino.

Ich lechze schon, sie zu umarmen und zu küssen.

Olympio.

Laß sie erst kommen! warum eilst du so?

Stalino.

Ich liebe.

Olympio.

Ich glaube, heut wird's nicht geschehen können.

Stalino.

Ja doch,
Wofern du glaubst, daß ich dich morgen schon
Freilassen kann.

Chalinus. (Für sich.)

Da muß ich gut aufpassen: denn
Ich kann mit einem Sprung zwei Eber fangen.

Stalino.

Mein Freund und Nachbar dort hält mir ein Plätzchen schon
Bereit. Ihm hab' ich meine ganze Liebschaft
Vertraut, und er hat mir ein Plätzlein fein versprochen.

Olympio.

Und seine Frau? wo bleibt denn die?

Stalino.

Hat sich gefunden.
Mein Weib muß sie zur Hochzeit zu sich bitten,
Daß sie ihr helfen und auch Nachts daschlafen soll.
Ich hab's befohlen, und sie hat es mir versprochen.
Sie schläft bei uns. Den Mann schaff' ich schon aus dem Hause.
Du führst dein Weib auf's Land — (Auf des Nachbars Haus deutend.)
Doch dieses Land ist dort
So lang ich mit Casina Hochzeit halte.

Bei

Bei früher Morgendämm'rung führst du sie dann heim.
Ist das nicht fein?

Olympio.

Gar schlau!

Chalinus. (Beiseite.)

O schmiedet nur!
Ihr sollt zu euerm Unheil pfiffig seyn!

Stalino.

Nu, weißt du, was ich nun thu?

Olympio.

So rede!

Stalino.

Nimm den Beutel!
Kauf, was du kannst, und kauf uns Eßwaaren! doch
So süße, allerliebste, wie sie selber.

Olympio.

Gut.

Stalino.

Kauf Tintenfische, Austern, Tintenfischlein,
Schön wie die schönste Gerste.

Chalinus. (Beiseite.)

Lieber wie der Weizen.

Stalino.

Und Sohlen. 11)

Chalinus. (Beiseite.)

Warum nicht lieber Holzschuh, alte Bestie,
Damit man dir's Gesicht einschlagen könnte?

Olympio.

Willst du auch Zungenfische haben?

Stalino.

Wozu noch Zungen? hab' ich doch mein Weib daheim.
Sie ist ein Zungenfisch, der niemals schweigt.

Olympio.

Das Fischgericht ist eine wicht'ge Sache; da
Muß ich wohl überlegen, was ich kaufen soll.

Stalino.

Ist nichts als billig. Mach dich jetzt nur auf den Weg!
Geh, schon' kein Geld, und kauf recht kostbar ein!
Ich muß nun auch noch mit dem Nachbar reden,
Damit er thut, was ich ihm sagte.

Olympio.

Soll ich geh'n?

Stalino.

Ja.

(Beide ab.)

Chalinus allein.

Und ließ mich einer dreimal frei, ich könnt' mich nicht
Enthalten, ihnen heut 'nen rechten Streich zu spielen.
Ja; ich entdeck' den ganzen Handel meiner Frau.
Ich hab' die Bösewichter auf der That ertappt.
Thut meine Frau nun ihre Schuldigkeit, und hilft mir,
So haben wir gewonnen. Ich will sie schon fangen.
Glücklichen Tag! wir, die Besiegten, siegen wieder.
Jetzt geh ich heim, um was ein Andrer kochte,
Auf eine andre Art flugs noch einmal zu kochen,
Damit, was fertig ist, nicht fertig ist,
Und fertig wird, was noch nicht fertig ist.

---

# Dritter Akt.

## Erste Szene.

Stalino. Alzesimus.

Stalino.

Ob ich in dir Freund oder Feind erblicken soll,
Das mußt du mir jetzt zeigen und beweisen.
Wirf mir die Lieb' nicht vor! erspare dir die Müh'!
Und meinen grauen Kopf — erspare dir die Müh'!
Und daß ich schon beweibt — erspare dir die Müh!

Alzesimus.

Noch hab' ich keinen von der Liebe so gepeitscht
Geseh'n, als dich.

Stalino.

Mach nur dein Haus bald leer!

Alzesimus.

Ich schicke alle meine Sklavinnen und Sklaven
Zu dir hinüber.

Stalino.

Juchhe, das ist herrlich, göttlich!
„Vergiß nun aber nicht, was Kolar singt:
„Es bringe jedes seine Speise mit!“

Alzesimus.

Schon gut.

Stalino.

Du Ausbund aller allerliebsten Leute!
Ich geh nun auf den Markt; besorg' indessen Alles!
Ich bin gleich wieder da.

Alzesimus.

Glück auf den Weg!

Stalino.

Gieb deinem Haus, wo möglich, eine Zunge!

Alzesimus.

Warum?

Stalino.

Damit's mich invitirt, wenn ich zurückkomm'!

Alzesimus.

Man soll dir Schläge geben, weil du's gar so treibst.

Stalino.

Was hieß mein Lieben, wenn ich's nicht recht trieb'? —
Laß dich nur nicht lang suchen! (Ab.)

Alzesimus.

Nein, ich bleib' zu Hause.

## Zweite Szene.

Kleostrata, Alzesimus.

Kleostrata. (Für sich.)

Wie dringend mich mein Mann doch bat, die Nachbarin
Zu mir zu rufen, daß er nur ein leeres Haus
Bekäm', um die Casina hinzuführen.
Ich ruf' sie aber nicht, damit die alten Schöpse
Zu ihrer Liebschaft nicht Gelegenheit bekommen.
Doch sieh! da kömmt die Stütze unsers Staats,
Die Krone unsers Volks heraus, mein Nachbar,
Der meinem Mann die Unterkunft verschafft.
Bei dem da muß das Salz auch viel gekostet haben!

Alzesimus.

Mich wundert's, daß die Nachbarin mein Weib nicht ruft!
Sie wartet lange schon zu Haus in voller Gala.

Doch halt, da kömmt Kleostrata, sie abzuholen.
Ei, guten Tag!

Kleostrata.

Ei, gleichfalls! Wo ist deine Frau?

Alzesimus.

Sie wartet schon daheim, bis du sie holst. Dein Mann
Hat mich ersucht, sie dir zur Aushülf' herzuschicken.
Soll ich sie rufen?

Kleostrata.

Nein; sie wird beschäftigt seyn.

Alzesimus.

O nein, sie hat gar nichts zu thun.

Kleostrata.

Ich will ihr doch
Nicht ungelegen seyn. Ich werde nachher kommen.

Alzesimus.

Bereitet ihr denn nicht bei euch zur Hochzeit zu?

Kleostrata.

O ja, ich selbst.

Alzesimus.

Brauchst du denn keine Helferin?

Kleostrata.

Die hab' ich schon zu Haus' in Menge. Wenn die Hochzeit
Vorüber ist, komm' ich zu ihr. Leb' wohl,
Und sag das deiner Frau! (Ab.)

Alzesimus.

Was thu ich nun? hab' einen schlechten Streich gemacht.
Der alte Sündenbock hat mich dazu verleitet.
Ich Spitzbub' wollt' mein Weib wie eine Dirne ausleih'n!
Der Schlingel sagte, daß sein Weib sie bitten würde,
Zu ihr zu kommen. Schön! Die sagt, sie braucht sie nicht.
Mir scheint gar, meine Nachbarin riecht schon den Braten. —
Doch, wenn ich's recht bedenke, glaub' ich's wieder nicht;
Denn wenn sie's merkte, hätt' sie schon mit mir gezankt.
Ich schleich' mich jetzt nach Haus, und bring mein Schiff auf's Trockne.
(Ab.)

Kleostrata. (Wieder aus dem Hause kommend.)

Der wäre schön geprellt? — Wie sich die Alten tummeln!
O kömm' jetzt auch mein Mann, der Taugenichts, der Graubart!

Damit ich ihn so prellen könnte, wie den Andern.
Ich möcht' sie gern einander in die Haare bringen.
Ei sieh! da kömmt er grad. Wenn man sein ernstes Ansehn
Betrachtet, glaubt man fast, er sey was nütz.

## Dritte Szene.

### Stalino. Kleostrata.

Stalino.

Nach meiner Meinung ist es eine große Narrheit,
Wenn ein Verliebter an dem Tag, wo ihn sein Mädchen
Erwartet, auf das Forum geht. Ich war der Narr;
Stand als Sachwalter vor Gericht für einen Vetter —
Ach! und verdarb mir so den ganzen Tag.
Mich freut nur, daß er den Prozeß verloren hat,
Weil er mich heut durchaus zum Anwald haben wollte.
Da muß man vorher fragen, ob der Anwald
Den Kopf noch habe oder nicht?
Auf's Nein schickt man ihn ohne Kopf nach Haus.
Doch sieh! da steht mein Weib vorm Haus. Weh mir!
Ich fürchte fast, sie ist nicht taub, und hat's gehört.

Kleostrata.

Ich hab's gehört, zu deinem größten Unstern.

Stalino.

Ich muß mich ihr doch nähern. — Nu, wie geht's, mein Schatz?

Kleostrata.

Auf dich hab' ich gewartet.

Stalino.

Ist schon alles fertig?
Hast du die Nachbarin zur Aushülf' schon herüber
Geholt?

Kleostrata.

Ich habe sie gerufen, wie du's wolltest.
Allein dein Kamerad, dein allerliebster Freund,
War auf sein Weib — weiß nicht warum — gar toll,
und sagte,
Als ich ihn rief, er könnt' sie nicht herüber schicken.

Stalino.

Du kannst zu wenig schönthun — das ist dein Haupt-
fehler.

Kleostrata.

Den fremden Männern schön thun, das ist nur die
Sache
Der Freudenmädchen, aber nicht ehrbarer Frauen.
Hol' du sie selbst; ich will indeß das Nöthige
Zu Haus besorgen.

Stalino.

Aber nur geschwind.

Kleostrata.

O ja.

Ich will dem Liebsten schon noch Furcht einjagen;
Es soll ihm heut noch übel gehn! (Ab.)

## Vierte Szene.

### Alzesimus. Stalino.

Alzesimus.

Ich muß doch sehn, ob der Verliebte schon zurück ist,
Das Scheusal, der mich und mein Weib zum Besten hatte!
Da steht er ja vorm Haus. (Zu Stalino.)
Zu dir wollt' ich nun grade.

Stalino.

Und ich zu dir. Du schlechter Mann! was hab' ich dir
Gesagt? um was hab' ich dich denn gebeten?

Alzesimus.

Nu?

Stalino.

Nu? daß du mir dein Haus leer machen sollst,
Daß du dein Weib zu uns herüber führen sollst. —
Bin ich jetzt nicht sammt der Gelegenheit durch dich
Verloren?

Alzesimus.

Ei! warum erhängst du dich nicht gleich?
Du hast gesagt, daß dein Weib mein Weib holen werde,

Stalino.

Sie sagt, sie hätte sie geholt; du aber wolltest
Sie nicht hergeben.

Alzesimus.

Im Gegentheil: sie sagte selbst
Von freien Stücken, daß sie sie nicht brauchen könnte.

Stalino.

Sie hat mich selbst vielmehr gebeten, sie zu holen.

Alzesimus.

Mir liegt vielmehr nichts dran.

Stalino.

Du machst mich elend.

Alzesimus.

Gut.
Ich hätt' vielmehr nicht so lang warten sollen,
Dir einen rechten Schabernak zu spielen,
Du sollst mir das vielmehr heut gnug zu schlucken
krigen.
Die Götter sollen dich vielmehr ganz ruiniren!

Stalino.

Machs kurz! willst du dein Weib zu mir herüberschicken?

Alzesimus.

So nimm sie nur; und pack dich dann mit ihr,
Mit deinem Weib und deinem Schatz zum Henker!

Jetzt geh nur deinen Weg! ich werd' sie durch den Garten
Zu deinem Weib herüberschicken. (Ab.)

Stalino.

Ach! nun zeigst du dich mir als einen wahren Freund. —
Ach! welcher Unglücksvogel schwebt um meine Liebe?
Womit hab' ich dich, Venus, je beleidiget,
Daß mir so Vieles in die Queere kömmt?
Doch horch! was soll der Lärm in unserm Haus?

## Fünfte Szene.

Pardaliska. Stalino.

Pardaliska.

O weh, o weh! ich bin verloren, bin des Todes!
Mir springt das Herz vor Schrecken, alle Glieder zittern.
Ich weiß nicht, wo ich Hülfe, Schutz und Rettung
Hernehmen oder suchen soll;
Denn was ich drinnen jetzt gesehen habe, läßt
An Gräul und Kühnheit alles hinter sich zurück.
Ach, hüte dich; Kleostrata, geh weg von ihr,
Damit die Rasende dir nichts zu Leide thut!
Nehmt ihr das Schwert! sie ist ganz ausser sich.

Stalino.

Was hat das zu bedeuten, daß sie bleich,
Halbtodt vors Haus entspringt? he! Pardaliska!

Pardaliska.

Ich bin des Todes! welche Stimme hör' ich da?

Stalino.

Komm nur zu mir!

Pardaliska.

Mein Herr!

Stalino.

Was ist dir denn?

Was bebst du so?

Pardaliska.

Ich bin des Tod's!

Stalino.

Wie!

Pardaliska.

Ich und du,

Wir sind verloren.

Stalino.

Wie so? so rede nur!

Pardaliska.

Weh dir!

Stalino.

Dir selbst, dir selbst!

Pardaliska.

Ach, halte mich! ich falle.

Stalino.

So sag nur, was es ist

Pardaliska.

Halt mir die Brust! mach' Wind
Mit deinem Kleid!

Stalino.

Ich weiß nicht, was das ist. Hat sie
Etwas zuviel geschlaucht?

Pardaliska.

Halt' mir die Ohren zu!

Stalino.

Pack dich zum Henker du, sammt Brust und Kopf und Ohren!
Wenn du mir nicht den Augenblick sagst, was es giebt,
So schlag' ich dir die Hirnschaal' ein, du Bestie!
Daß du mich so zum Besten hast.

Pardaliska.

Mein Herr!

Stalino.

Was willst du, Sklavin?

Pardaliska.

Du bist zu ergrimmt.

Stalino.

Ja wohl. Doch mach's nur kurz, und sage was es giebt!
Was war der Lärm im Haus?

Pardaliska.

So höre denn das Unheil,
Das deine Casina in unserm Hause anfing;
Man glaubt kaum, daß so was in unserm Staat
Geschehen könnte.

Stalino.

Rede nur! Was ist es denn?

Pardaliska.

Die Zung' ist mir vor Schrecken starr; ich kann nicht reden.

Stalino.

Was ists? werd' ich's von dir erfahren?

Pardaliska.

Deine Sklavin,
Des Meyers Braut, will drinnen . . .

Stalino.

Nu, was will sie drinnen?

Pardaliska.

Das Schrecklichste von Allem — ihren Mann ermorden.

Stalino.

Wie so?

Pardaliska.

Ach, ach!

Stalino.

So red'!

Pardaliska.

Ermorden will sie ihn,
Ein Schwert : : :

Stalino.

Nu was?

Pardaliska.

Ein Schwert . :

Stalino.

Was Schwert?

Pardaliska.

Hat sie.

Stalino.

Weh mir!
Warum hat sie's?

Pardaliska.

Durchs ganze Haus verfolgt sie Alle,
Und läßt sich niemand nahe kommen, so daß Alles
Voll Furcht sich hinter Kasten, Bank und Bett versteckt.

Stalino.

Ich bin des Tod's! was hat sie plötzlich überfallen?

Pardaliska.

Sie ist von Sinnen.

Stalino.

O ich Unglückseligster!

Pardaliska.

Wenn du erst wüßtest, was sie sagte.

Stalino.

Laß mich's hören!

Pardaliska.

Sie schwor bei allen Göttern und Göttinnen,
Den zu ermorden, der heut Nachts bei ihr seyn würde.

Stalino.

Mich?

Pardaliska.

Geht's denn dich was an?

Stalino.

Ach!

Pardaliska.

Hast du was mit ihr vor?

Stalino.

Ich habe mich geirrt; ich wollt' Olympio sagen.

Pardaliska.

Du möchtest gern umsatteln.

Stalino.

Und was droht sie mir?

Pardaliska.

Sie tobt am allermeisten gegen dich.

Stalino.

Warum?

Pardaliska.

Weil du sie dem Olympio geben willst.
Sie weiß nicht, daß sie dein ist, kennt sich selbst nicht mehr,
Und droht, ihr Mann soll nicht den nächsten Tag erleben.
Ich bin geschickt, dir das zu sagen, damit du
Auf deiner Hut seyn sollst.

Stalino.

Ich bin des Todes!
So elend ist und war noch kein verliebter Alter.

Pardaliska. (An die Zuschauer.)

Den hab ich recht gefoppt! denn Alles, was ich sagte,
Ist fein erlogen. Frau und Nachb'rin dachten's aus.
Ich bin geschickt, um ihn zu prellen.

Stalino.

Ach, Pardaliska!

Pardaliska.

Was giebt's?

Stalino.

Ich möchte . . .

Pardaliska.

Was?

Stalino.

Dich gern um etwas fragen.

Pardaliska.

Du machst mir zu viel Aufenthalt.

Stalino.

Und du mir Schmerz.
Sag mir nur: hat Casina noch ein Schwert?

Pardaliska.

Gar zwei.

Stalino.

Wie? zwei?

Pardaliska.

Mit einem will sie dich ermorden,
Und mit dem andern ihren Mann.

Stalino.

Ich bin schon maustodt!
Am besten ist's, ich zieh gleich einen Panzer an.
Was thut denn meine Frau? nimmt sie ihr's denn nicht weg?

Pardaliska.

Es traut sich ja kein Mensch ihr in die Näh zu kommen.

Stalino.

Sie soll sie recht schön bitten.

Pardaliska.

Das ist schon geschehen;
Allein sie will das Schwert nicht niederlegen,
Bis sie gewiß ist, daß Olympio nicht ihr Mann wird.

Stalino.

Schon gut. Weil sie nicht will, so soll sie wider Willen
Heurathen, und noch heut. Ich sollte nicht ausführen,
Was ich begann? ich muß sie haben! Ei, was red' ich?
Olympio, wollt' ich sagen, muß sie haben.

Pardaliska. (Lächelnd.)

Du irrst dich ziemlich oft.

Stalino.

Die Furcht wirrt mir die Worte.
Sag meiner Frau, ich ließ sie bitten, sie zu bitten,
Daß sie das Schwert wegthu', und mich hineingehn lasse.

Pardaliska.

Ich werd's ihr sagen.

Stalino.

Bitt' du sie auch selbst.

Pardaliska.

Das werd' ich.

Stalino.

Und bitte nur recht schön, wie du es sonst thust! Hör' nur!

Wenn du's zu Stande bringst, schenk' ich dir ein Paar Schuhe,

Und einen goldnen Ring und noch mehr schöne Sachen.

Pardaliska.

Ich werd mir alle Mühe geben.

Stalino.

Thu dein bestes!

Pardaliska.

Ich geh gleich, wenn du mich nicht aufhältst.

Stalino.

Geh nur! mach nur!

Pardaliska. (Beiseite.)

Ei sieh! da kömmt sein Spießgesell' vom Markt mit Waaren,

Und hat 'nen ganzen Hof um sich von Küchenjungen.

## Sechste Szene.

Olympio. Ein Koch. Stalino. Mehrere Küchenjungen.

Olympio. (Zum Koch.)

Hast Kletten, 12) Dieb! bei deiner Trupp'.

Koch.

Warum denn Kletten?

Olympio.

Weil sie an sich zieh'n, was sie nur berühren;
Und will man's ihnen nehmen, reissen sie's entzwei.
Wo die hinkommen, ist der Herr zweifach gestraft.

Koch.

Ei ei!

Olympio.

Da plaudr' ich jetzt, und säume, meinem Herrn
Mit Zierlichkeit und Anstand freundschaftlich entgegen
Zu gehn.

Stalino.

Willkommen, Ehrenmann!

Olympio.

Ich muß bekennen
Daß ich es richtig bin.

Stalino.

Was machen wir?

Olympio.

Du liebst,

Und ich bin hungerig und durstig.

Stalino. (Auf die Speisewaaren deutend.)

Du hast dich gut versehn.

Olympio.

Am Hochzeittag! versteht sich.

(Er will fortgehen.)

Stalino.

Bleib! wenn du auch nicht magst.

Olympio.

Das will mir nicht behagen.

Stalino.

Was?

Olympio.

Das. (Er will fort.)

Stalino.

Halt! wirst du bleiben?

Olympio.

Das ist doch fatal.

Stalino.

Du krigst was Tüchtiges, wenn du nicht bleibst.

Olympio.

O Zeus! so laß mich gehn! du wirst mich doch nicht fressen?

Stalino.

Bleib!

Olympio.

Hm! wer ist der Mensch?

Stalino.

Dein Herr.

Olympio.

Was für ein Herr?

Stalino.

Der, dessen Sklav' du bist.

Olympio.

Ich, Sklave?

Stalino.

Ja, der meine.

Olympio.

Bin ich nicht frei? denk' nur ein bischen nach!

Stalino.

Geh nicht vom Fleck!

Olympio.

O laß mich gehn!

Stalino.

Ich bin dein Sklave.

Olympio.

Das ist ja allerliebst.

Stalino.

Mein Vater, mein Patron!

Olympio.

Nun sprichst du doch vernünftig.

Stalino.

Herr! ich bin dein Sklave.

Olympio.

Was brauch ich einen solchen Schelm von einem Sklaven?

Stalino.

Nu, wann erquickst du mich?

Olympio.

Sobald gekocht seyn wird.

Stalino.

So laß sie nur hinein!

Olympio. (Zu den Köchen.)

Geschwind! fliegt aus und ein!

Stalino.

Ich komme gleich hinein. Macht nur den Schmaus zurecht,
Daß er auf Weinen schwimmt, denn ich will köstlich schmausen!

Ich kümm're mich nicht um die Sorgfalt der Barbaren,
Daß er gesund sey. Geh! Ich wohne hier; Casina,
Hör' ich, hat drin ein Schwert, und ladet dich und mich.

Olympio.

Laß sie's nur haben! — Possen! ich kenn' die Dirnen schon.
Geh nur mit mir nach Haus!

Stalino.

Ich fürchte mich. Geh du voraus,
Und sieh, was drin geschieht!

Olympio.

Mir ist mein Leben
So werth, als dir das deine.

Stalino.

Geh du nur hinein!

Olympio.

Wenn du befiehlst, so geh ich denn mit dir hinein.

(Beide ab.)

# Vierter Akt.

## Erste Szene.

### Pardaliska.

Beim Zeus! ich glaube, weder die olympischen,
Noch die nemäischen Spiele können je so prächtig
Gewesen seyn, als die im Hause drinnen,
Die wir dem alten Herrn und unserm Meyer geben,
Wie sie das ganze Haus durchtummeln und durch-
rennen!
Der Alte lärmt stets in der Küche, mahnt die Köche:
„Was thut ihr denn? gebt her, was ihr hergeben wollt!
So spudet euch! das Essen sollte längst gekocht seyn."
Olympio aber, der spaziert ganz weiß gekleidet
Und prächtig ausstaffirt, mit einem Kranz herum.
Sie 13) aber putzen heimlich einen Sklaven auf,
Den sie als Braut ihm statt Casina unterschieben.

Sie machen's aber so geheim, daß niemand ahnt,
Was da geschehen wird. Die Köche geben sich
Recht Müh', damit der Alte nichts zu essen krigt;
Sie stossen Töpfe um, und löschen's Feuer aus,
Auf ihre Bitte; denn sie möchten gern den Alten
Mit leerem Magen aus dem Hause werfen,
Damit sie sich allein die Bäuche füllen können.
Ich kenne ja die beiden Fresserinnen;
Sie äßen euch ein ganzes Lastschiff aus.
Allein — jetzt geht die Thüre auf.

## Zweite Szene.

### Stalino. Pardaliska.

**Stalino.** (Ins Haus zurückredend.)

Frau, sey gescheit, und iß, wenn's Essen fertig ist!
Mir wird's zu spät; ich speise auf dem Meyerhof.
Ich muß das neue Ehpaar ja dahin begleiten.
Die Leut' sind bös; es könnte sie ihm einer rauben.
Laßt euch recht gut geschehn! doch ihn und sie
Schickt gleich heraus, damit wir noch bei Tag ankommen.
Bis morgen bin ich sicher wieder da,
Und schmause dann mit dir, mein liebes Weib!

**Pardaliska.**

Was ich gesagt, geschieht; die Weiber treiben ihn
Mit leerem Magen aus dem Haus.

Stalino.

Was machst du hier?

Pardaliska.

Ich geh, wohin die Frau mich schickt.

Stalino.

Ist's wahr?

Pardaliska.

Im Ernst.

Stalino.

Was spionirst du hier?

Pardaliska.

Nichts.

Stalino.

Also pack dich fort!
Du zauderst hier, und drinnen eilt man über Hals und Kopf.

Pardaliska.

Ich geh schon. (Ab.)

Stalino.

Pack dich fort, du Ausbund aller Bestien! —
Ist sie schon weg? nun kann ich doch frei reden.
Wer liebt, ist, traun, nicht hungerig, wenn ihn auch hungert.

Doch sieh! da kömmt mein Spießgesell, mein Kriegs-
kamrad,
Mein Mit-Mann 'raus mit Kranz und Fackel!

## Dritte Szene.

Olympio mit Musikanten. Stalino.

Olympio.

Frisch auf, ihr Musikanten! wenn die Neuverlobte
Herausgeführt wird, dann erfüllt die ganze Strasse
Mit Hochzeitliedern! Jo Hymen! Jo Hymen!

Stalino.

Wie geht's dir?

Olympio.

Durstig bin ich nicht, allein voll Hunger.

Stalino.

Und ich voll Liebe.

Olympio.

Ich, ich thu der Liebe nichts;
Mir murrt und brummt das Eingeweid vor Leerheit.

Stalino.

Was zaudert sie so lang, als ob's mit Fleiß geschäh?
Je mehr ich eile, desto mehr läßt sie sich Zeit.

Olympio.

Wie wär's, wenn ich auch Hochzeitlieder sänge?

Stalino.

Ja, sing' du nur; ich helf' dir dann bei unsrer Hochzeit.

Olympio und Stalino. (Singend.)

Jo, Hymen! Jo, Jo, Hymen! Jo Hymen!

Stalino.

O weh! o weh! ich hab' mich mit dem Hochzeitlied
Ganz lendenlahm gesungen, ganz entkräftet,
Obschon ich kraftlos bin.

Olympio.

Dich könnte man leicht zäumen,
Wenn du ein Pferd wär'st.

Stalino.

So? aus welcher Ursach?

Olympio.

Weil du dich nicht viel rühren kannst. 14)

Stalino.

Hast du es schon probirt?

Olympio.

Davor bewahr' mich Zeus!
Doch horch! die Thüre knarrt; man kömmt heraus.

Stalino.

Ich bin ein Kind des Glücks; die Götter lieben mich.
Ich hab' Casina gleich von weitem schon gewittert!

## Vierte Szene.

Eine Sklavin führt den Chalinus als Braut verkleidet heraus. Olympio. Stalino.

Eine Sklavin.

O Braut! heb' nur den Fuß behutsam über
Die Schwelle! stosse dich auf diesem Weg' nicht an,
Damit du frisch und kräftig bleibst und Siegerin,
Und deinen Mann lang überlebst, und er stets unterm
Pantoffel steht. Er kleide dich, du zieh ihn aus!
Ich bitte dich, denk' Tag und Nacht auf List gen ihn!

Olympio.

Der kleinste Fehltritt soll ihr größter Schaden seyn!

Stalino.

Halt's Maul!

Olympio.

Nein, nein!

Stalino.

Warum willst du nicht schweigen?

Olympio.

Die Schanddirn' richtet sie ja schändlich ab!

Stalino.

Sie werden mir den ganzen Spaß verderben.
Sie gehn d'rauf aus, ich seh's.

Eine Sklavin.

Olympio, wenn du willst,
Empfang dein Weib aus unsern Händen!

Olympio.

So gebt sie her,
Wenn ihr sie mir schon einmal geben wollt!

Stalino.

Entfernt euch!

Sklavin.

Geh mit dem unerfahrnen Ding nur schonend um!

Olympio.

Das wird geschehn. Lebt wohl!

Stalino.

Jetzt geht!

Sklavin.

So lebt wohlauf!

(Die Sklavin geht in's Haus zurück.)

Stalino.

Ist sie schon fort?

Olympio.

Die Frau ist drinnen; fürchte nichts!

Stalino.

Juchhe! Nun bin ich endlich frank und frei.

(Er liebkost den verkleideten Sklaven.)

Mein Herz! mein Honigpüppchen! du mein Röschen!

Olympio.

He! sey gescheit, und hüte dich, denn sie ist mein!

Stalino.

Das weiß ich; doch zuerst ist sie mein Fisch.

Olympio.

Da nimm die Fackel!

Stalino.

Gut, ich will sie halten.
Allmächt'ge Venus, welches prächt'ge Leben hast
Du mir verlieh'n, indem du mir dies Mädchen gabst!
(Er liebkoset den verkleideten Sklaven wieder.)
Du Honigwaben!

Olympio.

Du mein Weibchen! Ih!

Stalino.

Was giebts?

Olympio.

Sie hat mich jetzt getretten.

Stalino. (Für sich.)

Ich muß ein bischen tändeln.
(Laut.)
Kein Nebel ist so weich wie dieses Leibchen.

Olympio.

Und dieser Lilienarm! — O weh!

Stalino.

Was giebts denn wieder?

Olympio.

Sie stieß mich mit den Ellenbogen auf die Brust.

Stalino.

Was gehst du auch so gröblich um mit ihr?
Mir thut sie nichts, weil ich gar zärtlich bin.

Olympio.

Huhn?

Stalino.

Was hast du denn?

Olympio.

Ich bitte dich, wie stark sie ist!
Hätt' mich bald mit dem Ellenbogen niedergelegt.

Stalino.

Sie will zu Bette gehn.

Olympio.

So gehn wir?

Stalino.

Schönste Schöne!

(Alle drei gehen in das Haus des Altzesimus.)

# Fünfter Akt.

## Erste Szene.

Pardaliska. Murrhina.

Pardaliska.

Geschmauset wär' gut und brav; nun kommen wir heraus,
Von hier die Hochzeitspiele drinnen anzuschauen.

Murrhina.

Ich hab' in meinem Leben nicht so viel gelacht;
Mir scheint, der Rest wird uns noch mehr zu lachen geben.
Ich möchte wissen, was der neue Bräutigam
Mit seinem neuen Ehmann macht. So fein und schlau
Als diesen Streich hat noch kein Dichter was ersonnen.
Ich wollte, daß der Alte nun recht abgedroschen
Herauskäm', denn er ist der ärgste Schuft,

Den's geben kann, viel ärger selbst noch als mein
Mann,
Der ihm das Haus noch räumt zu seinen Schlechtig-
keiten.
Horch, Pardaliska, bleib jetzt da, und foppe den,
Der sich aus unserm Hause trollt, recht tüchtig.

Pardaliska.

Recht gerne, wie gewöhnlich.

Murrhina.

Gieb gut Acht auf Alles,
Was sie im Hause thun!

Pardaliska.

Versteck' dich hinter mir!

Murrhina.

Und sag ihm alles, was du willst, keck in's Gesicht!

Pardaliska.

Sey jetzt nur stille! eure Thüre hat geknarrt.

## Zweite Szene.

Olympio. Kleostrata. Murrhina.

Olympio.

Wohin soll ich entflieh'n? wo mich verbergen
Sammt meiner Schand'? ich weiß mich gar nicht aus.
Ich und mein Herr, wir haben uns bei dieser Hochzeit

Durch unsre Niederträchtigkeit nur ausgezeichnet.
Ich schäme mich, und zittre, denn wir beide dienen
Jetzt zum Gelächter und zum Spott. Ich Dumm-
kopf aber
Begeh' nun eine neue Albernheit;
Ich schäme mich, und habe mich sonst nie geschämt.
Gebt jetzt nur Acht, wenn ich euch die Geschicht'
Erzähle! 's ist gewiß der Mühe werth.
Denn was drin vorging, ist zum Lachen, in der That!
Als ich die neue Braut im Hause hatte,
Zog ich den Schlüssel ab, obschon's stockfinster war.
Ich richte Alles her, dem Alten vorzukommen,
Fieng aber wieder an zu zaudern, weil . .
Doch spionirt' ich fleißig, daß der Alte nicht . .
Nun bat ich um den ersten Kuß; doch sie
Stieß mich zurück, und ließ sich gar nicht küssen.
Ich wurde zärtlicher, und schloß die Thüre zu,
Um meinen alten Herrn die Mühe zu ersparen,
Mich abzuprügeln.

Myrrhina.

Komm doch her zu uns!

Kleostrata.

Ei, sag uns doch, wo ist die junge Frau?

Olympio.

O weh! sie wissen's schon.

Kleostrata.

Erzähl' uns alles haarklein.

Was geht denn drinnen vor? was macht Casina?
Nu? fügt sie sich?

Olympio.

Ich schäme mich, euch zu erzählen —

Kleostrata.

Sag Alles nach der Ordnung!

Olympio.

Ich schäme mich.

Kleostrata.

Nur frisch!
Fang gleich mit eurer Ankunft an!

Olympio.

'S ist schandhaft.

Kleostrata.

O rede! es soll Niemand was davon erfahren.

Olympio.

Das ärgste bei der Sache war . . . 15)

Kleostrata.

Was schweigst du wieder?

Olympio.

Nachdem . . .

Kleostrata.

Nu was denn?

Olympio.

Ach, das war das Aergste.
Ich fürchtete, sie hätt' ein Schwert bei sich,
Und fing sogleich zu suchen an. Wie ich nun suchte,
Fand ich den Griff vom Schwert. Doch — wenn ich's recht bedenke,
So war es doch kein Schwert; es wär' ja kalt gewesen.

Kleostrata.

Was denn?

Olympio.

Ich schäme mich.

Kleostrata.

War's etwa eine Wurzel?

Olympio.

Nein.

Kleostrata.

Oder eine Gurke?

Olympio.

Nichts vom Pflanzenreich.
Doch, was es immer war, mich bracht's in Todesangst;
Denn, was es immer war, groß war's gewiß.

Murrhina.

Und was geschah hernach? gieb's doch von dir!

Olympio.

Casinchen, rief ich ach mein liebes Täubchen!
Warum behandelst du dein Männchen denn so schnöde?
Du bist zu streng; ich hab' es nicht verdient,
Daß du mich so mißhandelst, da ich dich so liebte.
Sie aber sagte nichts, und hüllte sich ins' Kleid.
Wie ich den Wald verzäunt sah, bat ich sie
Um eine kleine Gunst, um einen Kuß.

Myrrhina.

Er weiß das Ding recht unterhaltlich zu erzählen.

Olympio.

Doch — bei dem Kuß stach mich ihr Bart wie Borsten.
Da faßte sie mich, riß mich, stieß mich mit den Füssen.
Ich fall' vom Bett herab; sie springt auf mich herunter,
Und stopft den Mund mir zu. Drauf schlich ich mich ganz leise,
Ohn' Ruhm zu melden, wie ich hier bin, aus dem Haus,
Damit der Alte aus demselben Becher trinkt,
Aus welchem ich getrunken habe.

Kleostrata.

Das ist herrlich!
Wo hast du aber deinen Mantel?

Olympio.

Der liegt drinnen.

Kleostrata.

Was meinst du? hat man euch nicht hübsch gezaust?

Olympio.

Wie billig.

Kleostrata.

Seyd still! die Thüre knarrt.

Olympio. (Erschrocken.)

Verfolgt sie mich?

## Dritte Szene.

Stalino. Olympio. Die Frauen im Hintergrunde.

Stalino.

Ich steh vor Schand auf Kohlen, weiß mir nicht zu helfen,
Getrau' mich meinem Weib nicht in's Gesicht zu schauen!
Ich bin verloren; Alles liegt am hellen Tag!
Sie haben mich beim Kragen; ach! ich weiß nicht, wie
Ich mich vor meiner Frau rechtfert'gen soll.
O die verwünschte Hochzeit! Ohne Mantel!
Wenn Einer nur statt mir den Handel schlichtete!
Ich muß es grad den schlechten Sklaven

Nachmachen, und von Haus weglaufen;
Denn geh ich heim, so ists um meinen Rücken
Geschehn, ich möchte sagen, was ich wollte.
Ich krieg' dann sicher meine Schläge — und
Das will ich nicht, obschon ich es verdiente.
Das beste ist, ich mach' mich flugs davon.

(Er will entfliehen.)

Olympio.

Stalino! zärtlicher Liebhaber! he!

Stalino.

O weh! da ruft mich wer zurück; ich bin des Todes!
Ich stelle mich, als hört' ichs nicht, und laufe fort.

(Er läuft, und kömmt gerade dem Chalinus entgegen.)

## Vierte Szene.

Chalinus. Stalino. Kleostrata. Murrhina. Olimpio. Sklavinnen.

Chalinus. (Den Stalino anhaltend.)

Wo bist du, der die Sitten der Massilier
Verbessern will? Nu? küsse mich jezt, wenn du willst.
Freu' dich! dir soll es übel gehn. Komm her! nur näher!

Stalino.

Ich muß schon hin: doch hört' ich lieber Hunde heulen.

Kleostrata.

Wie geht's denn, Männchen? ei, woher in diesem Aufzug?
Was hast du mit dem Stock gethan? wo blieb dein Mantel?

Ein Sklave.

Verloren hat er sie, als er Casina herzte.

Stalino.

O weh!

Chalinus.

Komm! herze mich! ich bin Casina.

Stalino.

Pack dich zum Henker!

Chalinus.

Liebst du mich denn nicht?

Kleostrata.

So rede; was ist denn geschehn mit deinem Mantel?

Stalino.

Die Bakchanalien, Weibchen! ach, die Bakchanalien!

Eine Sklavin.

Er spaßt. Er weiß schon, daß man jetzt kein Bakchusfest

Begeht.

Stalino.

Den Mantel, Frau, hab' ich vergessen; doch —
Das Bakchusfest!

Kleostrata.

Er wurde doch kein Bakchusfest?

Olympio.

Du fürchtest dich.

Stalino.

Ich?

Olympio.

Lüg' nicht! Alles liegt am Tag,
Drum sag' ich lieber noch das andre, was ich sah.

Stalino.

Halt's Maul!

Olympio.

Nein; du hast mich aufs dringendste
Gebeten, daß ich um Casina werben sollte.

Stalino.

Das that ich deinetwegen.

Kleostrata.

Deinetwegen;
Sonst hätte dir die Lieb' das Herz gefressen.

Stalino.

Ich hätte das gethan, was ihr mir vorwerft?

Kleostrata.

Ja freilich.

Stalino.

Wenn ich's that — so war es unrecht.

Kleostrata.

Komm nur herein! ich will dich dran erinnern,
Wenns dir etwa nicht recht beifallen sollte.

Stalino.

Ich will euch lieber glauben, was ihr sagt.
Nu, Weibchen, sieh das deinem Männchen nach!
Murrhina, bitte doch für mich! wenn ich in Zukunft
Casina liebe, wenn ich sie nur freundlich anseh,
Soll mich mein Weib aufhängen und mit Ruthen strei-
chen!

Murrhina.

Verzeih ihm diesesmal!

Kleostrata.

Weil du's verlangst.
Allein so schnell verzeih ich ihm deswegen nur,
Damit dies lange Stück nicht noch viel länger wird.

Stalino.

Du bist nicht bös auf mich?

Kleostrata.

Nein.

Stalino.

Auf dein Wort?

Kleostrata.

Gewiß.

Stalino.

Ich hab' das beste, allerliebste Weib!

Chalinus.

Behalt's nur!

Kleostrata. (Zu Chalin.)

Gieb ihm den Mantel und den Stock!

Chalinus.

Hier.

Stalino.

Allerliebst!

Chalinus.

Wie unrecht hat man mir gethan! ich ward mit Zweien
Vermählt, — und keiner wurde doch mein Mann.

Die Schauspielertruppe trit auf.

Was drinnen vorgeht, wollen wir euch hier erzählen.
Casina ist des Nachbars Tochter, wie sich zeigt,
Und wird mit unsers Herren seinem Sohn vermählt.
Nun müßt ihr uns mit wackern Händen wacker klatschen.
Wer's thut, dem soll manchmal ein Seitensprung gelingen!
Wer aber nicht nach Leibeskräften klatscht,
Der find' statt seines Mädchens einen Bock im Arm!

# Anmerkungen zu den Verwechslungen.

1) Die Amme.

2) Von dem Herold, welcher den Namen des verlornen Zwillings ausrief.

3) Penikulus heißt ein Fuchsschweif. Die Alten bedienten sich die Fuchsschweife zum Abwischen und Abstäuben; daher der Parasit diesen Namen in metaphorischem Sinn erhielt.

4) Sonst versteht man unter seinen Theueren Weib und Kinder; allein der Parasit meint hier seine Speisen, die er um sein theueres Geld gekauft hatte.

5) Er zankt, unter der Hausthüre stehend, mit seiner Frau.

6) Einen Portier, der alles untersucht, was aus und ein geht.

7) Ein glücklicher Zug! Menächmus brennt von Begierde, ihm die Geschichte des gestohlnen Mantels zu erzählen; allein der Parasit, dessen Gedanken sich einzig um die volle Schüssel herumdrehen, glaubt, wenn man etwas zum Besten geben wolle, könne es nichts anders seyn, als ein Schmaus.

8) Er hängt den Mantel über die Arme, ungefähr wie einen Raub, welchen man davon tragen will.

9) Ich will dir alles erzählen, sobald wir einen Ort gefunden haben, wo wir den Tag verschmausen können, ohne daß meine Frau etwas davon erfährt. Der Parasit nimmt den Faden auf und spinnt die Allegorie weiter fort.

10) Aus dieser Aeusserung erhellt, daß der Parasit einäugig ist, und sich das andere Auge wahrscheinlich des Magens wegen ausschlagen ließ.

11) Von seinem eigenen.

12) Weil die böse Frau da wohnt.

13) Du siehst dich nach deiner Frau um, wie die Pferdetummler beim Wagenrennen sich nach ihren Hintermännern umsehen, ob sie nicht von ihnen eingeholt werden.

14) An Eroziums Haus.

15) Er hat den Mantel seiner Frau umgeworfen.

16) Da gibst du dir vergebene Müh.

17) Mit dieser Szene fangen schon die Verwirrungen und Irrungen an, deren Reihen der Koch anführt.

18) Wahnsinnige oder die ein schweres Verbrechen begangen hatten, schlachteten den Laren junge Schweine, um sich von ihrem Verbrechen zu reinigen, oder von dem Wahnsinn zu befreien.

19) Er befiehlt den Rudersklaven, welche er die Füsse des Schiffes nennt, auf das Reisegepäck Acht zu haben.

20) Sie spricht unter der Thüre zu Cylindrus und zu ihren Mägden.

21) Erozium meint die pythischen und olympischen Spiele, verspricht sich aber in ihrem gerechten Eifer.

22) Erozium führt meinen Herrn, will er sagen, gerade so ins Verderben fort, wie ein größeres Raubschiff das Boot am Seile nach sich zieht.

23) Er spricht diese Worte in das Haus zurück zu Erozium, welche ihn dringend bittet, den Mantel zu besorgen.

24) Er wirft den Kranz in die Gasse links, und geht sodann rechterhand.

25) Er trägt den Mantel, welchen sein Bruder der Frau stahl.

26) Seiner weissen Haare wegen.

27) Er will sagen: er, der mir Rathgeber und Vollzieher war, wie Ulyß dem Agamemnon, hat mich nun selbst in die fatalste Lage verwickelt. Das Wort König paßt hier in doppeltem Sinne auf Menächmus, als geprellten Agamemnon, und weil die Parasiten ihren Ernährer ihren König nannten.

28) Ein Sesterz hielt ungefähr einen Silbergroschen.

---

# Anmerkungen zum Oheim Breifraß.

1) Plautus will die feilen Herolde lächerlich machen, die alles um Geld thaten, und für alles bezahlt seyn wollten, für Stehen und Sitzen, für Reden und Schweigen.

2) Die Lictoren nahmen sich, stolz auf das Ansehen derjenigen, welchen sie vertraten, vielerley Freyheiten heraus, und werden deswegen vom Vorredner zur Ruhe ermahnt.

3) Die Karthagineuser waren wegen einer Gattung Brei bekannt, welchen sie häufig aßen.

4) Wer einem fremden Sklaven im Hause hatte, und ihn seinem zurückfordernden Herrn abläugnete, wurde vom Prätor zu zweifachen Ersatz verurtheilt. Hierauf gründet Milphio das Gewebe, in welches er den habsüchtigen Mäkler ziehen will.

5) So hab' ich mich vergebens geputzt.

6) Wer opfern wollte, hütete sich sorgfältig vor allem, was der Gottheit mißfallen konnte. Man wusch sich, und vermied jede unheilige Berührung.

7) Man glaubte, das Meer bliebe so lang ruhig, bis der Eisvogel die Eier gelegt und ausgebrütet habe.

8) Ein Theil der Eingeweide wurde vom geschlachteten Thiere zum Opfer abgeschnitten.

9) Man bediente sich in Komödien statt des Geldes der Bohnen.

10) Italien.

11) Plautus will hier vorzüglich einen Doppelsinn; denn: zum Ausplündern, kann sowohl sagen: damit du ihn ausplündern — als auch — daß er dich ausplündern kann.

12) Goldene Münzen.

13) Einige Minister der persischen Monarchen wurden die Augen, andere, die Ohren des Königs genannt.

14) Man bewahrte den Wein in irdenen Geschirren auf, worauf man die Jahreszahl und den Namen des Weinberges schrieb.

15) Hanno liefert selbst sogleich, wie im Original die lateinische, hier die deutsche Uebersetzung seiner punischen Standrede.

16) Die eine Gastfreundschaft miteinander errichteten, gaben sich gewisse Marken, die bei Verschiedenen verschieden waren, um sich dadurch zu erkennen. Es läßt sich daraus schließen, daß man mit Gewährung der Gastfreundschaft sehr freigebig gewesen seyn muß; denn bei einer geringen Zahl von Gastfreunden hätte es zur wechselseitigen Erkennung keiner Marken bedurft.

17) Die Römer pflegten ihre wollenen Kleider mit Kreide zu putzen und weiß zu machen. Daher vergleicht Hanno die wohlbekannte Stimme seines Neffen etwas gesucht mit der Kreide, weil sie, so wie diese vom Gewand, von seiner Seele alle düstern Flecken hinwegnimmt.

18) Es zeigt sich bald, daß der schelmische Sklave von der karthaginensischen Sprache so wenig versteht, als sein Herr selbst, und sich vor diesem bloß prahlen will. Er sucht sich also damit zu helfen, daß er zur Frage meistens Hanno's eigene Worte zusammenstoppelt, und, wenn er seinem Herrn die Uebersetzung des von dem Karthaginenser Gesagten zum Besten geben soll, nach dem Klang der Worte verdollmetscht. Um dieses letztere, als das Wesentlichere, auszudrücken, mußte ich Milphion in der Uebersetzung vom Originale abweichen, und ihn, z. B. wo er sagt, was der Karthaginenser verkaufen wolle, hier und da andere ähnlich klingende Kaufartikel angeben lassen.

19) Willkommen!

20) Mein Herr. Der ähnliche Klang dieses Wortes mit dem Worte donum (Geschenk) macht den Sklaven glauben, Hanno wollte ihnen etwas schenken.

21) Ein Kind des Jammers. Die Aehnlichkeit mit dem lateinischen Worte bucca (Mund) bewegt den Sklaven zu seiner Verdollmetschung des Zungenwebes.

22) Die Worte von Muphursa bis zu Muphonnium bilden eine vom Sklaven immer unterbrochene zusammenhängende Rede des Karthaginensers, des Inhalts: „Ich habe ein Merkzeichen der Gastfreundschaft, worauf ein Saturnus ist; ich bitte dich, sey so gütig, mir die Wohnung meines Gastfreundes zu zeigen, der hier ein angesehener Jüngling, und die Zierde der Stadt ist. Führe mich zu ihm!“ —

23) Der denen hilft, die um seinen Beistand bitten.

24) Jupiter zähme und zügle die Frechheit und den Muthwillen dieses Spitzbuben, (Milphio's, welcher nun keine Lust fühlt, ein treuer Dollmetsch zu seyn, wenn er es wirklich versteht.)

25) Weibspersonen, die, mit ihrem Körper Gewerbe treiben zu wollen, vor den Aedilen erklärten, mußten ihre Namen verändern. Kehrten sie aber wieder zu einem ehrbaren Lebenswandel zurück, so wurde ihnen auch wieder gestattet, ihren alten Nahmen anzunehmen.

26) Willkommen, erwünschte Mutter!

27) Sey mir willkommen, mein erwünschter Sohn, du mein Herzchen!

28) Kommt!

29) Meine Kinder nämlich.

30) Agorastokles wollte sagen: zuerst nehm' ich dich zur Zeugin, und dann deine Schwester: aber er versprach sich, und sagte das zweitemal statt Schwester das ihm am Herzen liegende Wort Frau. Im Original:

Anterast! Antestare me, atque duce.

Agor. Ego te antestabor; postea hanc amabo etc.

31) Da Adelphasium noch nicht weiß, warum sie vor Gericht geführt werden soll, will sie sagen: wie? sind selbst diese gegen mich, die mir helfen sollen? selbst du, der mich zu lieben vorgibt, willst mich vor Gericht führen?

32) Was er nahm, ist im Original nicht bestimmt, sondern ad libitum des Schauspielers gelassen. Wahrscheinlich sind es jedoch Eßwaren in einem Korbe.

33) Die Priester der Cybele waren solche Halbmänner, und bedienten sich der Pauken und Zimbeln bei Begehung ihrer lärmenden Mysterien.

34) Er macht bei diesen Worten die Geberde des Erhängens.

35) Wie ein Lastträger durch Ziehen und Tragen mit Genick und Hals sich den Lebensunterhalt erwirbt und seine Schulden und Bedürfnisse bestreitet, so will

auch ich durch den Hals, durch das Erhängen, meine Schulden tilgen.

36) Er zeigt dem Mäkler bei diesen Worten die Sachen, die er ihm, wegen des versprochenen und nicht gegebenen Mittagmahls, aus seinem Hause fortgetragen hat.

# Anmerkungen zum Kaufmann.

1) Die Liebhaber pflegten die Thüren ihrer Schönen immer zu bekritzeln. Das Lob schrieben sie gewöhnlich mit Kreide, die Satiren und Pasquillen aber mit Kohlen. Indeß erhellt aus der gegenwärtigen Stelle, daß sie sich manchmal auch der Kohlen zur Expression ihrer zärtlichen Ergiessungen bedienten.

2) Die Griechen gaben ihren Frauen immer alte, häßliche Sklavinnen, meistens Afrikanerinnen und Egyptierinnen, um sich vor allem Verdacht von Liebschaften oder Kuppeleien zu sichern. Diese Sklavinnen hatten dann auch Namen, welche ihre Gestalt ausdrückten; z. B. Pitezium, im Griechischen ein Affe. So nennt Lysimachus hier auch seine Sklavin, der weissen Haare wegen, ein Schaaf.

3) Der Reisesack.

4) Weil Dorippa so unhöflich ist, seinen Gruß nicht zu erwiedern.

5) Die Römer bezeugten den Thürschwellen und Pfosten viele Ehrfurcht, weil die Thüren den Laren geheiligt waren. Sie pflegten daher, wenn sie verreisten oder verbannt wurden, Schwellen und Pfosten zu

küssen, und, die Thüre in der Hand haltend, die Götter anzurufen; daher auch der Gott Limantinus, von limen, der Thürschwelle.

6) Mit dem er sich zur Reise versehen hatte.

7) Charinus hält die Erzählung seines Freundes für eine Lüge, und will sich daher ohne weiterm reisefertig machen, um seine Vaterstadt und sein väterliches Haus zu verlassen. Der Gürtel diente dazu, das Kleid zusammen zu halten.

8) Ich bin schon beinahe ganz fertig. Er adjustirt sich während Eutychus Rede immer mehr zum Weggehen.

9) Die Reisenden hatten Schläuche, Feldflaschen, in welchen sie Wein oder Oehl zum Salben der Füsse führten.

10) Er will sagen: ich frage ihn um Pasikompsa; allein das interessirt ihn wenig, er kommt auf eine ganz andere Materie.

11) Ein ganzer Prophet!

## Anmerkungen zur Casina.

1) Die Alten pflegten ihre Geräthschaften in Kellern zu verwahren, aber nicht wie wir, zu versperren, sondern mit ihren Ringen zu versiegeln.

2) Ich folgte bei diesem Equivoque der Taubmannischen Edizion, welche die ungezwungenste ist:
Cleostrata. Tace, Chaline.
Chalinus. Comprime istum.
Olympio. Immo istunc, qui didicit dare.

3) Olympio fürchtet, daß das Loos seines Rivalen etwa von einem leichtern Holze sey, als sein eigenes, und deswegen im Wassertopf mehr oben bleibe, und dann beim Herausziehen leichter erkannt werden könnte.

4) Damit keines höher oder tiefer zu liegen komme, und besser herausgezogen werden könne.

5) Aristodemus stammte von Herkules ab. Kresphontes und die Kinder dieses Aristodemus wollten einst Messena und einige andere Städte unter sich vertheilen. Sie konnten sich aber nicht vergleichen.

Themenes wurde also zum Schiedsrichter aufgestellt. Er wollte Messena gerne dem Kresphontes zuspielen. Er machte also Loose aus Erde, dem Kresphontes aber gab er eines aus gebranntes Erde. Als diese Loose nun in die Wasserurne gelegt wurden, lösten sich alle auf, und nur das festere des Kresphontes blieb ganz.

6) Missethäter wurden oft gebrandmarkt, indem man ihnen einige Buchstaben, auch mehrere Worte, manchmal sogar mehrere Zeilen, welche ihre Verbrechen verkündeten, auf die Stirne einbrannte, und mit schwarzer Farbe rieb.

7) Olympio's Eifersucht befürchtet von seinem Rivalen Chalinus einen verliebten Besuch bei seinem Weibchen, auf welchen Fall er ihn übel zugerichtet zurückzuschicken verspricht; denn er will ihn so schlagen, daß er am ganzen Leibe schwarz werden soll, wie ein Köhler, und ihm überdies eine Gabel aufladen. Dieses Folterinstrument glich einem V; und Sklaven, welche etwas verbrochen hatten, mußten es zur Strafe mit gebundenen Händen herumtragen.

8) Er nennt den Olympio einen Stachelschrank, wie man sonst das Wort Geldschrank gebraucht. Sein Körper ist gleichsam der Verwahrungsort für die Stacheln, womit man Stiere und Sklaven zu stechen pflegte.

9) Brautleute und Freigelassene trugen weisse Kleider. Olympio hat also eine für Chalin in doppelter Hinsicht höchst fatale Farbe.

10) Ich mußte hier einige der folgenden Verse weglassen, weil sie wirklich gar zu indezent sind, um

nicht die Delikatesse des Lesers und des Uebersetzers zu beleidigen.

11) Eine Gattung Plattfische.

12) Olympio meint die Kochjungen, die er der Dieberei zeiht.

13) Stalino's und Alzesimus Frauen.

14) Die Delikatesse zwang mich hier, dem lasziven Scherz des Originals eine etwas andere Tournüre zu geben.

15) Der Text ist hier sehr corrupt. Ich konnte also nur andeuten. Die Stelle verliert aber, wie mir scheint, durch das Abgebrochene, nichts, da es an dem Beschämten so charakteristisch wird, als ob er sich nicht zu reden getraute.

[illegible] der Rechnung des Uebersetzers zu [illegible]

[illegible] Pietisterey.

[illegible] gegen die Kochkunst, die er [illegible]

[illegible] Gedichte und [illegible] Freunde [illegible]

Der Uebersetzer zwang mich hier, [illegible] in dem Originale eine etwas andere Construction zu geben.

Der Text ist hier sehr corrupt. [illegible] als [illegible] zu erkennen. Die Stelle scheint aber, wie mir scheint, durch das Abbrechen [illegible], da es an dem Geschmacken so charakteristisch wirkt, als daß ich es nicht zu ersetzen getraute.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Plautus, Titus Maccius,

M. A. Plautus sämmtliche Lustspiele

Bd.: 4

Wien (1807)

A.lat.a. 1544-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10242573-7